



INTEGRIERTES STADTENTWICKLUNGSKONZEPT ISEK 2021

Lebendige Zentren und Quartiere Luisenstadt Kreuzberg



STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und
Gemeinden

STATTBAU
BERLIN

Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung,
Bauen und Wohnen

Bezirksamt
Friedrichshain-Kreuzberg

BERLIN



IMPRESSUM

AUFTRAGGEBER

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
Abteilung für Bauen, Planen, Kooperative Stadtentwicklung
Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Yorckstraße 4-11 | 10965 Berlin

in Kooperation mit der
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen
Abt. IV C Städtebauförderung/Stadterneuerung

AUFTRAGNEHMER

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Hermannstraße 182 | 12049 Berlin
030 69081-0 | www.stattbau.de

BEARBEITUNG

Johannes Ahrens
Nina Franzkowiak
Thomas Janßen
Svea Roth
Marion Schuchardt

Berlin, Dezember 2021

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Einleitung	6
2.	15 Jahre Städtebaulicher Denkmalschutz	8
3.	Ausgangssituation und Rahmenbedingungen	12
3.1	Städtebaulicher Denkmalschutz Luisenstadt Kreuzberg - Das Untersuchungsgebiet	12
3.2	Weitere Gebietskulissen der Städtebauförderung	15
3.3	Planungssituation	18
3.4	Lebensweltlich orientierte Räume	20
4.	Bestandsanalyse	22
4.1	Städtebau	22
4.1.1	Historische Entwicklung	22
4.1.2	Baulich-räumliche Struktur	27
4.1.3	Denkmale	32
4.2	Bevölkerung	31
4.2.1	Demografische Struktur	31
4.2.2	Soziale Situation	35
4.2.3	Gesundheitliche Situation	41
4.3	Nutzungsstruktur	44
4.3.1	Grün- und Freiflächenstruktur	44
4.3.2	Verkehrsinfrastruktur	49
4.3.3	Soziale Infrastruktur	54
4.3.4	Wohnen	60
4.3.5	Lokale Ökonomie und Tourismus	65
4.4	Umwelt, Klima und Energie	69
4.4.1	Umwelt	69
4.4.2	Klima	73
4.4.3	Energie	75
4.5	Akteure, Netzwerke und Beteiligungsstruktur	76
4.6	Zusammenfassung	80
4.6.1	SWOT-Analyse	80
4.6.2	Zusammenfassung SWOT-Analyse	86

5.	Städtebauliches Leitbild	88
6.	Entwicklungsziele und Maßnahmenplan	90
6.1	Entwicklungsziele	90
6.2	Maßnahmenplan	94
7.	Ausblick	103
8.	Quellenverzeichnis	105
8.1	Literaturverzeichnis	105
8.2	Abbildungsverzeichnis	111
9.	Anhang	113
9.1	Karten	113
9.2	Datenblätter	113

1. EINLEITUNG

Mit diesem Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) liegt für die Luisenstadt Kreuzberg 2021/2022 die zweite ISEK-Fortschreibung vor.

Vorrangiges Ziel der Fortschreibung ist eine Bilanzierung des bereits Erreichten, die Darstellung der noch ausstehenden Aufgaben und eine stärkere Gewichtung der Aspekte Klimaschutz und Klimaresilienz. 15 Jahre Städtebauförderung haben in der Luisenstadt Kreuzberg deutlich sichtbare und positive Zeichen gesetzt, diese Erfolge sind besonders zu würdigen. Darüber hinaus liegen für verschiedene Sachverhalte neuere Daten vor, die über die Entwicklung in der Förderkulisse seit 2016 Aufschluss geben und im Rahmen der Bestandsanalyse auszuwerten sind. Die verbleibenden und teilweise neuen Handlungsbedarfe münden integriert in die Fortschreibung des Leitbildes *Einheit in der Vielfalt*, unter besonderer Berücksichtigung der Belange von Klimaschutz und Klimaanpassung.

Im Jahr 2005 wurde die Luisenstadt mit den im Bezirk Mitte gelegenen Teilbereichen Köllnischer Park und Luisenstädtischer Kanal sowie Teilen der im Ortsteil Kreuzberg gelegenen Erhaltungsgebiete Luisenstadt, Bethaniendamm und Segitzdamm in die Förderkulisse des Programms *Städtebaulicher Denkmalschutz* aufgenommen. Seit dem Programmjahr 2006 wurden und werden vielfältige Vorhaben umgesetzt, die einen wichtigen Beitrag zur positiven Gebietsentwicklung in der Luisenstadt leisten.

Für den im Ortsteil Kreuzberg gelegenen Teilbereich des Fördergebiets Luisenstadt wurde im Jahr 2011 ein ISEK erstellt, das nach 2016 zum ersten Mal fortgeschrieben wurde. Es stellt den planerischen Rahmen für die weitere Vorbereitung und Durchführung von Förderprojekten und Maßnahmen nun im Rahmen des Programms *Lebendige Zentren und Quartiere* dar, welches 2020 durch die Neuordnung der Städtebauförderung durch die Zusammenlegung

der Programme Städtebaulicher Denkmalschutz und Aktive Zentren entstanden ist. Sie dienen der nachhaltigen und sozialorientierten Entwicklung sowie der Stabilisierung der Luisenstadt als stadträumliche Einheit in ihrer sozialen und funktionellen Vielfalt. Dabei liegt der Fokus zum einen auf den baulich-räumlichen Erfordernissen und zum anderen auf sozialen Bedarfen und deren Auswirkungen auf die Maßnahmenplanung. Mit dem aktuellen ISEK liegt erneut ein Katalog integriert wirkender Maßnahmen und Handlungsempfehlungen vor. Neben der sozialen Infrastruktur wurde insbesondere der öffentliche Raum in seinem städtebaulich-denkmalspflegerischen Kontext fokussiert. Darüber hinaus erfolgte eine Ausweitung des Blicks auf die Handlungsfelder Umwelt, Wohnen und lokale Ökonomie. Im Rahmen des ISEK werden zudem Empfehlungen für notwendige vertiefende Untersuchungen und Gutachten auf Block- bzw. Teilbereichsebene unterbreitet.

Die Erstellung des ISEK folgt einem integrierten Ansatz, der bezüglich der Erfordernisse und des Leitbilds für die Entwicklung des Untersuchungsgebiets und der zu planenden Vorhaben auf die kooperative Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Fachbereichen des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin setzt. Grundlagen des ISEK sind neben den Förderbestimmungen u. a. die aktuellen Maßnahmenplanungen im Rahmen des Programms Lebendige Zentren und Quartiere sowie darüber hinaus vorliegende Gutachten, Studien und Konzepte. Hinsichtlich der statistischen Daten wurde überwiegend auf das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, das Planungsräumbezogene Informationssystem für Monitoring und Analyse (PRISMA) sowie das Monitoring Soziale Stadtentwicklung zurückgegriffen. Je nach Datengrundlage konnte somit ein Vergleich zwischen den Jahren 2014/15 und 2018/19/20 hergestellt werden. Die Entwicklung innerhalb dieses Zeitraums bildet sich auch in der Analyse der Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken der Luisenstadt Kreuzberg

ab. Darauf aufbauend werden sowohl für die bereits etablierten Handlungsfelder Denkmale, für soziale Infrastruktur und öffentlicher Raum, als auch die zusätzlich ins engere Blickfeld genommenen Handlungsfelder Umwelt, Wohnen und lokale Ökonomie Entwicklungsziele ausgegeben, die in einen abgestimmten Maßnahmenplan münden.

Die Gliederung des ISEK 2016 wurde im Wesentlichen beibehalten. Einige Passagen der Untersuchung wurden lediglich leicht überarbeitet und aus dem vorangegangenen ISEK übernommen. Dies betrifft insbesondere diejenigen Bereiche, bei denen wenige oder gar keine Veränderungen zu verzeichnen sind, wie beispielsweise die historische Entwicklung. Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, wurde in diesen Fällen auf eine gesonderte Kennzeichnung verzichtet.

Zum Zeitpunkt der Fortschreibung des ISEK lagen keine aktualisierten Daten der folgenden Studien vor:

- Das Handlungskonzept für den Wirtschaftsstandort Friedrichshain-Kreuzberg 2015 stellt für die Wirtschaftsförderung weiterhin die aktuellen Handlungsfelder dar,
- der Gesundheits- und Sozialbericht für Friedrichshain-Kreuzberg 2014 wurde nicht fortgeschrieben,
- der Stadtentwicklungsplan (StEP) Klima, geplant ist StEP Klima 2.0.

Für die zweite Fortschreibung des ISEK fiel die Überarbeitung und Aktualisierung der vorhandenen Daten sehr unterschiedlich aus. In Kapitel 3. Ausgangssituation und Rahmenbedingungen waren kleine Anpassungen und Aktualisierungen nötig, das Kapitel 4. Städtebauliches Leitbild wurde im Hinblick auf den erweiterten Fokus fortgeschrieben. Im Kapitel 5. Bestandsanalyse bestand erheblicher Überarbeitungsbedarf. Insbesondere die Kapitel 5.2 Bevölkerung, 5.3 Nutzungsstruktur und 5.4 Umwelt, Klima und Energie wurden grundlegend überarbeitet. Die in Kapitel 6. dargelegten Entwicklungsziele und der Maßnahmenplan wurden umfangreich weiterentwickelt.

Die Ergebnisse sind in der Zusammenfassung und im Ausblick komprimiert dargestellt.

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchten wir uns für die konstruktive und gute Zusammenarbeit und für die fachliche Unterstützung bei der Erarbeitung dieses integrierten Konzeptes bei den Mitarbeitenden des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen bedanken.

2. 15 JAHRE STÄDTEBAULICHER DENKMALSCHUTZ

Die Förderkulisse Luisenstadt Kreuzberg ist ein lebendiges und vielfältiges Quartier. Die im Rahmen der Förderkulisse seit 2006 eingesetzten Mittel in öffentliche Liegenschaften in Höhe von 66,5 Mio. EUR, davon 48 Mio. EUR Fördermittel Städtebaulicher Denkmalschutz (SDS) und 1,5 Mio. EUR aus dem Programm Lebendige Zentren und Quartiere (LZQ) haben einen großen Anteil daran, dass in der Luisenstadt ein breites und bedarfsgerechtes Angebot an sozialer Infrastruktur zur Verfügung steht (s. Karte Stand der Durchführung und Kosten- und Finanzierungsübersicht im Anhang). Ohne die Fördermittel hätten die öffentlich genutzten Denkmale nicht in diesem Umfang gesichert und aufgewertet werden können. Die zwischenzeitlich Anfang der 2000er Jahre erwogene Abgabe an den damaligen Liegenschaftsfond des Landes Berlin mit dem Ziel der Veräußerung konnte so abgewendet werden.

Die in den Jahren 2006 bis 2019 im Förderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz und seit dem Programmjahr 2020 im Programm Lebendige Zentren und Quartiere umgesetzten Maßnahmen haben im Hinblick auf die öffentliche Infrastruktur einen wichtigen Beitrag zur positiven Gebietsentwicklung in der Luisenstadt Kreuzberg geleistet. Felder, die für die Gebietsentwicklung und das soziale Miteinander der hier lebenden Menschen ebenfalls wichtig sind, wie die Wohngebäude mit der Mietenentwicklung und deren baulich, ökologische Standards sowie die Entwicklung des lokalen Gewerbes sind nicht Gegenstand der Städtebauförderung.

Die Förderung aus dem Programm Städtebaulicher Denkmalschutz konnte im Laufe der Jahre immer wieder sinnvoll durch Fördermittel anderer Kulissen, wie beispielsweise Stadtumbau West, Aktionsraum, Quartiersmanagement (QM) und Kita-Spielplatzsaniierungsprogramm ergänzt werden. Auch der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg setzt Eigenmittel ein, z. B. zur Sanierung des Oranienplatzes oder für Bausubstanzgutachten. Durch die Bereitstellung der Fördermittel durch das Land Berlin und der personellen Ressourcen zur Umsetzung durch den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg wurden bildungsbezogene, sozialräumliche und bauliche Maßnahmen umgesetzt. Die strukturellen Kooperationen auf Ebene der Fachämter im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg sowie mit starken Partnern vor Ort konnten über die Jahre gefestigt und ausgebaut werden. Darüber hinaus haben Dritte mit ihren Investitionen in Neugestaltung bzw. Neubau zur positiven Entwicklung in der Luisenstadt Kreuzberg beigetragen. Hier sind beispielsweise die Katholische Kirchengemeinde St. Michael (Alfred-Döblin-Platz) und der freie Träger Jugendwohnen im Kiez e.V. (Neubau einer Kindertagesstätte) zu nennen. Kooperationen mit öffentlichen und privaten Akteuren der Wohnungswirtschaft wurden im Wesentlichen nur im Hinblick auf die Abstimmung nachbarschaftlicher Belange durchgeführt.

Der erreichte Stand der Durchführung des Förderprogramms ist eine Erfolgsgeschichte und trägt wesentlich zur Reduzierung des im Jahr 2006 ermittelten Handlungsbedarfs in den dort formulierten drei zentralen Handlungsfeldern Denkmale, soziale Infrastruktur und öffentlicher Raum bei.

Der anteilig höchste Mitteleinsatz und die größten Erfolge konnten im Bereich der sozialen und kulturellen Infrastruktur mit der Sanierung des Gebäudebestandes und den dazugehörigen Freiflächen erzielt werden. Darüber hinaus rückte der öffentliche Frei- und Straßenraum im Laufe der Jahre stärker in den Fokus der Förderung. Vier große Stadtplätze und zentrale Infrastruktureinrichtungen und Freiflächen rund um den Mariannenplatz und das Bethanien-Gelände konnten durch die Maßnahmen im städtebaulichen Denkmalschutz ertüchtigt werden. Somit ist der Standort des ehemaligen Diakonissen-Krankenhauses Bethanien als Ort mit einem gebündelten Angebot an öffentlichen sozialen und kulturellen Angeboten und den Freiflächen nachhaltig gesichert, auch wenn für das Hauptgebäude noch ein Durchführungskonzept zur Sanierung zu entwickeln ist. Auch Einzelstandorte, wie beispielsweise die Gilberto-Bosques-Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg (VHS-FK) am Standort Wassertorstraße oder der Standort der ehemaligen Gasanstalt als historische Inseln inmitten des sozialen Wohnungsbaus der 1960er bis 1980er Jahre konnten durch die Fördermittel für die jeweiligen Nutzungsbedarfe qualifiziert werden. Hier befinden sich das Haus des Sports und der Kindernotdienst, die für bedarfsgerechte Nutzungen im Gebiet attraktiv und belebt wurden. Durch die Förderung konnte das Ballhaus Naunynstraße, ein stadtwid bekanntes Theater barrierefrei erschlossen und hinsichtlich der Akustik nachbarschaftsverträglich

optimiert werden. Die Sanierung der Gebäude der traditionsreichen Jugendfreizeiteinrichtung Naunynritze in einer der ältesten Schulen Kreuzbergs konnte 2021 abgeschlossen werden. Die Qualifizierung der Freifläche wurde planerisch 2021 begonnen. Am einzigen Schulstandort der Luisenstadt, der Nürtingen-Grundschule, sind bzw. werden derzeit zwei von drei Gebäuden saniert. Für das dritte Gebäude, das sogenannte „Gelbe Haus“ besteht zurzeit keine Priorität. Nächste geplante Maßnahme ist die Herrichtung der Schulfreifläche.

Diesem erheblichen Mitteleinsatz in Höhe von rund 62 Mio.€ steht ein gesteigerter Bedarf gegenüber: Wurde zu Beginn der Gebietsfestlegung von einem Mittelbedarf in Höhe von rund 60 Mio. EUR ausgegangen, hat sich der Bedarf für die Gesamtmaßnahme auf geschätzt rund 112 Mio. EUR erhöht. Drei Punkte sind wesentlich für diese Kostenerhöhung:

- Baukostensteigerungen, die besonders seit 2019 wesentlichen Einfluss auf die Kosten der Umsetzung baulicher Maßnahmen haben,
- größerer als angenommener Sanierungsbedarf bei den Denkmälern, und damit im baulichen und finanziellen Umfang,
- größere Bedeutung der Qualifizierung des öffentlichen Straßenraums.

Bearbeitungsstand investive Maßnahmen

(gerundete Kostenangaben in Mio. EUR)

Kostengruppe (KG)	Bedarfe 2019	Bedarfe 2020	Ausgaben und gesicherte Mittel	Restbedarf
Soziale und kulturelle Infrastruktur (KG 331)	50	84,5	52	32,5
Grünanlagen/ Spielplätze (KG 332)	7	11	9	2
Erschließung/ Verkehrsanlagen (KG 333)	3	12	1	11
Gesamt	60	107,5	62	45,5

Auf Grundlage der derzeitig steigenden Baupreise und der damit verbundenen Herausforderung zur Ausfinanzierung bewilligter Fördermaßnahmen regen wir an, bereits bei der Programmplanung einen finanziellen Puffer für diese unabwendbaren Mehrkosten vorzusehen.

Eine der Grundlagen des über die 15 Jahre durchschnittlichen und erfolgreichen Mitteleinsatzes nur in dieser Kulisse von über 4 Mio. EUR jährlich, ist die gewachsene und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg einerseits und zwischen den Fachämtern des Bezirkes andererseits.

So erfolgt die Priorisierung und Abstimmung von Förderprojekten in einer bezirklichen Fachämterrunde, die personelle Kapazitäten und die Belange der verschiedenen Fachämter gleichermaßen abwägt. Änderung des Mittelbedarfes durch begründbare Erhöhungen und zeitliche Verschiebungen stellen die Senatsverwaltung auf Grund der Vorgaben zur Umsetzung des Förderprogramms im Land Berlin vor große Herausforderungen, die im Interesse der Projektumsetzung gelöst werden

die gesellschaftliche Diskussion haben Verkehrsanlagen eine größere Bedeutung in der Förderkulisse erhalten. Die Oranienstraße und der Straßenraum des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals bilden hier die Schwerpunkte. Ergänzend zu den bisher festgelegten Handlungsschwerpunkten werden Maßnahmen und Umsetzungsstrategien im Hinblick auf das in der Städtebauförderung neue Ziel der Klimaresilienz und des Klimaschutzes im Kapitel Entwicklungsziele und Maßnahmenplan beschrieben.

WEITERER HANDLUNGSBEDARF

Der weitere Handlungsbedarf soll hier nur kurz angerissen werden, detailliert wird er im Kapitel Entwicklungsziele und Maßnahmenplan dargestellt. Für die Umsetzung der bisher in der Kosten- und Finanzierungsübersicht enthaltenen Maßnahmen besteht noch ein Bedarf in Höhe von 46,2 Mio. EUR. Dieser Handlungsbedarf erstreckt sich finanziell wesentlich auf die soziale und kulturelle Infrastruktur, insbesondere die Nürtingen-Grundschule und das Bethanien-Hauptgebäude. Im Handlungsfeld Grünanlagen und Spielplätze sind noch für das Quartier wichtige öffentliche Spielplätze und der Grünzug des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals zu bearbeiten. Durch das 2018 aus bezirklichen Mitteln erstellte Verkehrskonzept für die Luisenstadt und

3. AUSGANGS- SITUATION UND RAHMENBEDINGUNGEN

3.1 STÄDTEBAULICHER DENKMALSCHUTZ LUISENSTADT KREUZBERG - DAS UNTERSUCHUNGSGEBIET

Zum Erhalt von historischen Stadtkernen und innerstädtischen Altbauquartieren initiierten die damalige Bundesregierung und die neuen Bundesländer im Jahr 1991 das Förderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz. Mit Ausnahme der Luisenstadt Kreuzberg als Teil der Luisenstadt, waren bis Ende des Jahres 2008 lediglich Vorhaben in den östlichen Bezirken von Berlin förderfähig; seitdem stehen mit der Erweiterung des Programms auf die alten Bundesländer für die gesamte Stadt Fördermittel gemäß § 172 BauGB zur Verfügung.

Das Fördergebiet Luisenstadt liegt sowohl östlich als auch westlich des ehemaligen DDR-Grenzstreifens und wurde von diesem besonders schwer geprägt. Aus diesem Grund und wegen des durchgängigen Grünzugs Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal erfolgte im Jahr 2005 eine Aufnahme des gesamten Gebiets, das sich über die Bezirksgrenzen von Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg erstreckt, in die Förderung Städte-

baulicher Denkmalschutz (heute Lebendige Zentren und Quartiere). Es besteht aus drei räumlichen Teilbereichen: dem Köllnischen Park mit Umgebung im Bezirk Mitte, dem Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal und dessen Umfeld im Bezirk Mitte sowie dem Luisenstädtischen Kanal zwischen Engelbecken und Landwehrkanal mit Umfeld im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Das Untersuchungsgebiet der vorliegenden Fortschreibung des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts ist der oben beschriebene dritte Teilbereich. Die Gebietsgrenze ist seit Beginn der Förderung im Jahr 2005 unverändert.

Die nördliche Grenze des Untersuchungsgebiets wird von der Bezirksgrenze zu Mitte und die östliche bzw. südliche Grenze von der Linie Manteuffel- und Skalitzer Straße sowie Erkelenzdamm gebildet. Im Südosten rahmt der Landwehrkanal das Gebiet. Von dort durchzieht die Gebietsgrenze partiell die Blöcke westlich des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals und verläuft in

nördlicher Richtung bis zur Bezirksgrenze zu Mitte.
Die Größe der Förderkulisse umfasst rund 81 Hektar.

Die Luisenstadt Kreuzberg gehört zum Innenstadtbereich Berlins und die Entfernung zum Alexanderplatz beträgt rund vier Kilometer. Spree und Landwehrkanal fließen in unmittelbarer, fußläufig erreichbarer Nachbarschaft im nördlichen bzw. südlichen Verflechtungsbereich des Gebiets. Die Luisenstadt Kreuzberg liegt in der nördlichen Mitte des Ortsteils Kreuzberg im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Sie ist überwiegend dem inneren Teil – innerhalb der Zollmauer (heute Skalitzer Straße) – der historischen Luisenstadt zuzurechnen, auf die sich das Gebiet zwischen Spree, südöstlichem Festungsgraben, Lindenstraße und Landwehrkanal erstreckte.

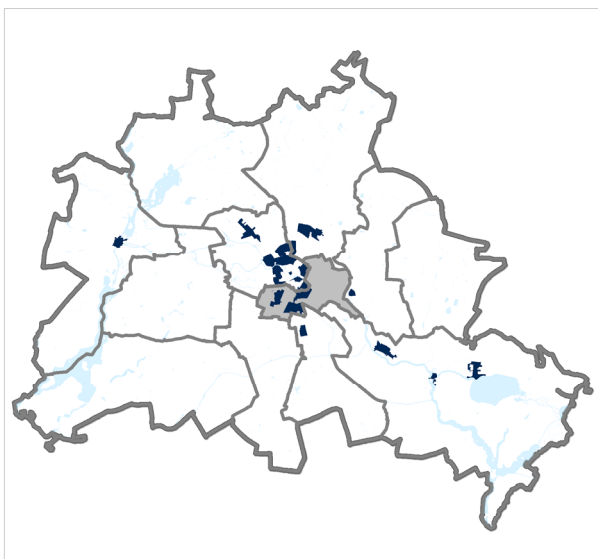
Als Nachfolger der Programme Städtebaulicher Denkmalschutz und aktive Zentren wurde im Jahr 2020 das Förderprogramm Lebendige Zentren und Quartiere verabschiedet. Der ganzheitliche Charakter des Förderprogramms umfasst neben dem Schwerpunkt der Revitalisierung des baukulturellen Erbes und der Förderung von Baukultur und Gestaltqualität, nun auch Maßnahmen zum Erhalt und zur Stärkung von Quartieren und Zentren. Die weiteren Schwerpunktbereiche fördern Maßnahmen des klimatischen Wandels, der Mobilität, der kooperativen Planung sowie stadtkultureller Bedarfe und sozialer Integration. Raumprägende Strukturelemente der planmäßigen gründerzeitlichen Stadterweiterung

aus dem frühen 19. Jahrhundert sind in der Luisenstadt Kreuzberg der Grünzug auf dem Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal und die charakteristischen Stadtplätze Mariannenplatz, Oranienplatz, Wassertorplatz oder Heinrichplatz. Umfangreiche Denkmalbestände mit häufig stadtbildprägender Bedeutung weist das Gebiet u. a. mit dem ehemaligen Bethanien-Krankenhaus, der St. Thomas-Kirche und verschiedenen Sozial- und Schulbauten auf. Diese Strukturen wurden, wie dargestellt in den 15 Jahren Förderung gestärkt. Die Ziele der Umwelt-, Klima-, und Energieentwicklung werden noch stärker als bisher einen Orientierungsrahmen bei der Entwicklung von Maßnahmen darstellen.

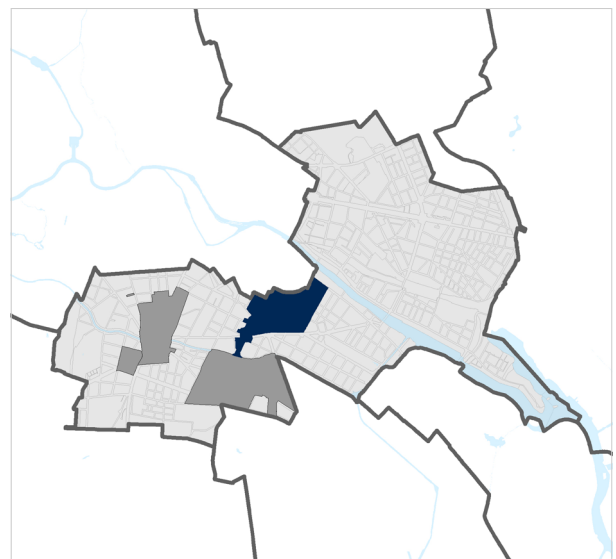
Die Entwicklung und Festlegung von Maßnahmen, die sowohl den Anforderungen der Denkmalpflege und der Gebietsentwicklung gerecht werden, als auch den Wünschen der Kreuzberger Bewohnerschaft und Akteur*innen entsprechen, stellen insbesondere im Freiraum eine große Herausforderung dar. Eine frühzeitige Einbindung sämtlicher Beteiligten in einen transparenten Planungs- und Umsetzungsprozess ist daher maßgeblich für die erfolgreiche Umsetzung des Förderprogramms.

Wie bereits dargestellt, sind die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung zusätzliche neue Schwerpunkte der Städtebauförderung. Dieses Handlungsfeld ist hierbei zum einen integriert in die bisherigen Handlungsfelder, z. B. bei Projekten der sozialen Infrastruktur und des

Gebiete Städtebaulicher Denkmalschutz Berlin



Gebiete Städtebaulicher Denkmalschutz Kreuzberg



öffentlichen Raums zu betrachten. Wie bereits dargestellt, sind die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung zusätzliche neue Schwerpunkte der Städtebauförderung. Dieses Handlungsfeld ist hierbei zum einen integriert in die bisherigen Handlungsfelder, z. B. bei Projekten der sozialen Infrastruktur und des öffentlichen Raums zu betrachten. Durch Fokussierung und Verknüpfung z. B. mit anderen Förderinstrumenten außerhalb der Städtebauförderung kann dies auch zu einem weiterführenden, das ganze Quartier betrachtenden Ansatz werden. Dieser Ansatz, der den Wohnungsbestand und die privaten Freiräume konzeptionell einbezieht, bietet die Chance, Klimaschutz und Klimaanpassung in einem Bestandsquartier zielorientiert zu stärken. Die Formulierung von Zielen und daraus abgeleiteten Maßnahmenvorschlägen in einem Bestandsquartier der Gründerzeit mit seiner gewachsenen Infrastruktur und vielfältigen Eigentümer-

strukturen stellt eine besondere Herausforderung dar.

Eine weiterer Aspekt ist die Vereinbarkeit der Denkmalschutzbelange mit den Anforderungen des Klimaschutzes und der Klimaanpassung.

In der Oranienstraße beispielsweise ist die Anforderung des Denkmalschutzes dort keine Bäume zu pflanzen, um das Flächendenkmal mit der von Lenné geplanten Zonierung von baumlosen Straßen mit baumbestandenem Plätzen zu erhalten. Dies steht im Kontrast zu Absichten des Straßen- und Grünflächenamtes die Aufenthaltsqualität des Straßenraums durch Baumpflanzungen im Hinblick auf Verschattung und Feinstaubbindung zu verbessern.

Die Abwägungen im Einzelfall, wie sie bereits bei der Barrierefreiheit entwickelt wurden, können hier ein Beispiel darstellen.

Luftbild Luisenstadt Kreuzberg



3.2 WEITERE GEBIETSKULISSEN DER STÄDTEBAUFÖRDERUNG

SANIERUNGSGEBIET KREUZBERG - KOTTBUSSER TOR

Stadterneuerung unter Einsatz von Fördermitteln hat in Kreuzberg eine lange Tradition. Als eines der ersten Berliner Sanierungsgebiete wurde das Gebiet Kreuzberg – Kottbusser Tor im Jahr 1963 gemäß § 142 BauGB förmlich festgelegt. Mit rund 105 Hektar Größe, 600 Grundstücken, 12.000 Wohneinheiten sowie 26.000 Einwohner*innen war es zudem eines der umfangreichsten Sanierungsgebiete und die Luisenstadt Kreuzberg lag genau in seiner Mitte. Die Aufhebung der Sanierungsverordnung erfolgte im Jahr 2002. Während des Sanierungszeitraums wandelte sich das Leitbild von der sogenannten aufgelockerten Stadt samt Kahlschlagsanierung zur behutsamen Stadterneuerung, die von der Bevölkerung angenommen wurde. Mit der Sanierung wurden zwar erhebliche Verbesserungen erreicht, jedoch konnten die Kahlschlagsanierungen westlich des Wassertorplatzes und um das Kottbusser Tor mit Abriegelung der Dresdner Straße nicht ungeschehen gemacht werden.

STADTTEILE MIT BESONDEREM ENTWICKLUNGSBEDARF

Mit dem Quartiersmanagement als Bestandteil der Förderprogramme Soziale Stadt und Zukunftsinitiative Stadtteil (1999 bis 2019), seit 2020 Sozialer Zusammenhalt – Zusammenleben im Quartier, sollen

gemäß § 171e BauGB Stadtteile stabilisiert werden, die städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligt sind. In der Luisenstadt Kreuzberg werden aktuell zwei der berlinweit 39 Quartiersmanagement-Verfahren mit nicht-investiven Schwerpunkten durchgeführt. Darüber hinaus gibt es einen Baufonds, der es ermöglicht, auch investive Mittel einzusetzen. Ein intensives Quartiersmanagement, die Entwicklung eines Quartiersbeirats als Partizipationsplattform, die Einrichtung von Quartiersfonds und soziokulturellen Projekten mit Ausrichtung auf Bildung, Förderung nachbarschaftlicher Beziehungen und soziokultureller Integration, soziale und gesundheitliche Beratungsleistungen, Arbeitsmarkt, Gewaltprävention sowie Sauberkeit im Wohnumfeld stehen im Mittelpunkt der Aktivitäten. Die Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzepte (IHEK) der QMs werden bis Anfang 2022 fortgeschrieben und abgestimmt werden.

SOZIALER ZUSAMMENHALT - QM ZENTRUM KREUZBERG/ ORANIENSTRASSE

Für das Gebiet Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße wurde das Quartiersmanagement bereits im Jahr 1999 eingerichtet. Mit einer Größe von rund 38 Hektar ist es im Süden überwiegend durch die Kahlschlagsanierung der 1970er sowie 1980er Jahre und somit durch Großgebäudekomplexe geprägt, wohingegen im Norden gründerzeitliche Blockstrukturen vorherrschen. Die Erdgeschosse weisen häufig Ladengewerbe und gastronomische Nutzungen auf. Zentrum des Gebiets, sozioökonomischer Dreh- und Angelpunkt sowie Ballungsraum

verschiedener sozialräumlicher Problemlagen sind der Bereich rund um das Kottbusser Tor sowie die Oranienstraße. Vorrangige Entwicklungsziele liegen in den Bereichen Bildung, Bewohnerschaftadäquate Stadteinkultur, Gewaltprävention, Kommunikation und Partizipation, Verbesserung der sozialen und ethnischen Integration sowie in der Stärkung lokaler Strukturen in Kooperation mit ansässigen Institutionen und starken Partnern (vgl. QM Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße o. A.).

QM WASSERTORPLATZ

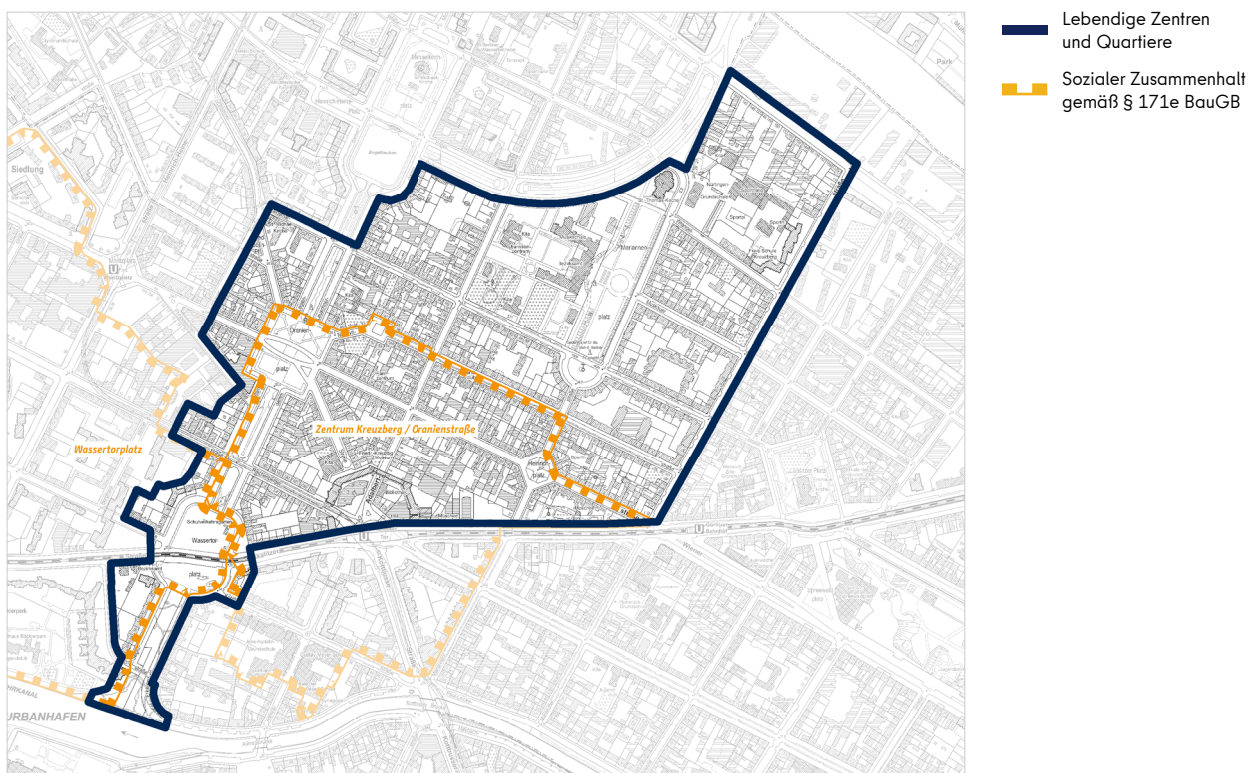
Das ehemals rund 32 Hektar große Quartiersmanagement-Gebiet Wassertorplatz wurde im Jahr 2005 als Quartiersmanagementgebiet festgelegt und mit Beginn des Jahres 2016 in Richtung Nordwesten ausgedehnt. Als innerstädtische Großsiedlung ist das Gebiet vornehmlich durch den sozialen Wohnungsbau der 1960er, 1970er und 1980er Jahre gekennzeichnet und die Erdgeschosse werden kaum gewerblich genutzt. Lediglich der östliche Teil des Gebiets mit dem Wassertorplatz und der direkt angrenzenden Bebauung überschneidet sich mit der Luisenstadt Kreuzberg. Priorität haben hier

die Entwicklungsziele Steigerung des Sicherheitsniveaus bzw. des subjektiven Sicherheitsempfindens, Erhöhung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt für die Bewohnenden und die Bereitstellung einer Bewohner*innenadäquaten sozialen Infrastruktur (vgl. QM Wassertorplatz o. A.).

QM MARIANNENPLATZ

Das im Jahr 2005 eingerichtete Quartiersmanagement Mariannenplatz wurde 2020, nach 15 Jahren Laufzeit verstetigt. Mit einer Größe von rund 18 Hektar und seinen rund 6.000 Einwohner*innen lag es vollumfänglich in der Luisenstadt Kreuzberg. Dabei besteht die Großsiedlung Mariannenplatz überwiegend aus sozialem Wohnungsbau der 1970er Jahre, enthält jedoch auch Altbaubestand. Im Gegensatz zum südlich angrenzenden Quartiersmanagement-Gebiet Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße existieren hier nur wenige Gewerbeeinheiten in Erdgeschossen. Die Verbesserung der sozialen und ethnischen Integration, die Erhöhung der Arbeitsmarktchancen der Bewohner*innen, die Bereitstellung von Fort- und Weiterbildungsangeboten sowie die Steigerung der Partizipation stellten die

Gebiete der Städtebauförderung



primären Ziele im Gebiet dar. Im Rahmen der Förderkulisse wurden fast 8 Mio. EUR Fördermittel umgesetzt (vgl. QM Mariannenplatz o. A.). Im Aktionsplan zur Verstetigung des Gebietes wurde die Einrichtung einer Stadtteilkoordination durch das Bezirksamt beschlossen (V/296/2019). Seit März 2021 ist die Stadtteilkoordination plus als Modellprojekt im verstetigten QM Gebiet Mariannenplatz und der umliegenden Bezirksregion Nördliche Luisenstadt (ausgenommen QM Gebiet Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße) aktiv. Ziel der Stadtteilkoordination plus ist es unter anderem, die erreichten Erfolge des Quartiersmanagementverfahrens in die Strukturen der sozialräumlichen Arbeit der gesamten Bezirksregionen überzuleiten. Langfristig wird so die Etablierung der Stadtteilkoordination als „Motor der Vernetzung“ in den Stadtteilen und zur Sicherstellung eines geregelten Informationstransfers und Dialogs zwischen Sozialraum, Bezirksverwaltung und Politik angestrebt. Die Stadtteilkoordination plus wird zunächst bis Ende des Jahres 2024 je zur Hälfte aus dem Projektfonds des Programms Sozialer Zusammenhalt sowie bezirklichen Mitteln gefördert.

NACHHALTIGE ERNEUERUNG

Im Rahmen des Förderprogramms Stadtumbau West wurden unter Wert genutzte Gewerbe- und Bahnflächen oder Brachen neu- und umgestaltet sowie Großsiedlungen an den demografischen Wandel angepasst. Dabei wurden bei dem im Jahr 2005 gemäß §§ 171a bis d BauGB installierte Fördergebiet Kreuzberg- Spreeufer bis 2019 fast 12 Mio. EUR Programmmittel bewilligt. Seit dem Jahr 2020 ruht die Gebietskulisse.

Unter Berücksichtigung des Leitmotivs „Kreuzberg an die Spree“ soll hier eine Urbanisierung des Spreeraums, die bewährte Kreuzberger Mischung fortführen, die Verbesserung des Wohnumfelds sowie die Stabilisierung und Aufwertung von Infrastruktureinrichtungen, die Schaffung von Quartiersachsen und Spreefenstern sowie einer durchgehenden Ufererschließung erfolgen.

Der Block Mariannenstraße/Bethaniendamm/ Köpenicker Straße/Manteuffelstraße befindet sich

sowohl in der ehemaligen Stadtumbau-West- als auch in der Lebendige Zentren und Quartiere Förderkulisse und wird insbesondere durch seine Nutzung als Bildungsstandort geprägt. Im Rahmen des Stadtumbaus ist in diesem Block ein nicht mehr nutzbares Schulfunktionsgebäude abgerissen, die entstandene Freifläche im Rahmen des Gesamtkonzepts für den Schulhof neugestaltet und aufgewertet worden. Teile des Hortgebäudes der Nürtingen-Grundschule wurden saniert, auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein öffentlicher Spielplatz mit Bolzplatz geschaffen und der westliche Abschnitt der Wrangelstraße aufgewertet. (Vgl. SenStadtUm 2016)

AKTIONSRaum (PLUS) KREUZBERG NORDOST (2010 - 2016)

Als Reaktion auf die Ergebnisse der Monitorings Soziale Stadtentwicklung 2008 und 2009 legte der Berliner Senat im Frühjahr 2010 fünf großräumige Gebiete als Aktionsräume plus fest, die in hohem Maße komplexe Problemlagen aufwiesen. Dabei erstreckt sich der rund 750 Hektar große Aktionsraum Kreuzberg Nordost von der Spree bis zum Volkspark Hasenheide und vom Landwehrkanal bis zum Park am Gleisdreieck. Ziel war es, die sozialräumliche und städtebauliche Entwicklung in den Gebieten zu verbessern und somit positiv auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen ihrer Bewohner*innen einzuwirken. Die Initiative Aktionsräume plus endete mit dem Programmjahr 2013, wobei die Kulissen bestehen blieben. Mit der Neuausrichtung des Programms Soziale Stadt setzte die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, später Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen in der Förderperiode 2014 bis 2020 des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) die Konzentration und Bündelung von Städtebaufördermitteln im Rahmen der Zukunftsinitiative Stadtteil (ZIS) in den fünf Aktionsräumen fort (vgl. SenStadtUm o. A.). Im EU-Haushalt stellen die Kulissen der Aktionsräume weiterhin die Grundlage für die Bewilligung von Fördermitteln für sozial-integrative Maßnahmen dar.

3.3 PLANUNGSSITUATION

FLÄCHEN- NUTZUNGSPLAN

Laut dem aktuellen Flächennutzungsplan aus dem Jahr 2015 zeichnet sich die Nutzungsstruktur der Baublöcke im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg durch gemischte Bauflächen um das Kottbusser Tor samt Einzelhandelskonzentration bis an die Oranienstraße sowie im Block westlich des Bethaniengeländes bis an den Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal aus. Darüber hinaus ist das Untersuchungsgebiet durch Wohnbauflächen geprägt (vgl. SenStadtUm 2015).

BAUNUTZUNGSPLAN

Auch heute noch bildet der Baunutzungsplan für Berlin 1958/60 die Grundlage für planungsrechtliche Entscheidungen in den westlichen Bezirken Berlins. Dieser sieht für die Nutzungsstruktur der Baublöcke in der Luisenstadt Kreuzberg eine stärkere Differenzierung vor als der Flächennutzungsplan. Danach sind beispielsweise die Baublöcke beiderseits der Oranienstraße als gemischte Bauflächen eingetragen (vgl. Gutachterausschuss für Grundstückswerte in Berlin o. A.).

BEBAUUNGSPLÄNE

Sobald auf kleinräumiger Ebene beispielsweise durch einen Bebauungsplan neues Planungsrecht geschaffen wird, verliert der Baunutzungsplan für Berlin 1958/60 seine Gültigkeit als Grundlage für planungsrechtliche Entscheidungen.

In der Luisenstadt Kreuzberg sind in den 1960er und 1970er Jahren folgende Bebauungspläne festgesetzt worden:

- VI-56 Manteuffelstr. 23, 24 Ecke Muskauer Str. 27, öffentliche Grünfläche mit der Zweckbestimmung Spiel- und Tummelplatz, Festsetzung 1963,
- VI-69 Waldemarstraße 104 und Manteuffelstraße; Allgemeines Wohngebiet (WA) Zweckbestimmung Altenwohnheim, Festsetzung 1972,
- VI-96a Gelände westlich des Wassertorplatzes zwischen Ritterstraße und Gitschiner Straße sowie Wassertorstraße, Segitzdamm und Bergfriedstraße, WA und Einrichtung für kulturelle und soziale Zwecke (Volkshochschule), Festsetzung 1976,
- VI-97 Grundstücke Manteuffelstraße 12-14, Wrangelstraße 127, 123-135, WA Zweckbestimmung Altenwohnheim und Einrichtungen für kulturelle und soziale Zwecke, Zweckbestimmung Kita und für die Bezirksverwaltung (im Sporthallengebäude), Festsetzung 1977,
- VI-101 a Bereich um das Zentrum Kreuzberg, Kerngebiet, Gewerbegebiet, Flächen für den Gemeinbedarf, Altenwohnheim, Einrichtungen für soziale und kulturelle Zwecke (Bücherei, Mehrzweckhaus, Kulturzentrum), Festsetzung 1973,
- VI-101 j Gelände zwischen Mariannenplatz, Waldemarstraße, Manteuffelstraße, Naunynstraße und Mariannenplatz, WA, Festsetzung 1974.

Im Untersuchungsgebiet selbst laufen keine aktuellen Bebauungsplanverfahren. Im Verflechtungsbereich sind gegenwärtig folgende Bebauungspläne im Verfahren:

- 2-33 Teilfläche Grundstück Köpenicker Str. 20, Planinhalt: Gehrecht für die Allgemeinheit (Spreeuferweg) Aufstellungsbeschluss bekannt gemacht am 15.07.2011,

- 2-17 Köpenicker Str. 21-29, Planinhalt: Mischgebiet, evtl. Teilflächen Kerngebiet, Spreeuferweg Aufstellungsbeschluss bekannt gemacht am 07.07.2007 (ruht seitdem).

ERHALTUNGS- VERORDNUNGEN

Erhaltungsverordnungen gemäß § 172 BauGB sollen die städtebaulichen Eigenarten bestimmter Quartiere erhalten (*Gestaltungsschutz*) und/oder die Zusammensetzung ihrer Wohnbevölkerung schützen (*Milieuschutz*). Bereits im Jahr 1995 wurde für große Teile des alten SO 36 sowohl ein städtebauliches Erhaltungsgebiet als auch ein Milieuschutz erlassen. Damit ist das Erhaltungsgebiet Luisenstadt eines der ersten und mit rund 200 Hektar Größe sowie rund 45.000 Einwohner*innen das größte in Berlin.

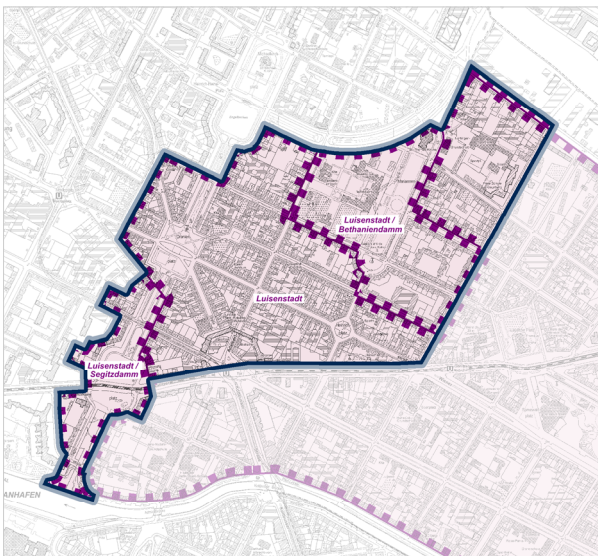
Das Erhaltungsgebiet Luisenstadt erstreckt sich vom Oranienplatz bis zum Heckmannufer am Landwehrkanal. Im Nordosten verläuft die Gebietsgrenze entlang der Köpenicker Straße bzw. Schlesischen Straße, wobei es die Wohnquartiere bis zur Spree hin einschließt. Südlich endet das Gebiet am Paul-Lincke-Ufer am Landwehrkanal. Das Untersuchungsgebiet Lebendige Zentren und Quartiere Luisenstadt liegt vollständig im Erhaltungsgebiet zur Erhaltung

der städtebaulichen Eigenart. Die Kulisse zur Erhaltung der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung ist nahezu identisch, wobei die durch Freiraum geprägten Flächen rund um Bethanien und am Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal auf Höhe des Wassertorplatzes von der Kulisse ausgenommen sind.

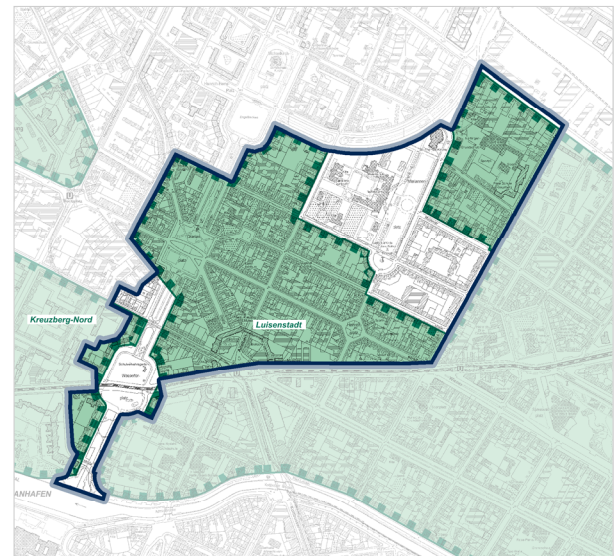
BLOCK 90 UND 91

Auch im Zusammenhang mit der geplanten Entwicklung des nördlich am Spreeufer gelegenen BEHALA-Blocks (Block 91) zu einem mit Wohnen und Gewerbe durchmischten Gebiet, sollte der im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg liegende Block 90 gleichwertig mit entwickelt werden. Dazu ist die Verlagerung von störenden Gewerbebetrieben im Bereich der Köpenicker Straße erforderlich. Aus städtebaulicher Sicht ist die Ausbildung einer klaren Raumkante entlang der Köpenicker Straße und der nördlichen Manteuffelstraße wünschenswert. Nach wie vor besteht ein Entwicklungshemmnis dieser Flächen durch den dort ansässigen Galvanikbetrieb. Nach Aussagen des Stadtentwicklungsamts besteht jedoch derzeit, nach mehreren gescheiterten Anläufen zur Verlagerung des Betriebs kein Entwicklungsdruck auf dieser Fläche. Die außerhalb der Kulisse liegenden BEHALA Flächen stellen weiterhin eine wichtige Potenzialfläche im Bezirk dar.

Erhaltung der städtebaulichen Eigenart



Erhaltung der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung



3.4 LEBENSWELTLICH ORIENTIERTE RÄUME

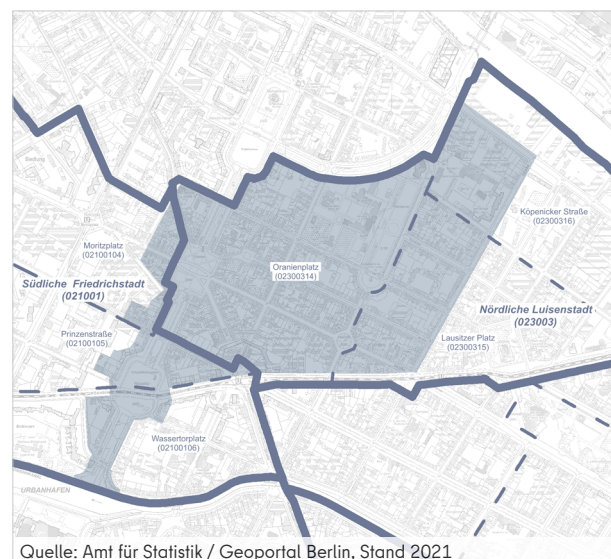
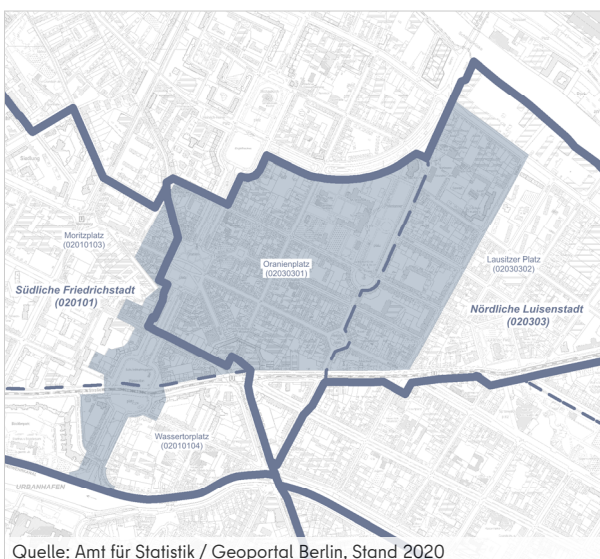
Der im fünften Kapitel folgenden Bestandsanalyse liegen unterschiedliche räumliche Bezugsgrößen zugrunde. So sind nicht für alle Themenfelder Informationen auf Ebene des exakten Gebietszuschnitts der Förderkulisse Luisenstadt Kreuzberg vorhanden. In solchen Fällen wird auf die sogenannten lebensweltlich orientierten Räume (LOR) zurückgegriffen, mit deren Einführung im Jahr 2006 eine neue Grundlage für sozialräumliche Beobachtungen, Prognosen und Planungen in Berlin geschaffen wurde. Unterhalb der Bezirksebene sind die LOR in Prognoseräume, Bezirksregionen und Planungsräume unterteilt, wobei Planungsräume die kleinste Hierarchieebene darstellen und durchschnittlich rund 7.500 gemeldete Personen aufweisen.

Da sich die Grenzen der Fördergebiete des Programms Lebendige Zentren und Quartiere an den jeweiligen städtebaulichen Gegebenheiten vor Ort orientieren, sind diese nicht absolut identisch mit den räumlichen Bezugsgrößen der LOR. Hierbei überla-

gert sich die Luisenstadt Kreuzberg überwiegend mit dem Planungsraum Oranienplatz. Aus diesem Grund werden der Planungsraum Oranienplatz und die entsprechende Bezirksregion Nördliche Luisenstadt im Zuge der Bestandsanalyse fokussiert und nur wo nötig in Beziehung zu den übrigen Planungsräumen sowie der Bezirksregion Südliche Friedrichstadt gesetzt. Die östliche Grenze des Gebiets durchschneidet den Planungsraum Lausitzer Platz entlang der Manteuffelstraße und die westliche Grenze den Planungsraum Moritzplatz entlang der Blöcke westlich des Grünzugs auf dem Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal.

Zudem liegt der südliche Abschnitt des Grünzugs zwischen Skalitzer Straße und Landwehrkanal im Planungsraum Wassertorplatz. Auf übergeordneter Ebene dient insbesondere die Bezirksregion Nördliche Luisenstadt als räumliche Bezugsgröße, in der die Planungsräume Oranienplatz und Lausitzer Platz liegen. Die Bezirksregion Südliche Friedrichstadt hat mit den Planungsräumen Moritzplatz und Wassertorplatz

Lebensweltlich orientierte Räume



einen wesentlich geringeren Anteil an der Luisenstadt Kreuzberg. Die Planungsräume Askanischer Platz und Mehringplatz weisen keine Überschneidung auf.

Seit dem 1. Januar 2021 besteht eine neue Aufteilung der Lebensweltlich orientierten Räume. Für die Kulisse Luisenstadt Kreuzberg bedeutet das eine Erweiterung um die Planungsräume Köpenicker Straße im Nordosten und Prinzenstraße im Westen. Da für diese Räume zum Zeitpunkt der Fortschreibung bisher keine Daten vorlagen, sind diese im Weiteren nicht näher betrachtet worden.

4. BESTANDSANALYSE

Bestandsanalysen zum Programm Lebendige Zentren und Quartiere in der Luisenstadt Kreuzberg wurden in den vergangenen Jahren bereits erstellt. Doch auch nach 15 Jahren des Städtebaulichen Denkmalschutzes und seit 2020 Lebendige Zentren und Quartiere in der Luisenstadt, stellt eine aktualisierte Bestandsanalyse zum Städtebau, der Bevölkerung, der Nutzungsstruktur sowie von Umwelt, Klima und Energie eine wichtige Grundlage für die Fortschreibung von Entwicklungszielen und Handlungsempfehlungen dar. Für die Analyse der demografischen Struktur und sozialen Situation wurden die aktuell vorliegenden Zahlen im Zeitraum 2015 bis 2020 vergleichend herangezogen. In dieser zweiten Fortschreibung des ISEK nach 2016 wird ein Fokus auf die Belange von Umwelt, Klima und Energie gelegt.

4.1 STÄDTEBAU

4.1.1 HISTORISCHE ENTWICKLUNG

- Die Ursprünge der Luisenstadt reichen bis in das 13. Jahrhundert zurück,
- auf Grundlage des Bebauungsplans aus dem Jahr 1842 von Peter J. Lenné, wurden der Landwehrkanal und der Luisenstädtische Kanal Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet,
- Umsetzung von Straßenfluchten nach Hobrecht-Plan aus dem Jahr 1862 und der Bau von Mietshäusern in Verbindung mit der Baupolizeiordnung vom 21. April 1853,
- Teilung in West- und Ost-Berlin durch den Mauerbau 1961 und wird dadurch zur Stadtrandlage,
- Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg, der teilweise in Großstrukturen erfolgte,
- Internationale Bauausstellung (IBA) 1987, die im Zuge der sogenannten IBA-Altbau zur behutsamen Stadterneuerung und zum Ende der Kahlschlagsanierung führte.

HISTORISCHE LUISENSTADT

Eine Besiedlung des Gebiets der heutigen Luisenstadt geht bis in das 13. Jahrhundert zurück. Durch das durch Ackerbau geprägte Köpenicker Feld verlief ein wichtiger überregionaler Verbindungsweg, der Rixdorfer Damm in Richtung Süden und die Köpenicker Straße nach Köpenick. Mit dem Bau der Berliner Zoll- und Akzisemauer zu Beginn des 18. Jahrhunderts lag das Gebiet innerhalb der Berliner Stadtmauern. Im Jahr 1802 wurde das Köpenicker Feld in Luisenstadt umbenannt (vgl. Bürgerverein Luisenstadt o. A.).

PLANMÄSSIGE BEBAUUNG

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war das Territorium vom Obst-, Gemüse- und Getreideanbau bestimmt. Der maßgeblich von Peter Joseph Lenné geprägte Bebauungsplan von 1842 für das einstige Köpenicker Feld hatte das Ziel, Unregelmäßigkeiten in der Bebauung vorzubeugen. Einerseits sollte die private Bautätigkeit durch den Bebauungsplan forciert und günstige Ansiedlungsbedingungen für die Industrie geschaffen werden, andererseits sollten soziale Ziele, wie Räume für die Naherholung mittels einer

differenzierten Gestaltung des öffentlichen Raumes durchgesetzt und die Gleichförmigkeit der Bebauung aufgelockert werden. Im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurden zwei wichtige Transportwege angelegt, die stadträumlich prägend sind: Ab dem Jahr 1845 begann der Bau des Landwehrkanals und in den Jahren 1848 bis 1852 entstand der Luisenstädtische Kanal als Verbindung zur Spree mit seinen beiden Hafengebäuden und einem Marktplatz, dem Oranienplatz. Das Bethanien-Krankenhaus entstand in den Jahren 1845 bis 1847.

DIE KREUZBERGER MISCHUNG ENTSTEHT

Ab dem Jahr 1860 setzte im Gebiet eine rege Bautätigkeit ein, die sich ab dem Jahr 1875 mit der Umsetzung des Hobrechtschen Fluchtlinienplans weiter verstärkte. Anstelle der bislang max. 3- bis 4-geschossigen Wohnhäuser wurden aufgrund der Baupolizeiordnung 4- bis 5-geschossige Mietshäuser mit Läden im Hochparterre und Souterrain sowie mehrgeschossigen Fabrikbauten in den Hinterhöfen errichtet. In der Luisenstadt Kreuzberg entstanden so ausgehend des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehrere Gewerbehöfe, die inzwischen unter Denkmalschutz stehen. Mit der Neuansiedlung von Fabriken und der Ausweitung des Handels wuchs die Nachfrage nach erschwinglichen Kleinwohnungen für die Arbeitskräfte. Die bestehende Baustruktur wurde verdichtet, Gebäude umgenutzt sowie Garten- und Hofflächen bebaut. Im Jahr 1910 hatte die Luisenstadt ihre höchste Bebauungsdichte erreicht (vgl. Bauausstellung Berlin 1983).

VOM WASSERWEG ZUM GRÜNZUG

In den Jahren 1925/26 wurde damit begonnen, den Luisenstädtischen Kanal wegen technischer Mängel beim Abfluss und aufgrund seiner zunehmend geringen Bedeutung für den Transport zuzuschütten und zu einem tiefen gelegenen Grünzug umzugestalten

(vgl. TOPOS 2005). Die ursprünglichen Pläne zur Neugestaltung des ehemaligen Schifffahrtskanals in eine Grünanlage gingen auf Planungen von L. Kloss und W. Barth zurück. Verkehrs- und bautechnische Probleme sowie Geldmangel führten dazu, dass der Grünzug erst im Jahr 1932 offiziell der Öffentlichkeit übergeben wurde, ohne dass alle Abschnitte und Plätze bereits ihre endgültige Gestalt hatten (vgl. Duntze 2011).

WIEDERAUFBAU NACH DEM 2. WELTKRIEG - DIE AUFGELOCKERTE STADT

Beginnend mit dem Wiederaufbau in den 1950er Jahren und im Zuge einer geplanten Autobahnführung, ist in den 1960er Jahren die gründerzeitliche Bebauungsstruktur um das Kottbusser Tor durch vielgeschossige Neubauten überformt worden. Die Neubauten folgten dem städtebaulichen Leitbild der aufgelockerten Stadt, in der auch Wohnen und Gewerbe entflochten sind. Nach Beendigung der Wiederaufbauphase, die sich vor allem auf Kriegsbrachen konzentrierte, gerieten die Gründerzeitgebiete in den Fokus des Interesses.

STADTERNEUERUNGSPROGRAMM/KAHLSCHLAGSANIERUNG

Mit dem Mauerbau im Jahr 1961 war Kreuzberg zu einem Randgebiet und mit der Sanierungspolitik zunehmend zum Wohnort für Zuwanderer*innen, Aussteiger*innen und Studierenden geworden. Im Jahr 1963 wurde das rund 105 Hektar große Sanierungsgebiet Kreuzberg - Kottbusser Tor im ersten Stadterneuerungsgebiet West-Berlins förmlich festgelegt. Mit der Sanierung sollte eine Neuordnung des Gebiets einhergehen, die sich an dem Autobahn-Tangenten-

system um die historische, im Ostteil liegende alte Innenstadt orientierte und dem Bild der aufgelockerten Stadt folgte. Die schadhafte Bausubstanz mit mangelhafter Ausstattung und die ungeordnete Mischbebauung waren weitere Sanierungsgründe. Demzufolge wurde die nördliche Altbebauung am Kottbusser Tor abgerissen und bis zum Jahr 1974 mit einem maßstabsprägenden Großkomplex, dem Neuen Kreuzberger Zentrum (seit 2000 Zentrum Kreuzberg), bebaut. Im Zuge dieser, den Sanierungszielen entsprechenden Maßnahme wurde die Dresdener Straße abgeriegelt, die als historische Verbindung vom Dresdener Schloss zum Berliner Stadtschloss die älteste, Kreuzberg durchquerende Straße war. Desgleichen wurde die historische Bebauung westlich und südlich des Wassertorplatzes durch Großstrukturen für soziale Wohnungsbauten überformt.

KRITIK AN DER SANIERUNGSPOLITIK

Die Sanierung am Kottbusser Tor gilt als Zeichen für eine verfehlte Stadtentwicklungspolitik sowie als Auslöser für die Kreuzberger Bewohner*innenproteste. Während der Kahlschlagsanierungen am sogenannten Kotti und um den Wassertorplatz verblieben die übrigen Baugebiete im Stand der Sanierungserwartung. Dies bedeutete unterlassene Instandhaltungen,



Autobahnplanung - Strukturplan der Bauverwaltung (Ausschnitt), 1969

gezielter Verfall, Wegzug verunsicherter Bewohner*innen bei Verbleib sozial Schwächerer sowie hohe Fluktuation und zunehmender Leerstand mit der Aussicht auf den letztendlichen Abriss der Gebäude. In zunehmendem Maße widersprachen die Bewohnenden den Abriss- und Neubaukonzepten sowie der damit einhergehenden Negierung der gewachsenen Stadtstruktur auf Erörterungsveranstaltungen, die vom neuen Städtebauförderungsgesetz aus dem Jahr 1971 vorgeschrieben wurden. Fanden diese Bedenken und aufkeimenden Proteste auch lange Zeit keine Beachtung, so gelang es dennoch, größere Teile der Ensembles im Bereich Admiralstraße/Fraenkelufer durch Instandbesetzung vor dem Abriss zu bewahren. Beginnend in der Mitte der 1970er Jahre nahm der Berliner Senat schrittweise Abstand von den bislang verfolgten Zielen der Sanierung im Zuge der Autobahnplanung. So wurden bei den Blöcken um das Bethanien entweder die Blockrandbebauung bei vollständiger Entkernung der Blockinnenbereiche beibehalten oder durch Neubauten ersetzt. Parallel verfolgten die als Sanierungsträger eingesetzten Wohnungsbau-Gesellschaften durch unterlassene Instandsetzungen und den zielgerichteten Leerzug von Wohnhäusern und Gewerbebauten jedoch weiter eine Praxis des beschleunigten Häuserverfalls. In einer Situation, die von Wohnungsmangel und steigenden Mietpreisen bestimmt war, führte das zum Erstarken der Hausbesetzerbewegung. Zunehmend begann sich der Protest gegen eine seelenlose und unsoziale Sanierungspolitik zu organisieren, der sowohl deutschlandweit als auch international für Aufmerksamkeit sorgte. Von Seiten des Berliner Senats wurde die Internationale Bauausstellung Berlin GmbH unter Leitung von Prof. Hardt-Waltherr Hämer im Jahr 1978 gegründet, die die Kurskorrektur in der Berliner Sanierungspolitik forcierte.

BEHUTSAME STADTERNEUERUNG

Im Zuge der Arbeit an der Internationalen Bauausstellung und in engem Dialog mit örtlichen Initiativen und Hausbesetzern entstanden die Leitlinien für die Sanierung in Kreuzberg. Die Sanierung sollte sich

nach den Bedürfnissen, Möglichkeiten und Wünschen der von der Sanierung Betroffenen richten, die Kreuzberger Mischung Bewohner*innen- und Nutzer*innenorientiert erneuert werden und der Sanierungsprozess im Konsens erfolgen. Als programmatischer Bestandteil der Internationalen Bauausstellung waren die zwölf Grundsätze der behutsamen Stadterneuerung auch nach ihrem Abschluss im Jahr 1987 verpflichtend. Sanierung bedeutete jetzt Instandsetzung und Modernisierung. In den Jahren 2016 und 2017 erarbeitete die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt auf der Grundlage des Stadtentwicklungskonzept (StEK) Berlin 2030 und dem StEP Wohnen, Leitbilder und Instrumente für eine sozial verträgliche Stadterneuerung in Berlin. Leitende Gedanken waren dabei u. a. das zunehmende Bevölkerungswachstum, energetische Sanierungsverdrängung, Bildungsinfrastruktur sowie der Erhalt und die Förderung einer sozialen Mischung. Im Zeitraum 2017 bis 2019 initiierte die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen die Erarbeitung von Leitlinien zur Bürger*innenbeteiligung durch ein Arbeitsgremium aus Politik, Verwaltung und Zivilbevölkerung – alle Menschen sollen frühzeitig und umfassend in Planungsprozesse einbezogen werden. In den Planungsprozessen sollen Entscheidungsspielräume bestehen und Informationen transparent zugänglich sein. Im Jahr 2020 hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen das Umsetzungskonzept für die Leitlinien erarbeitet.



Protest gegen Kahlschlagsanierung im SO 36

Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg hat dies in einer Leitlinie für die Bürger*innenbeteiligung an der räumlichen Stadtentwicklung im Bezirk weitergeführt.

PROGRAMMATISCHER BESTANDTEIL

Begleitet von einer Erneuerungskommission und von in der Instandbesetzung erfahrenen Initiativen sowie im Ergebnis zahlreicher Erörterungsveranstaltungen, Mieterbefragungen und Abstimmungen über Planungen, wurden die Baumaßnahmen grundstücksweise bestimmt. Anfang der 1980er Jahre erfolgte die Instandsetzung und Modernisierung der Wohnungen häufig in baulicher Selbsthilfe durch die Bewohner*innen. Die STATTBAU GmbH gründete sich und wurde 1983 in diesem Kontext als Treuhänder des Landes Berlin eingesetzt, auch mit dem Auftrag, die ehemals besetzten Häuser vorrangig im Block 103 in Eigentum der Bewohnenden zu überführen und unter den Aspekten Arbeitsmarktwirksamkeit und Stadtökologie zu sanieren. Als Resultat wurde die Bewohnergenossenschaft Luisenstadt eG gegründet und somit eine Forderung der Hausbesetzerbewegung „die Häuser denen, die drin wohnen“ umgesetzt. Neben dem Erhalt und der bedarfsgerechten Sanierung der vorhandenen Wohnsubstanz wurde auch dem Verlust gewerblicher Flächen entgegengewirkt und die bekannte Kreuzberger Mischung beibehalten. Im ökologischen Modellprojekt *Block 103* wurden in den fünf Handlungsfeldern Energie, Wasser, Baustoffe, Abfall und Grün beispielgebende Maßnahmen zur Energiegewinnung, zum Brauchwasserrecycling und zu einer umweltfreundlichen Abfallwirtschaft umgesetzt. Ebenso entstanden im Zuge der Sanierung auch architektonisch bemerkenswerte Neubauten, wie beispielsweise das Wohnregal in der Admiralstraße und die Bauten der Architekten Inken und Heinrich Baller außerhalb der Förderkulisse.

ENTWICKLUNGEN HEUTE

Im Jahr 2002 wurde das Sanierungsgebiet Kreuzberg – Kottbusser Tor aufgehoben. Im Untersuchungsgebiet ist ein breites Spektrum des Bauens und Wohnens aus allen Sanierungsphasen vertreten. Es ist aber auch erkennbar, dass noch und bereits wieder Erneuerungsbedarf besteht. Die Tradition einer umfangreichen, intensiven und auch kontroversen Beteiligung der Bürger*innen an den Planungsprozessen und Entwicklungsstrategien hat sich über die Jahre erhalten und zeigt sich in den zahlreichen im Gebiet ansässigen Initiativen und Organisationen.

Ein Ausdruck dieser Haltung ist, dass der Volksentscheid *Deutsche Wohnen und Co enteignen* in Friedrichshain-Kreuzberg mit 72,4 Prozent Zustimmung die höchste Zustimmung aller Bezirke im Land Berlin erfahren hat. Initiativen wie Kotti & Co und Bizim Kiez (die sich vorrangig für Gewerbe einsetzen) erfahren großen Zuspruch und sind eine der Urheber des Volksentscheids.

4.1.2 BAULICH-RÄUMLICHE STRUKTUR

- Zweite planmäßige Stadterweiterung Berlins mit dichter Bebauungsstruktur,
- Landwehrkanal und Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal als prägende stadträumliche Grundstrukturen,
- Hochhauskomplexe des sozialen Wohnungsbaus der 1970er Jahre, die die historischen Stadtstrukturen teilweise vollständig überformten,
- weitestgehender Erhalt der Kreuzberger Mischung, die sich in kleinteiligem Nebeneinander von Gewerbe und Wohnen ausdrückt.

Die Luisenstadt Kreuzberg ist eine der ältesten, in ihrer Grundstruktur weitgehend erhaltenen Stadterweiterungen der Gründerzeit in Berlin. Seinen Bauboom erlebte das Untersuchungsgebiet in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Mit dem Bau des Landwehr- und des Luisenstädtischen Kanals entstanden in den Jahren 1845 bis 1852 zwei wichtige Wasserwege, die dem Transport von massenhaft benötigten Baumaterialien und Rohstoffen für die sich ansiedelnde Industrie dienten. Der Luisenstädtische Kanal mit seinen beiden Hafenecken (Wassertor- und Engelbecken), dem Oranienplatz als Marktplatz im Schnittpunkt von Kanal und Oranienstraße und der Mündung in den Urbanhafen bildete die stadträumliche Grundstruktur und wurde wesentliches stadträumliches Gestaltungselement. Beiderseits des Kanals entstanden großzügige, als Alleen ausgestaltete Uferstraßen und für die anliegenden Grundstücke wurden Vorgärten festgelegt. Der Raum um den Kanal sollte als Erholungsfläche dienen. Das im Jahr 1848 erbaute Bethanien-Krankenhaus war noch bis zum Jahr 1855 der einzige Gebäudekomplex der Gegend, weiträumig umgeben von Feldern und dem im Jahr 1853 angelegten Mariannenplatz.

Durch das Zusammenspiel von Hobrechtschem Fluchtlinienplan, der im Jahr 1875 als Fluchtliniengesetz rechtsverbindlich Straßen und Plätze definierte und der Bauordnung aus dem Jahr 1853, die eine allgemeine Baufreiheit gewährte, wurde die Grundstücksausnutzung lediglich durch die Bestimmungen der Feuersicherheit beschränkt. Daraus ergaben sich für Grundstücke mit einer Tiefe ab 31,40 Meter, die mit Hintergebäuden bebaut waren, Durchfahrthöhen

von 2,81 Meter für den Transport der Löschgeräte und 28,52 Quadratmeter große Höfe, was dem Wenderadius einer Feuerlöschpumpe entsprach. Die Gebäudehöhen durften maximal der Straßenbreite entsprechen. Für die Wohnungen galten 2,51 Meter Geschosshöhe als ausreichend und Kellerräume durften dann als Wohnungen vermietet werden, wenn deren Geschossdecke einen Meter über Terrain lagen. Mit den neuen Bauordnungen aus den Jahren 1887 und 1897 reagierte der Preußische Staat entgegen der Haltung des Magistrats von Berlin auf massive Kritik gegen die gesundheitsgefährdenden Wohnverhältnisse in den sogenannten Mietskasernen und sorgte für eine relative Verbesserung bei der Ausstattung und den Belichtungs- und Belüftungsverhältnissen der Wohnungen. Neben Wohnhäusern entstanden auch kommunale Bauten wie die Schule in der Wassertorstraße, die sich mit ihren roten Ziegeln in den Blockrand einfügte.

Im Jahr 1886 begann gegen den Protest von Grundstücksbesitzern und Bewohner*innen der Bau der Hochbahn vom Schlesischen bis zum Halleschen Tor auf der Trasse der neuen, mit Bäumen bepflanzten Gürtelpromenade, die dem Verlauf der alten Stadtmauer folgend angelegt worden war. Mit der Eröffnung der Hochbahnstrecke im Jahr 1902 verlor die als repräsentativer Boulevard gestaltete Skalitzer Straße an Wohn- und Gestaltwert. Zudem wurde durch die Hochbahn der Stadtraum um den Wassertorplatz zerschnitten und die Nord-Süd-Achse des Luisenstädtischen Kanals unterbrochen. Die Barrierewirkung verstärkte sich mit der Zunahme des Straßenverkehrs. Mit zunehmender Bevölkerungsdich-

te wurde das öffentliche Schulwesen durch Schulneubauten in der Luisenstadt erweitert. Ein zweites Gymnasium entstand am Mariannenplatz und auf einem gärtnerisch genutzten Grundstück in der Mariannenstraße wurde eine Realschule gebaut. Ab den 1880er Jahren veränderte sich auch das öffentliche Leben auf den Straßen. Aus hygienischen Gründen wurden für öffentliche Märkte, wie den Oranienplatz, überdachte Markthallen gebaut.

Im Jahr 1926 wurde der Beschluss gefasst, den Luisenstädtischen Kanal mit dem Aushub des Neubaus der U-Bahnlinie (heute U8) zwischen Neukölln und Gesundbrunnen auf einen Meter oberhalb des alten Wasserstands zu verfüllen. Der Kanal hatte seine Bedeutung als Transportweg verloren und begann aufgrund geringen Gefälles zu verschlammten. Unter der Leitung von Erwin Barth entstand ein Grünzug mit einer Abfolge von sogenannten Schmuck-, Lehr- und Spielgärten, der der Öffentlichkeit im Jahr 1932 übergeben wurde. Mit dem Bau des nördlichen Abschnitts der damaligen U-Bahnlinie D (heute U8) in den Jahren 1913 bis 1917, der ursprünglich unterhalb der Dresdener Straße vom heutigen U-Bahnhof Heinrich-Heine-Straße (früher Neanderstraße) zum Kottbusser Tor verlaufen sollte, entstand der U-Bahnhof Dresdener Straße am Oranienplatz (vgl. Duntze 2011). Der Erste Weltkrieg führte dazu, dass der Bahnhof erst im Jahr 1921 und lediglich im Rohbau fertiggestellt werden konnte. Im Zuge des Weiterbaus der U-Bahnlinie ab dem Jahr 1927 entschied die Stadt Berlin, dass die Linienführung verändert und über den Moritzplatz geführt werden sollte. Der bereits fertiggestellte Streckenabschnitt zum Oranienplatz wurde nicht mehr benötigt und der Bahnhofsrohbau von der BEWAG als Schalterstation genutzt. Der Tunnelstutzen wurde von der BVG als Abstelllager und später zum Luftschutzbunker umgenutzt. Nicht belegt ist die Vermutung, dass diese veränderte Linienführung auf eine Intervention des Wertheim-Konzerns bei Beteiligung an den Baukosten zurückzuführen ist, der für seinen Kaufhausstandort am Moritzplatz einen direkten U-Bahnanschluss wünschte (vgl. Berliner Unterwelten o. A.).

Im Jahr 2015 wurde der Tunnel im Abschnitt zwischen Alfred-Döblin-Platz und Oranienplatz wegen Standortsicherheitsproblemen verfüllt. Der unter dem Alfred-

Döblin-Platz gelegene Tunnelabschnitt wurde in den 1940er Jahren als Mutter-Kind-Bunker ausgebaut und konnte erhalten werden.

4.1.3 DENKMALE

- Vielzahl an unterschiedlichen und teilweise überbezirklich bekannten Denkmälern,
- Bethanien-Gelände als herausragender Denkmalsbereich mit geschützter Gesamtanlage,
- Gartendenkmale Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal und Mariannenplatz,
- Denkmalsbereiche mit Ensembleschutz, insbesondere in der Oranienstraße und Adalbertstraße,
- oft Nutzungen durch soziale Infrastruktur.

Die Luisenstadt als zweite planmäßige Stadterweiterung Berlins im 19. Jahrhundert weist trotz ihrer starken Zerstörung durch den Luftangriff vom 3. Februar 1945 eine hohe Denkmaldichte auf. Neben zahlreichen Baudenkmalen gibt es im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg zwei Gartendenkmale, den Ehemaligen Luisenstädtischer Kanal und den Mariannenplatz.

Der Luisenstädtische Grünzug, der in den Jahren 1848 bis 1852 als schiffbarer Verbindungskanal zwischen Spree und Landwehrkanal entstand und in den Jahren 1926 bis 1932 in eine Grünanlage verwandelt wurde, bildet die Hauptachse der Luisenstadt Kreuzberg. Gemeinsam mit dem in paralleler Linie angelegten Mariannenplatz strukturiert er die stadträumliche Gestalt des Gebiets. Die historische Wohnbebauung entlang der Straßen und Plätze erfolgte Ende des 19. Jahrhunderts. Obwohl die meisten Blöcke in ihrer ursprünglichen Bebauung nicht mehr intakt sind und nach dem Zweiten Weltkrieg ergänzt wurden, existiert entlang der Oranienstraße - ausgehend von der westlichen Seite des Oranienplatzes bis zur östlichen Flanke des Heinrichplatzes und der Adalbertstraße, zwischen Oranienstraße und nördlich der Waldemarstraße - ein großflächiger zusammenhängender Denkmalsbereich mit verschiedenen Ensembles aus historischen Wohn- und Gewerbebauten sowie Gebäude der öffentlichen Infrastruktur. Weitere Ensembles befinden sich am Erkelenzdamm, der Prinzessinnenstraße, der Muskauer Straße sowie der Naunynstraße. Zudem befinden sich im Untersuchungsgebiet eine Reihe herausragender und teilweise überbezirklich bekannter Denkmalsbereiche mit geschützten Gesamtanlagen.

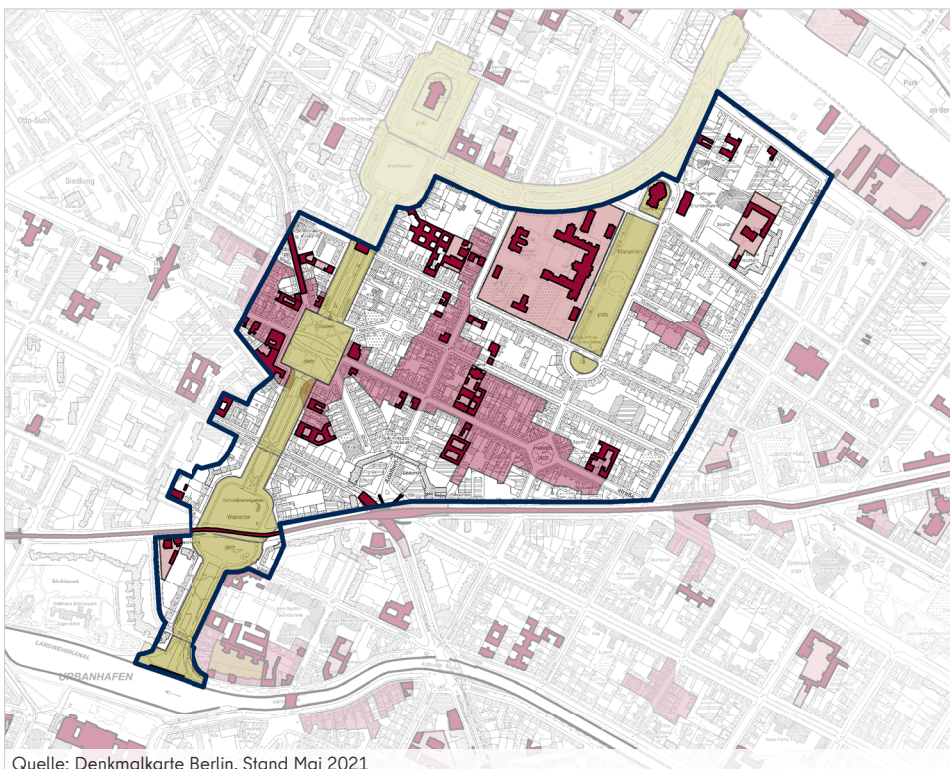
Hierzu zählt u. a. die Gesamtanlage des ehemaligen Diakonissenkrankenhauses Bethanien mit Kapelle und Wohnhäusern, dem Feierabendhaus, dem Martha-Maria-Heim und den Seminar- und Wohngebäuden in der Adalbertstraße, Bethaniendamm und Waldemarstraße. Ein weiterer Standort sind die Gebäude der ehemaligen Gasanstalt in der Gitschiner Straße 48, die den Kindernotdienst und das Haus des Sports beherbergen. Die historische Hochbahnanlage (ehemalige Stammstrecke der Berliner U-Bahn) entlang der Skalitzer Straße / Gitschiner Straße, die zwischen Oberbaumbrücke und Dennewitzstraße verläuft, kreuzt das Gebiet in Ost-West-Richtung. Diese geschützte und prägnante Gesamtanlage bildet jedoch auch eine räumliche Barriere zwischen den nördlich und südlich angrenzenden Blöcken und Freiflächenstrukturen. Besonders deutlich wird dies auf Höhe des Luisenstädtischen Grünzugs, dessen Wirkung als zusammenhängende Grünverbindung über die Skalitzer Straße hinaus nur schwer erlebbar ist. Weitere wichtige Baudenkmale im Gebiet sind unter anderem die St.-Thomas-Kirche als nördlicher Abschluss des Mariannenplatzes, Gebäude und Gelände der Nürtingen-Grundschule oder das Gebäude der Volkshochschule Kreuzberg in der Wassertorstraße 4.

Seit dem vorherigen Untersuchungszeitraum im Jahr 2011 wurden zudem weitere Flächen in der Luisenstadt Kreuzberg denkmalgeschützt. Die Oranienstraße 183 wurde als Baudenkmal ausgewiesen und der Ensembleschutz im Bereich der Naunynstraße erweitert. Entlang der Dresdener Straße zwischen Waldemarstraße und dem Oranienplatz wurde ein Teil des im Jahr 1925 fertig gestellten U-Bahn-Tunnelabschnitts, der jedoch nie in den vorgesehenen

Betrieb ging, unter Denkmalschutz gestellt. Auch die 1890 errichtete Waldemarbrücke, die über den Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal führt, wurde als Baudenkmal aufgenommen. Außerdem ist das Gelände des Haus des Sports als geschützte Gesamtanlage erweitert worden. Der Denkmalbereich der Gesamtanlage der Nürtingen- und der eh. E.-O.-Plauen Grundschule wurde jedoch auf das Grundstück der Wrangelstraße 128 verkleinert. Die Nürtingen-Grundschule ist als Einzeldenkmal ausgewiesen.

In Baudenkmalen sind häufig Nutzungen der sozialen Infrastruktur untergebracht. Diese Gebäude sind meist in öffentlichem Vermögen. Besonderheiten sind das Hauptgebäude Bethanien, welches der Gesellschaft für Stadtentwicklung gemeinnützige GmbH als Treuhänder des Landes Berlin übertragen wurde und das Georg-von-Rauch-Haus, welches die Genossenschaft Bremer Höhe in Erbpacht übernommen hat, auf diese Weise konnte eine öffentliche Nutzung und eine Entlastung des bezirklichen Haushaltes erreicht werden.

Baudenkmale, Denkmalbereiche und Gartendenkmale



- Baudenkmal
- Denkmalbereich Ensemble
- Denkmalbereich Gesamtanlage
- Gartendenkmal

Quelle: Denkmalkarte Berlin, Stand Mai 2021

4.2 BEVÖLKERUNG

4.2.1 DEMOGRAFISCHE STRUKTUR

- Sinkende Einwohnerschaft, die gegenläufig zu der gesamtbezirklichen Entwicklung ist,
- überdurchschnittlich negatives Wanderungssaldo von Kindern unter sechs Jahren,
- verhältnismäßig junge Bewohnerschaft mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Menschen im erwerbsfähigen Alter,
- konstant überdurchschnittlich hohe Quote von Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt sowie von älteren Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit,
- Rückgang beim Anteil an ausländischen Menschen aus Ländern der EU und mit türkischer Staatsangehörigkeit.

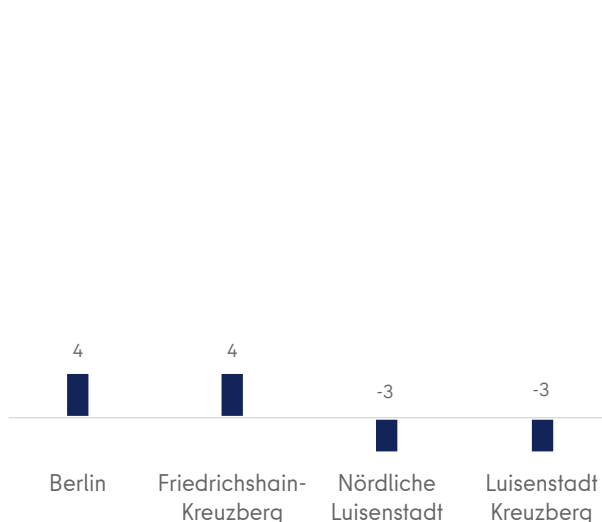
BEVÖLKERUNGS- ENTWICKLUNG

Die Anzahl der Menschen des Untersuchungsgebiets Luisenstadt Kreuzberg hat sich zum Stichtag 31.12.2020 um drei Prozentpunkte gegenüber dem Jahr 2015 verringert. Von insgesamt 16.268 gemeldeten Personen, nahm die Population in den

vergangenen fünf Jahren um 566 Einwohner ab. Das spiegelt sich zudem in der Einwohnerentwicklung der Nördlichen Luisenstadt wider, die gegensätzlich zur positiven Entwicklung im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg verläuft. Der Bezirk hatte einen Zuwachs von 11.394 gemeldeten Personen in den vergangenen fünf Jahren zu verzeichnen und entspricht mit einem Plus von vier Prozentpunkten dem gesamtstädtischen Niveau.

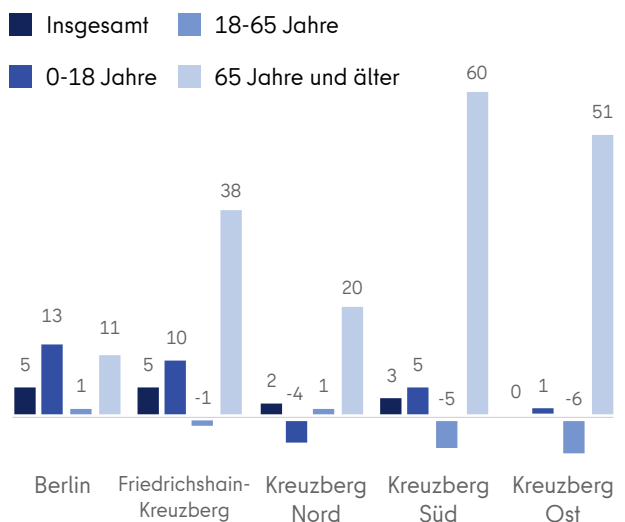
Bevölkerungsentwicklung 2015 bis 2020, Zu- bzw. Abnahmen in %

Daten: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg



Bevölkerungsprognose 2018 bis 2030, Zu- bzw. Abnahmen in %

Daten: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen



Die Luisenstadt Kreuzberg befindet sich primär im Prognoseraum Kreuzberg Ost, für dessen Populationsentwicklung aus dem Jahr 2015 bereits ein unterdurchschnittliches Wachstum von drei Prozentpunkten vorausgesagt wurde. Die Wachstumsprognose aus dem Jahr 2018 (0,4 %) verdeutlicht die rückläufige Bevölkerungsentwicklung. Besonders kennzeichnend sind die schwindenden Anteile an Menschen im erwerbsfähigen Alter (- 6,2 %) und die steigende Anzahl von Menschen im Alter von über 65 Jahren, die bis zum Jahr 2030 um 51 Prozent zunehmen soll.

konstanten Werten im Zeitraum von 2010 bis 2012, aufgefallen. Für das Jahr 2020 ist ein weiterer Wanderungsverlust von minus 14 Prozentpunkten zu beobachten. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass der Zu- und Fortzug junger Familien auch indirekt Auskunft über ihre (Un-)Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld und den entsprechenden Infrastruktureinrichtungen vor Ort gibt. Auch lassen sich Schwierigkeiten, die Wohnbedürfnisse innerhalb des Untersuchungsgebiets zu befriedigen, so dass ein Fortzug mit steigender Familiengröße unausweichlich wird, hieran ablesen.

WANDERUNGS- VERHALTEN

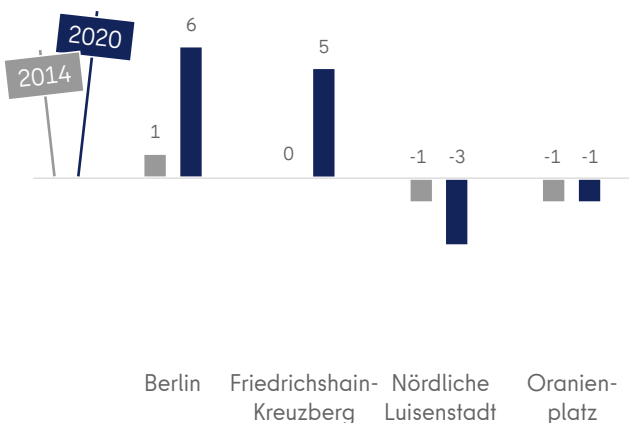
Die Einwohnerentwicklung für das Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg lässt sich durch die kleinräumige Betrachtung des Planungsraums Oranienplatz bestimmen. Der Wanderungssaldo blieb im Vergleich mit dem Jahr 2014 prozentual konstant und befindet sich damit auf unterdurchschnittlichem Niveau, vor allem bei Kindern sind Abwanderungen zu beobachten. Der Bevölkerungsanteil an unter sechs Jahre alten Kindern im Planungsraum Oranienplatz war bereits in der jüngsten Vergangenheit durch ein Minus von acht Prozentpunkten, im Gegensatz zu den

ALTERSSTRUKTUR

Die Berliner Bevölkerung zeichnet sich mit einem Durchschnittsalter von 42 Jahren und damit einer hohen Quote an Menschen im erwerbsfähigen Alter aus. Von allen Berliner Bezirken ist Friedrichshain-Kreuzberg mit einem Altersdurchschnitt von 38 Jahren der Bezirk mit der jüngsten Altersstruktur. Die demografische Struktur ist auf gesamtstädtischer Ebene in der Zeitspanne von 2015 bis 2020 statistisch geblieben. Dennoch ist bei der Langzeitbetrachtung, insbesondere in der Altersgruppe von 60 und mehr Jahren im Zeitraum 2010 bis 2021, ein Anstieg von 21 Prozentpunkten zu verzeichnen (vgl. Hrsg. 2021a). In der Luisenstadt Kreuzberg ist die Quote von älteren

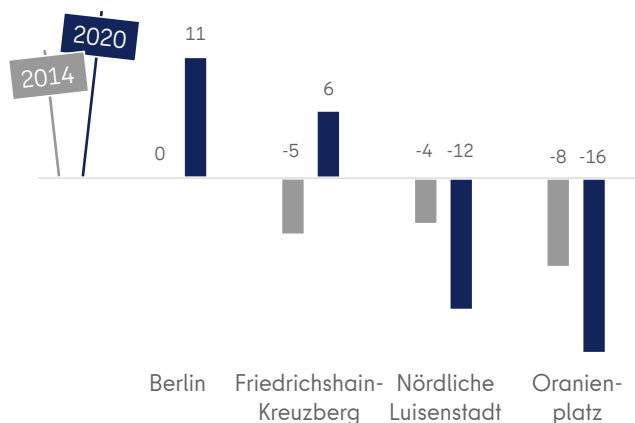
Wanderungssaldo in % der Bevölkerung

Daten: PRISMA



Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren in % der Kinder unter 6 Jahren

Daten: PRISMA



Menschen um zwei Prozentpunkte gestiegen, wohingegen ein rückläufiger Anteil an Kindern und Jugendlichen um zwei Prozentpunkte und von Menschen im erwerbsfähigen Alter um einen Prozentpunkt auffällt. Die aufgezeigten Trends korrelieren mit den demografischen Entwicklungen in Deutschland, insbesondere der labilen Geburtenrate und der zunehmend alternden Bevölkerung. Daraus lässt sich folgern, dass sich der Bezirk auf eine ältere Gesellschaft einstellen sollte (vgl. Destatis et al. 2021: 14 ff.).

MIGRATIONS- HINTERGRUND

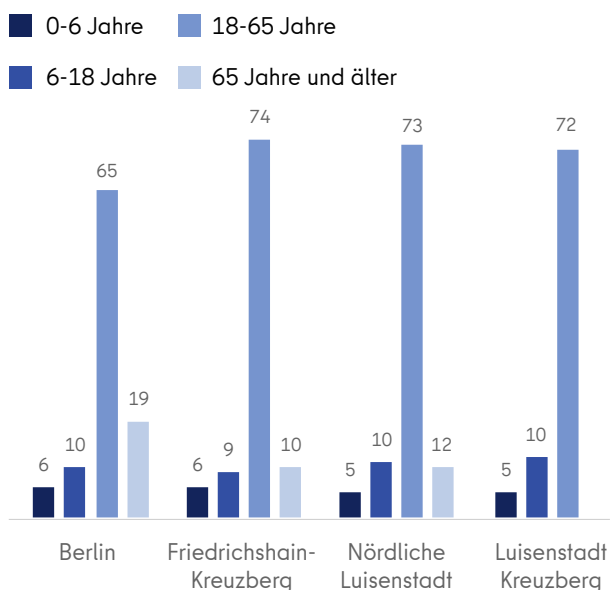
Neben dem Ruhrgebiet ist Berlin die deutsche Metropole mit den meisten Abwanderungsverlusten an deutschen Bürger*innen und zählte andererseits im Jahr 2019 eine der meisten Zuwanderungen von ausländischen Personen in der Bundesrepublik (vgl. Destatis et al. 2021: 20). Die Berliner Stadtbevölkerung setzt sich zu über einem Drittel aus Menschen mit Migrationshintergrund zusammen. Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg erlebte in den vergangenen fünf Jahren einen Zuwachs von fünf Prozentpunkten

durch Menschen mit internationaler Geschichte. Die Spitzenvertretung in puncto Multikulturalität bildet in Berlin der Ortsteil Kreuzberg. Betrachtet man den Bevölkerungsanteil an Teenagern unter 18 Jahren im Bezirk Kreuzberg in Relation mit dem Jahr 2014, zählen rund drei von vier jungen Menschen zu Familien mit Migrationshintergrund. Der überdurchschnittlich hohe Wert an Menschen mit internationaler Geschichte in der Luisenstadt Kreuzberg, etwa zwei Drittel der Einwohnerschaft (62 %), hat in den vergangenen Jahren um ein Prozent zugenommen.

Ursächlich hierfür kann die Rolle von sozialen Netzwerken sein, nämlich dass Menschen bevorzugt an Orte ziehen, an denen Personen gleicher Herkunft bereits leben (vgl. ebd.: 20). Der Anteil an Personen aus dem Ausland ist im Untersuchungsgebiet hingegen weiterhin rückläufig und sank im Betrachtungszeitraum der Jahre 2015 bis 2020 um 272 Menschen. Im Gegensatz dazu stieg die Quote an ausländischen Personen auf bezirklicher Ebene um drei Prozentpunkte (von 25 % auf 28 %) und liegt damit deckungsgleich auf berlinweitem Niveau. Die gesunkene Anzahl von ausländischen Personen im Untersuchungsgebiet ist vor allem auf den in der Vergangenheit auffällig schwindenden Bevölkerungsanteil an Kindern und jungen Menschen unter

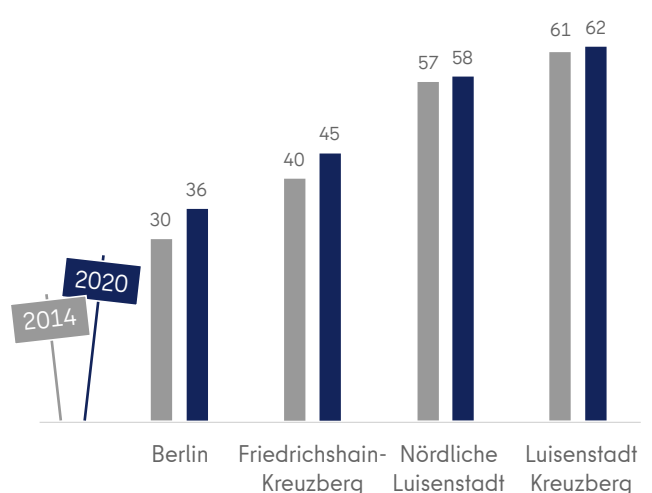
Altersstruktur in % Stand 2020

Daten: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg



Menschen mit Migrationshintergrund in % der Bevölkerung

Daten: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg



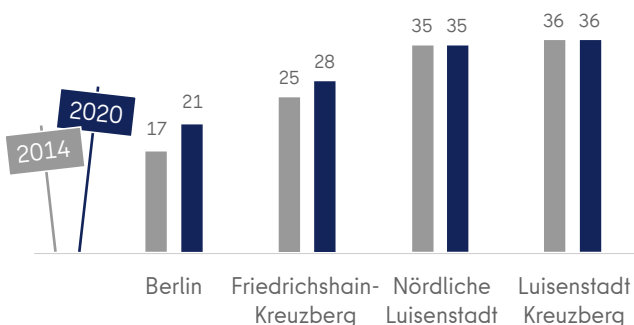
18 Jahren zurückzuführen. Die Altersgruppenanalyse der Ortsbevölkerung unter 18 Jahren im Zeitraum von 2010 bis 2014 ergab eine Reduzierung um sieben Prozentpunkte. In der Betrachtung für den Zeitraum 2014 bis 2020 sank die Quote weiter (-2 %) auf den Wert von neun Prozentpunkten. Der Anteil der Generation über 65 Jahre alter Menschen ist im Bezug zum Jahr 2014 erneut gestiegen (+1 %) und bildet mit 52 Prozentpunkten die Mehrheit der ausländischen Menschen in der Luisenstadt Kreuzberg ab.

sich nicht auf berlinweiter Ebene wider und ist insbesondere in der Luisenstadt Kreuzberg rückläufig.

Bei genauerer Betrachtung der Staatsangehörigkeit ausländischer Personen für die Zeitspanne von 2014 bis 2019 ergibt sich für den Planungsraum eine rückläufige Quote von Menschen aus Ländern der Europäischen Union sowie der Türkei. In Anlehnung an die aktuell stagnierenden Entwicklungstendenzen sind die Annahmen der zurückliegenden Jahre, weiter steigende Bevölkerungszuwächse aus Ländern der EU zu erhalten, nicht erfolgt. Zudem fanden auf Gesamtberliner und bezirklicher Ebene nur wenige europäische Zuwanderungen statt. Dabei kamen die Menschen insbesondere aus England, Italien, Rumänien und Bulgarien. Und auch die deutschlandweite Entwicklung der vergangenen Jahre, der zunehmende Zuzug von Menschen mit polnischer Staatsangehörigkeit, spiegelt

Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in % der Bevölkerung

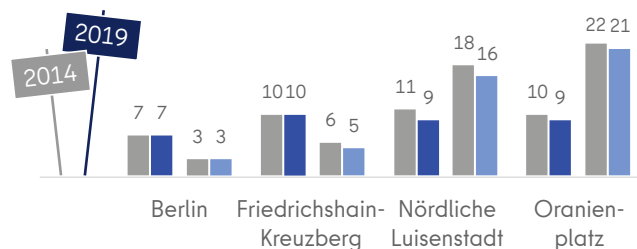
Daten: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg



Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit in % der Bevölkerung

Daten: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

- EU
- Türkei



4.2.2 SOZIALE SITUATION

- Kontinuierliche Zunahme des Anteils an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie Rückgang arbeitsloser Personen,
- das Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2019 zeigt die Bezirksregion Nördliche Luisenstadt als Gebiet mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf,
- der Gesamtindex Soziale Ungleichheit bleibt seit 2013 für den Planungsraum Oranienplatz nahezu unverändert, während der Lausitzer Platz hingegen fortwährend prosperiert,
- trotz Rückgangs weiterhin überdurchschnittlich hoher Anteil an Schüler*innen mit Lernmittelkostenbefreiung sowie an von Kinderarmut Betroffenen als Ausdruck der häufig prekären sozialen Situation vieler Kinder und Jugendlicher,
- alarmierend hoher Anteil an von Altersarmut betroffenen Personen bei gleichzeitig überdurchschnittlich hohem Anteil an älteren Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

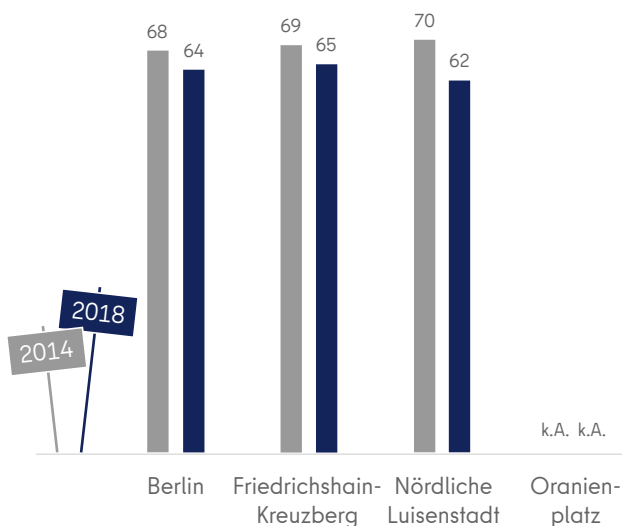
BILDUNG

Die allgemeinen Lebenschancen eines Menschen sind stark abhängig von seinem jeweiligen Bildungsgrad, wobei die Bildungschancen von Kindern und jungen Menschen, insbesondere in Deutschland, eng mit dem sozioökonomischen Familienhintergrund verbunden sind. Eine schlechte Ausbildung erhöht das Risiko dauerhafter sozialer Marginalisierung.

Ebendarum genießt die (denkmalschutzgerechte) Sanierung von Infrastruktureinrichtungen, insbesondere von Bildungseinrichtungen im Rahmen der Arbeit in der Förderkulisse Lebendige Zentren und Quartiere Luisenstadt Kreuzberg, eine hohe Priorität. Hinsichtlich der Kinderbetreuung lässt sich feststellen, dass der im Jahr 2014 überdurchschnittlich hohe Anteil von Kindern in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt um acht Prozentpunkte im Zeitraum

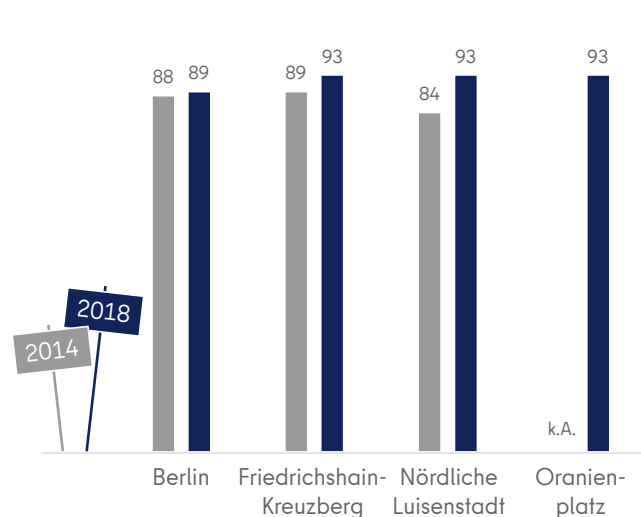
Betreute Kinder in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung in % der Kinder unter 6 Jahren

Daten: PRISMA



Kinder mit Kindertagesstättenbesuchsdauer von über 2 Jahren in % der einzuschulenden Kinder

Daten: PRISMA



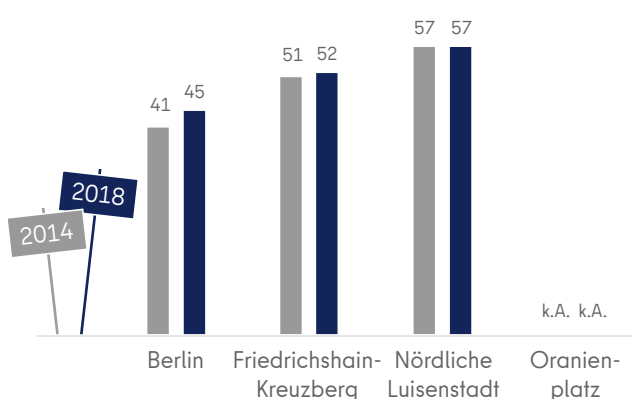
2014 bis 2018 gesunken ist (auf 62 %). Damit liegt die Nördliche Luisenstadt leicht unterhalb der Gesamtberliner Ebene (64 %). In derselben Zeitspanne ist der Anteil an Kindern mit einer Kindertagesstättenbesuchsdauer von über zwei Jahren um neun Prozentpunkte gestiegen und befindet sich somit auf bezirklichem Niveau. Der Anstieg der Kindertagesstättenbesuchsdauer kann zum einen im Zusammenhang mit den Sanierungsmaßnahmen der vergangenen Jahre gesehen werden. Die Sanierung des Familienzentrums in der Adalbertstraße nebst Freiflächen im Jahr 2013 hat dazu geführt, dass im Familienzentrum offene Gruppenangebote für junge Familien stattfinden können. In der Eltern-Kind-Spielgruppe *Zusammen Aufwachsen*, wird beispielsweise nach dem Ansatz des Early-Excellence-Konzeptes die Idee von integrativer Familienarbeit und frühkindlicher Bildung im wöchentlichen Gruppenkreis umgesetzt. Dabei werden die Eltern in die Bildungsprozesse ihrer Kinder einbezogen und bekommen darüber hinaus die Möglichkeit, eigene soziale Netzwerke durch den Kontakt zu anderen jungen Familien aufzubauen. (Vgl. Gerner 2020) Zum anderen werden Kinder oftmals vor dem Eintritt in die Grundschule zurückgestellt und verbleiben dadurch länger in der Kindertagesstätte.

sprache um vier Prozentpunkte innerhalb der Jahre 2014 bis 2018, ist die Quote in der Nördlichen Luisenstadt konstant geblieben und auch im Bezirk nur geringfügig um einen Prozentpunkt gestiegen. Für das Jahr 2021 beläuft sich der Anteil an Schulkindern mit Migrationshintergrund an der Nürtingen-Grundschule auf 43 Prozentpunkte und an der benachbarten Heinrich-Zille-Grundschule auf 75 Prozentpunkte. Des Weiteren fällt die rückläufige Anzahl an Schulkindern mit Lernmittelkostenbefreiung auf, die analog in der Phase 2014 bis 2018 um sechs Prozentpunkte abfiel (auf 57 %). Insbesondere die Nürtingen-Grundschule verzeichnet einen Rückgang des Anteils von Schulkindern mit Lernmittelkostenbefreiung im Zeitraum 2020 bis 2021 von 50 auf 47 Prozentpunkte. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass insbesondere die Anzahl an Schulkindern mit Lernmittelkostenbefreiung trotz leichter Veränderungen überdurchschnittlich hoch ist. Hierin äußert sich die häufig prekäre soziale Situation vieler Kinder und junger Menschen im Untersuchungsgebiet.

Vergleichend mit der gesamtstädtisch zunehmenden Erhöhung an Schulkindern nicht deutscher Herkunftssprache

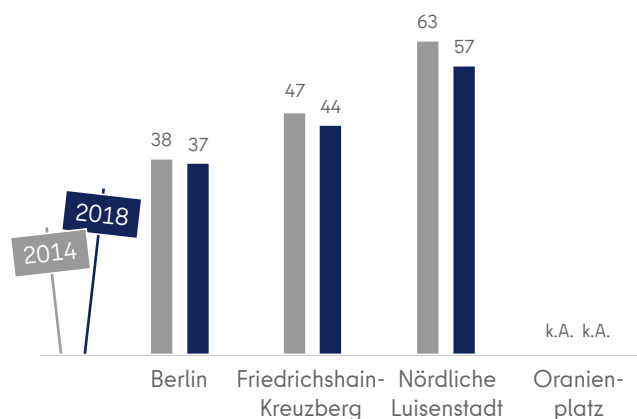
Schulkinder nicht deutscher Herkunftssprache in % der Schulkinder öffentlicher Grundschulen

Daten: PRISMA



Schulkinder mit Lernmittelkostenbefreiung in % der Schulkinder öffentlicher Grundschulen

Daten: PRISMA

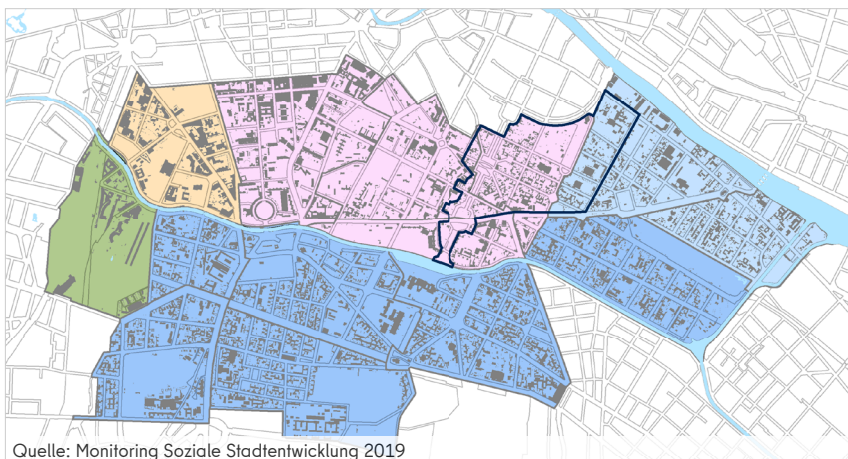
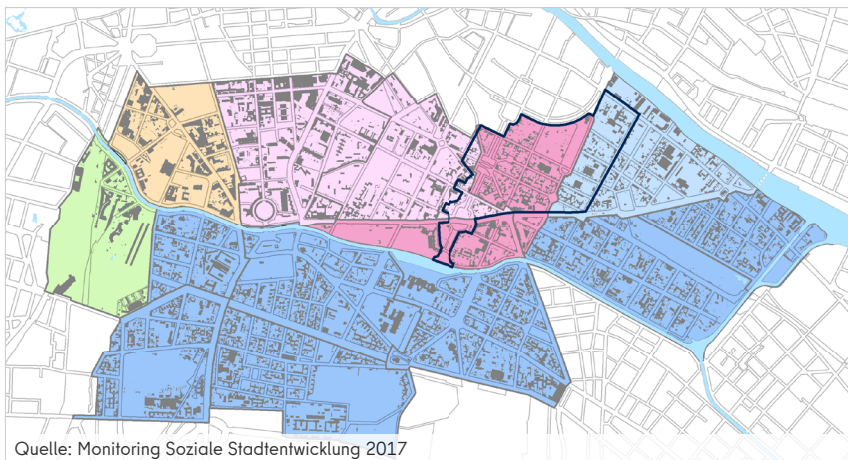


EINORDNUNG IN DIE GESAMTSTÄDTISCHE SOZIALBERICHTERSTATTUNG

Mit dem Monitoring Soziale Stadtentwicklung erfolgt seit dem Jahr 1998 eine Analyse der sozialräumlichen Entwicklung Berlins auf Ebene der lebensweltlich orientierten Räume. Das Stadtbeobachtungssystem dient vorwiegend der Eruiierung gebietsbezogener Handlungsbedarfe sozialer Stadtentwicklung. Die Berechnung eines Gesamtindex befähigt zur Aussage über die aktuelle Sachlage eines Planungsraums sowie zu seiner Fortentwicklung. Der Gesamtindex Soziale Ungleichheit basiert auf den drei Index-Indi-

katoren Arbeitslosigkeit (nach SGB II), Transferbezug (existenzsichernde Leistungen für Nicht-Arbeitslose nach SGB II und XII) und Kinderarmut (Transferbezug SGB II der unter 15-Jährigen), die über den Zeitraum von zwei Jahren dargestellt werden und aus denen sich der Status- und der Dynamik-Index berechnet. Aus der Überlagerung von Status-Index (hoch [1], mittel [2], niedrig [3], sehr niedrig [4]) und Dynamik-Index (positiv [+], stabil [±], negativ [-]), ergeben sich zwölf Ausprägungen, die die soziale und demografische Konstellation sowie den Wandel in den insgesamt 436 von 447 betrachteten Planungsräumen (PLR) als Gesamtindex Soziale Ungleichheit beschreiben. Zusätzlich zu den Index-Indikatoren werden im Monitoring Kontext-Indikatoren ermittelt, die eingeteilt in drei Handlungsfelder (1. besondere, von Armut bedrohte Zielgruppen, 2. Integration und 3. Wohnen und Stabilität der Wohnbevölkerung) weitere sozioökonomische Aspekte berücksichtigen.

Gesamtindex Soziale Ungleichheit 2017 und 2019



Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg weist im städtischen Vergleich den höchsten Anteil an von Altersarmut betroffenen Personen und den höchsten Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren im Zeitraum von 2017 bis 2018 auf. Obwohl die Aufwertungsmaßnahmen der vergangenen Jahre im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg zur Verbesserung der Monitoringwerte beigetragen haben, was eine perspektivvolle sozialräumliche Verbesserung erwarten lässt, bleibt ein sozioökonomisches Süd-Nord-Gefälle erkennbar. Dabei stellen die Planungsräume Oranienplatz, Moritzplatz und Wassertorplatz eine Besonderheit in der wirtschaftlichen und sozialen Veränderung des Bezirks dar. Auf Grundlage des aktuellen Monitoring Soziale Stadtentwicklung wird deutlich, dass der Gesamtindex Soziale Ungleichheit nahezu unverändert bleibt.

Nachdem im Jahr 2015 der Wassertorplatz von sehr niedrigem Status und stabiler Dynamik (4 ±) auf positive Dynamik (4 +) eingestuft worden ist, folgten im Jahr 2019 sowohl der Oranienplatz als auch der Moritzplatz. Inzwischen wurde der PLR Lausitzer Platz auf den Status mittel, mit positiver Dynamik (2+) eingestuft, was einen Kompositionseffekt auf die Bezirksregion haben wird, in dessen Folge die umliegenden Planungsräume durch diese Entwicklung beeinflusst werden. Trotz positiver Dynamik, konnten die drei PLR nicht mit der Fortentwicklung im Planungsraum Lausitzer Platz sowie in der Bezirksregion Südliche Luisenstadt mithalten. Die Gründe dafür liegen u. a. in dem stark überdurchschnittlich hohen Bevölkerungsanteil an von Kinder- und Altersarmut und Arbeitslosigkeit betroffenen sowie von Transferbezügen abhängigen Personen. Hinzukommt, dass sich überdies im Handlungsfeld besondere Armut widerspiegelt. Zum anderen bestätigen die Werte des Handlungsfelds Wohnen die Annahme, dass junge Familien sich aufgrund der Wohnsituation in den PLR nicht ausreichend entwickeln können und folglich wegziehen. Denn die Wohnraumbeschaffenheit ist in den PLR laut den Kontext-Indikatoren Wohnräume und Wohnfläche als unterdurchschnittlich mit 75- bis 100-prozentig einfacher Wohnlage beschrieben. Zugleich wird im Handlungsfeld Integration deutlich, dass der Anteil an Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Personen mit Migrationshintergrund sowie von ausländischen Personen in der Nördlichen Luisenstadt rund doppelt

so hoch ist, wie in der berlinweiten Betrachtung. Dieser Umstand führt wiederum zu der Annahme, dass im PLR verstärkt eine Netzwerkbildung von Personen gleicher Herkunft stattfindet.

Letztlich stellt die positive Entwicklungstendenz hinsichtlich des Gesamtindex Soziale Ungleichheit lediglich eine Seite der Medaille dar. Infolge der Finanzkrise hat der Berliner Immobilienmarkt seit 2007 einen Aufwertungsprozess erfahren, von dem Segregations- und Verdrängungsprozesse ausgehen (vgl. Schulz: 62). Betrachtet man die vom Stadtsoziologen Andrej Holm entwickelte GentrifMap, in der er soziale und wohnungswirtschaftliche Trends der Jahre 2007 bis 2010 visuell verknüpft und somit über die Betrachtungsweise des Monitoring Soziale Stadtentwicklung hinausgeht, wird der Ortsteil Kreuzberg als Gebiet mit zunehmenden Verdrängungsdruck gekennzeichnet, was auf die immensen wohnungswirtschaftlichen Entwicklungen zurückzuführen ist (vgl. Holm 2014).

Der Statistiker Guido Schulz hat im Zeitraum von 2007 bis 2012 die bisher kleinräumigste Untersuchung in Berlin durchgeführt. Ausgangspunkt seiner Untersuchungen stellen die amtlichen Daten zu den LOR Planungsräumen sowie der Median aus Angebotsmietpreisen auf Postleitzahlebene dar. In der Absicht, eine Korrelation zwischen sozioökonomischen Aufschwung, Aufwertungs- und Segregationsprozessen herzustellen und Verdrängungsvorgänge messbar zu machen, hat Schulz insgesamt 429 der Planungsräume untersucht und die Ergebnisse auf einer Berlinkarte farblich verortet. Im Ergebnis zeigt die Studie, dass Bezirke wie z. B. Friedrichshain-Kreuzberg gentrifizierungsinduzierter Segregation unterliegen und die Verdrängungsrate für die PLR Oranienplatz, Lausitzer Platz und Wassertorplatz zwischen acht bis zehn Prozent beträgt. (Vgl. Schulz: 62 ff.) Die sozialen Aufwertungsstendenzen im (Süd-)Osten Kreuzbergs sind also Teil von Gentrifizierungsprozessen, die eine Verdrängung der früheren Bewohnerschaft implizieren. Es ist demnach nicht davon auszugehen, dass die im Duktus des Monitoring Soziale Stadtentwicklung als positiv deklarierten Entwicklungen zwangsläufig auf eine Besserstellung der früheren Bewohnerschaft zurückzuführen sind; vielmehr geht ihre Verdrängung mit einem spürbaren Zuzug von einkommensstärkeren Personen einher (vgl. STATTBAU 2015).

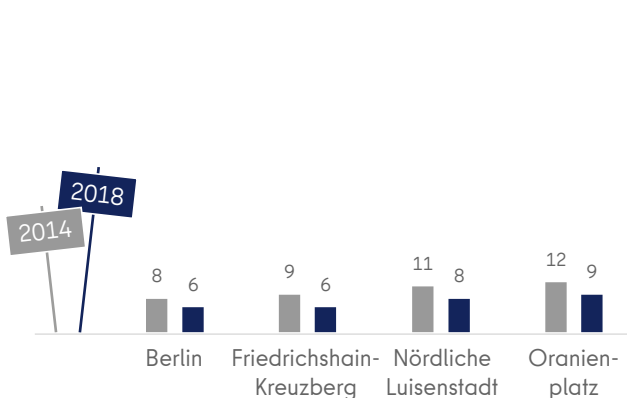
BETEILIGUNG AM ERWERBSLEBEN

Bei genauer Betrachtung der Zahl sozialversicherungspflichtig beschäftigter Menschen zeigt sich, dass jede zweite in Berlin lebende Person (54 %) im Erwerbsleben steht. Die Gesamtzahl an Erwerbstätigen ist im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg in der Phase von 2014 bis 2018 um acht Prozentpunkte gestiegen und entspricht damit dem Gesamtberliner Niveau. Ähnlich verhält sich die Erwerbsquote im Planungsraum Oranienplatz, der einen Zuwachs von neun Prozentpunkten (von 31 % auf 40 %) aufweist. Ein Grund für den weiterhin bemerkenswert unterdurchschnittlichen Wert ist, dass geringfügig entlohnte Personen, unbezahlt mithelfende Familienangehörige, Selbstständige und Beamte, Schüler und Studenten nicht zu den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen im Alter von 15 bis 65 Jahren gezählt werden. Über den Anteil der jeweiligen Bevölkerungsgruppen im Untersuchungsgebiet liegen keine Erkenntnisse vor.

Parallel zur positiven Entwicklung in der Berliner Erwerbsstruktur sank die Arbeitslosenziffer im Planungsraum Oranienplatz um weitere drei Prozentpunkte auf neun Prozent. Demnach nähert sich der Oranienplatz

Arbeitslose in % der Bevölkerung von 15 bis unter 65 Jahren

Daten: PRISMA



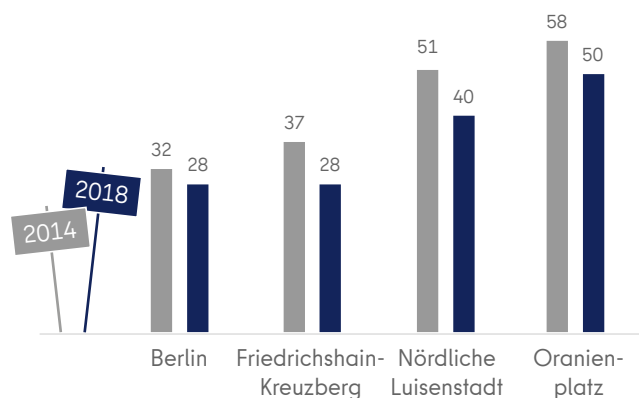
dem Stand auf Bezirksregionsebene an. Zur Stützung der bezirklichen Konjunktur dient die Leitlinie *Gute Arbeit* als Grundlage zur Entwicklung und Förderung der Erwerbsstruktur. Das im Jahr 2016 neu entstandene Aufgabengebiet Gute Arbeit setzt sich berlinweit einzigartig in Form eines Beratungs- und Vernetzungsangebots mit der Verbesserung der örtlichen Arbeitssituation auseinander. Mit dem Netzwerk Gute Arbeit ist im Oktober des Jahres 2020 ein komplexes Handlungssystem im Bezirk entstanden, das die Grundlage für fachkompetenten Wissensaustausch bildet. (Vgl. Jacobi 2021: 5f.) Die bezirklich Beauftragte Person für Gute Arbeit steht mit Behörden, Gewerkschaften, Kammern und Betriebsräten in Kontakt und initiiert darüber hinaus Informationsveranstaltungen für Arbeitnehmende (vgl. Hrsg. 2021b).

ALTERSSPEZIFISCHE ARMUT

Des Weiteren ist für eine angemessene Einschätzung der sozialen Situation der Blick auf die altersspezifische Dimension der Armut zu richten. Wie bereits erwähnt, stellt sich die soziale Situation vieler Kinder und junger Menschen trotz deutlichem Rückgang der Kinderarmut zwischen 2014 bis 2018 (von 51 % auf 40 % in der Nördlichen Luisenstadt) als prekär dar.

Nicht erwerbsfähige Empfangsberechtigte von Existenzsicherungsleistungen in % der Bevölkerung „Kinderarmut“

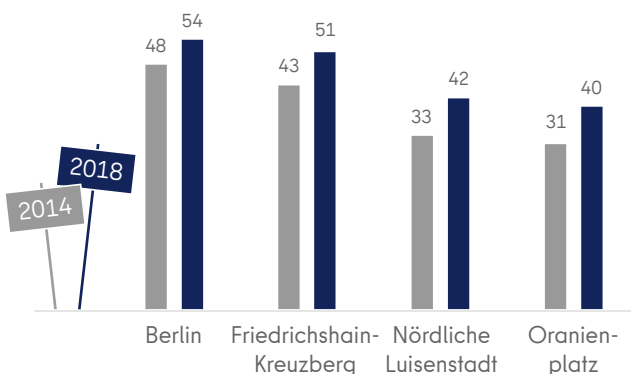
Daten: PRISMA



Dies lässt sich insbesondere am alarmierend hohen Anteil an von Kinderarmut betroffenen Personen im Planungsraum Oranienplatz festmachen. Während die Armut in Berlin rund jedes dritte Kind betrifft, liegt der Anteil an Existenzsicherungsleistungen empfangenden Personen unter 15 Jahren im PLR Oranienplatz im Jahr 2018 bei 50 Prozent. Gleichermäßen ist der Anteil an von Altersarmut betroffenen Menschen in der Nördlichen Luisenstadt auffallend hoch. Die zwar positive Entwicklung der Quote an von Grundsicherung empfangenden Menschen im Alter über 65 Jahren von zwei Prozentpunkten im PLR Oranienplatz (von 24 % auf 22 %) steht im Kontrast zur gesamtstädtischen Ebene von sechs Prozent. Gegenüber des eingangs beschriebenen Wandels in der Altersstruktur sowie dem überdurchschnittlich hohen Anteil an älteren Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und damit einhergehend oftmals gebrochenen Lebensläufen, eröffnet sich hier ein Feld, das dringenden Handlungsbedarf aufweist.

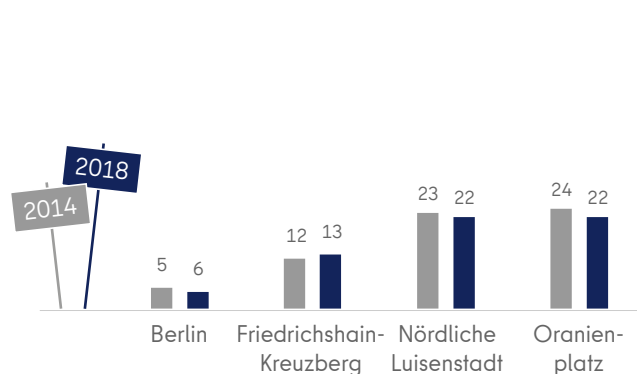
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in % der Bevölkerung von 15 bis unter 65 Jahren

Daten: PRISMA



Empfangsberechtigte von Grundsicherung im Alter von 65 Jahren und mehr in % der Bevölkerung „Altersarmut“

Daten: PRISMA



4.2.3 GESUNDHEITLICHE SITUATION

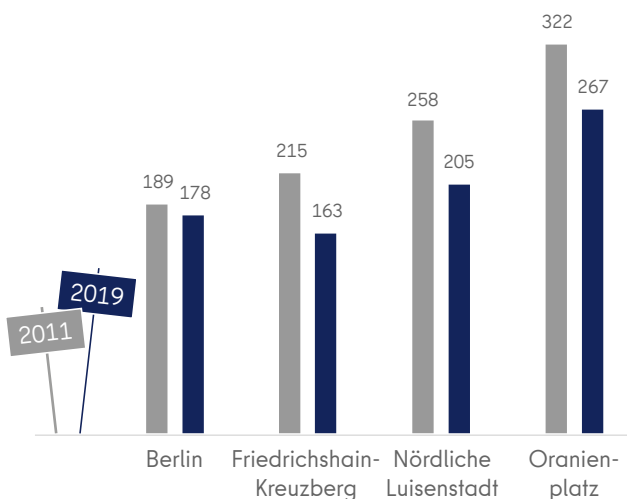
- Berlinweit niedrigste Lebenserwartung im Bezirk und weiterhin hohe Zahl von Todesfällen unter 65 Jahren,
- sozioökonomische Lage determiniert die gesundheitliche Situation nicht zuletzt von Kindern und älteren Menschen,
- komplexes Ineinandergreifen von unterschiedlichen Faktoren beim öffentlichen Alkohol- und Drogenkonsum.

Mit dem Sozio-ökonomische Panel (SOEP) existiert eine multidisziplinäre Langzeitstudie, die seit dem Jahr 1984 die Wechselwirkungen von sozioökonomischen und gesundheitlichen Faktoren in Deutschland darstellt (vgl. DIW 2021). Die Ergebnisse der Studie im Jahr 2018 zeigen einen Zusammenhang zwischen niedrigem Einkommen, mangelnder Bildung und dem laufenden Auftreten von Krankheiten und Gesundheitsproblemen auf. Außerdem wird der Faktor Arbeitslosigkeit mit einer unzulänglichen Gesundheit verknüpft. (Vgl. Destatis et al. 2021: 345) Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass die Ursprünge für gesundheitliche Ungleichheiten bereits in der Kindheitsphase ihren Anfang nehmen. Dies betrifft die psychosomatische Entwicklung von Kindern und

jungen Personen, genauso wie ihr späteres Gesundheitsverhalten. (Vgl. ebd.: 345) Um genau dieser gesundheitlichen Entwicklungsproblematik präventiv zu begegnen, ist im Familienzentrum Adalbertstraße in der Luisenstadt Kreuzberg seit dem Jahr 2005 ein offenes Beratungsangebot für Familien geschaffen worden, sowie ein Spiel-, Sport- und Kulturprogramm. Zudem werden Mütter auf deutscher, türkischer und arabischer Sprache beraten, begleitet und unterstützt (vgl. Jugendwohnen 2021). Ferner befindet sich auf bezirklicher Ebene das Projekt *Friedrichshain-Kreuzberg - Gesunder Bezirk* mit dem Ziel, partizipativ gesundheitsfördernde ökologische und soziale Verhältnisse zu schaffen in Umsetzung (vgl. ZAGG 2021).

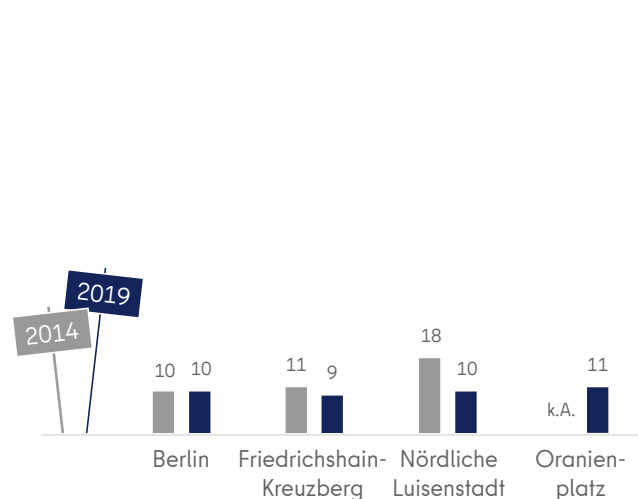
Vorzeitige Sterblichkeit (0-64 Jahre) je 100.000 gemeldeten Personen

Daten: PRISMA



Kinder mit Übergewicht in % der einzuschulenden Kinder

Daten: PRISMA

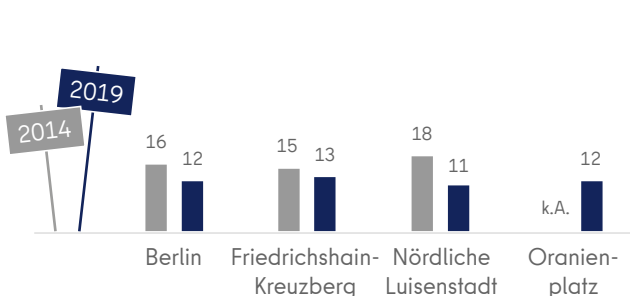


GESUNDHEITLICHE SITUATION INSGESAMT

Im länderübergreifenden Gesundheitsreport aus dem Jahr 2019 sticht der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg mit dem niedrigsten Krankenstand von 3,7 Prozentpunkten als der scheinbar gesündeste in Berlin hervor (vgl. IGES 2020: S. 13). Außerdem befindet sich der Bezirk im Jahr 2019 mit einer vorzeitigen Sterblichkeit von 163 Menschen je 100.000 gemeldeten Personen unterhalb der Gesamtstädtischen Ebene. Dennoch bleibt zu berücksichtigen, dass sich dieses Bild nicht auf alle Planungsräume übertragen lässt. Trotz deutlichem Rückgang der vorzeitigen Sterbefälle (von 322 auf 267), weist der Planungsraum Oranienplatz im Gegensatz zur Gesamtberliner Ebene ein Drittel mehr Menschen auf, die vor Eintritt in das 65. Lebensjahr verstorben sind. Zudem fällt die Lebenserwartung in Friedrichshain-Kreuzberg mit durchschnittlich 79,2 Jahren am geringsten unter den zwölf Bezirken aus. In Teilen der Luisenstadt Kreuzberg wird zudem deutlich, wie individuelle gesundheitliche Lebensbedingungen, Gesundheitspolitik, Sozialfürsorge, Kriminalitäts- und Sicherheitsbelange sowie allgemeine Wohnumfeldqualitäten beim öffentlichen Alkohol- und Drogenkonsum ineinandergreifen. Kreuzbergs offene

Kinder mit motorischen Defiziten in % einzuschulender Kinder

Daten: PRISMA



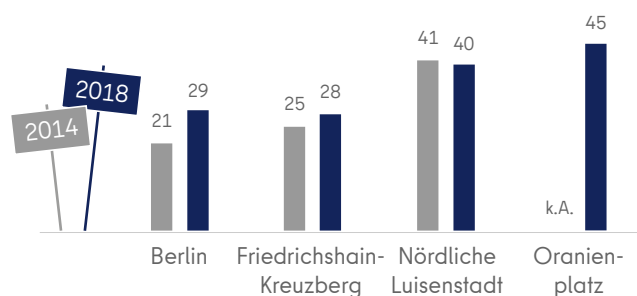
Szene trägt all die damit verbundenen Herausforderungen in den öffentlichen Raum, insbesondere am Schwerpunkt Kottbusser Tor.

GESUNDHEITLICHE SITUATION VON KINDERN UND VON ÄLTEREN MENSCHEN

Ausgangspunkt für die Betrachtung der gesundheitlichen Situation von Kindern bildet der Bericht zu den Einschulungsuntersuchungen (ESU) im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Der Langzeitbericht aus dem Jahr 2021 über die ESU für den Zeitraum 2010 bis 2019 beschreibt eine Zunahme von Sprachdefiziten. In der nördlichen Luisenstadt steht diese Entwicklung im Zusammenhang mit dem hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund (39,8 %) und dem geringen Anteil von Familien, in denen nur Deutsch gesprochen wird (28-40 %). Außerdem zeigt der Bericht eine leichte Abnahme von Auffälligkeiten in der grobmotorischen Entwicklung im Bezirk auf. Das spiegelt sich auch in der Luisenstadt Kreuzberg wider, wo sich der Anteil an Kindern mit motorischen Defiziten

Kinder mit Sprachdefiziten in % einzuschulender Kinder

Daten: PRISMA



im Zeitraum von 2014 bis 2019 um sieben Prozentpunkte verringert hat und sich damit unterhalb des Gesamtberliner Niveaus befindet. Im selben Zeitraum nahm ebenfalls die Rate an Kindern mit Übergewicht merklich ab, sodass sich für das Jahr 2019 ein bezirklicher Wert von neun Prozentpunkten ergibt, der sich damit unter dem Gesamtberliner Niveau befindet. Folglich wirkt sich diese positive Veränderung auch auf die Entwicklung der Planungsräume Oranienplatz und Lausitzer Platz in der Nördlichen Luisenstadt aus, in der sich der Anteil an übergewichtigen Kindern um acht Prozentpunkte (von 18 % auf 10 %) reduziert hat. Hinsichtlich der Planungsräume Moritzplatz und Wassertorplatz (Bezirksregion Südliche Friedrichsstadt) fällt auf, dass sich hier die höchsten Anteile an Kindern mit Übergewicht, motorischen und sprachlichen Defiziten befinden – zwei Planungsräume in der Luisenstadt Kreuzberg, die verstärkt Aufmerksamkeit benötigen. Des Weiteren fällt der Anteil an Kindern mit versorgtem Gebiss in der nördlichen Luisenstadt auf, der mit 82,5-87,3 Prozent unter dem bezirklichen Durchschnitt von über 90 Prozent liegt. Der Anteil von Kindern mit einer Grundimmunisierung gegen Masern befindet sich überdies mit 83,6-86,3 Prozent ebenfalls unter dem bezirklichen Durchschnitt von circa 89 Prozentpunkten. (Vgl. Hrsg. 2021c)

Im Auftrag des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg wurde Ende des Jahres 2020 eine repräsentative Befragung von ca. 3.700 älteren Menschen in der Altersgruppe 60+ durchgeführt. Die Ergebnisse der Studie wurden teilweise auf kleinräumiger Ebene ausgewertet, so für die Bezirksregion Nördliche Luisenstadt im Prognoseraum Kreuzberg Ost. Grundsätzlich fällt auf, dass das subjektive Gesundheitsempfinden im Prognoseraum deckungsgleich mit dem im gesamten Bezirk mittelmäßig bis gut ist. Doch das subjektive Empfinden und auch chronische Erkrankungen werden vom Alter sowie dem sozialen Status der Menschen beeinflusst. So sind von Armut gefährdete Menschen unter 70 Jahren im Bezirk zu 13 Prozent mehr chronisch erkrankt (66 %), als einkommensstarke Personen. Der Prognoseraum Kreuzberg Ost weist bezirksweit den höchsten Anteil an Personen der Generation 60+ auf, die keinen Studien- oder Fachschulabschluss und weder eine Lehre oder Berufsausbildung absolviert haben. Hier determiniert die sozioökonomische Lage

die gesundheitliche Situation. Bezirksweit gaben sowohl ältere Menschen mit höherem Bildungsabschluss als auch regulär erwerbstätige ältere Menschen überdurchschnittlich häufig an, sich gesund und leistungsfähig zu fühlen. Dementsprechend fühlen sich Personen der Altersgruppen 60 bis 80+ im Prognoseraum Kreuzberg Ost mehr mittelmäßig bis schlecht. Beachtenswert dabei ist, dass sich insbesondere Frauen schlechter im Alter fühlen als Männer, was im Zusammenhang mit der ebenfalls höheren Anzahl alleinlebender Frauen (42 %) als Männer (38 %) stehen kann. Bei der Betrachtung der medizinischen Versorgung zeigt sich, dass die Menschen in Kreuzberg Ost im Schnitt zwei bis drei Prozent weniger Geld für zahlungspflichtige, bzw. nicht vollständig durch die Krankenkassen übernommene medizinische Behandlungen, Alltagshilfen o.ä. aufwenden können. Ebenfalls überragend ist auch der Stand der Pflegestundenzahl in der Altersgruppe 70 bis 80+, der im Prognoseraum fast doppelt so hoch liegt, wie auf bezirklicher Ebene und durch häusliche Pflegedienste (8 %) sowie überwiegend von pflegenden Angehörigen (19 %) geleistet wird. (Vgl. Hrsg. 2021a)

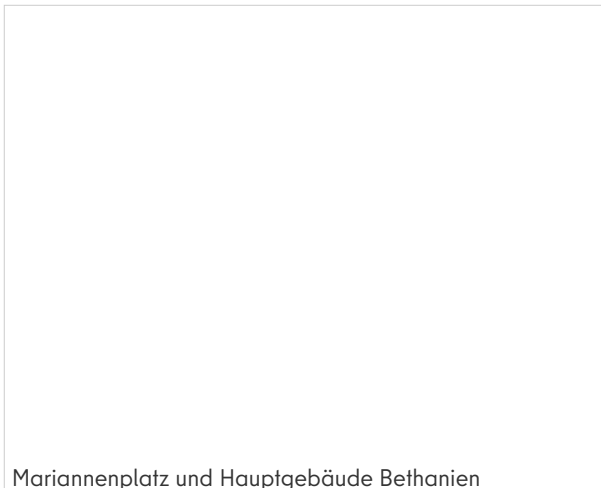
4.3 NUTZUNGSSTRUKTUR

4.3.1 GRÜN- UND FREIFLÄCHENSTRUKTUR

- Historisches Straßenraster und Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal und das Bethanien prägen die Freiraumstruktur,
- Versorgung mit öffentlichen Grünanlagen variiert zwischen den Teilbereichen von versorgt bis schlecht versorgt,
- quantitative Versorgung mit öffentlichen Spielplätzen im östlichen Teil der Gebietskulisse gut,
- abgeschlossen werden konnte die Qualifizierung der öffentlichen Freifläche Bethanien sowie von vielen gebäudebezogenen Freiflächen (Außenanlagen des Familienzentrums Bethanien, Kindernotdienst und Haus des Sports, Freifläche Waldemarstraße 57 / Civilipark),
- aktuell befindet sich die Grünanlage Skalitzer Straße 108 bis 121 (*Skalitzer Park*) im Bau, die Qualifizierung zahlreicher Spielplätze und des Grünzugs Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal steht noch aus,
- zur Sicherung der Nutzungs- und Aufenthaltsqualität von Grünflächen sind in unterschiedlichem Umfang flankierende soziale Maßnahmen erforderlich.

PLATZ- UND FREIRAUMSTRUKTUR

Die Luisenstadt Kreuzberg ist gekennzeichnet durch eine markante Platz- und Freiraumstruktur, welche mit dem orthogonalen und sternförmigen Straßenraster ein attraktives Grundgerüst bildet. Insbesondere die beiden denkmalgeschützten Grünachsen Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal und Mariannenplatz prägen



Mariannenplatz und Hauptgebäude Bethanien

die städtebauliche Gliederung des Untersuchungsgebiets. Identitätsstiftende Plätze sind der Oranienplatz im Zentrum des südlichen Teils des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals sowie der Heinrichplatz und die Platzaufweitung der Naunynstraße, für die bisher kein Name gefunden wurde. Weitere markante Platzsituationen sind der Wassertorplatz sowie das Kottbusser Tor, welche durch die mittig und oberirdisch verlaufende U-Bahn-Trasse optisch geteilt werden und die südliche Grenze der Luisenstadt bilden. Der Heinrichplatz, der Platz an der Naunynstraße, der Alfred-Döblin-Platz sowie das Kottbusser Tor befinden sich an den sternförmig abgehenden Straßen des Oranienplatzes.

Der Mariannenplatz und der Oranienplatz wurden mit Bezirksmitteln und der Alfred-Döblin-Platz mit Mitteln des Städtebaulichen Denkmalschutzes in den Jahren 2014 bis 2015 neugestaltet. Im Zuge der Umbau und Umgestaltungsmaßnahmen der Oranienstraße, sollen Maßnahmen im Straßenland am Oranienplatz umgesetzt werden.

Der Abschnitt des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals zwischen der Verkehrsschule am Wassertorplatz und der Waldemarbrücke wird durch das Straßen-

und Grünflächenamt mit bezirklichen Mitteln in Teilbereichen in den kommenden drei Jahren instandgesetzt. Dabei ist auch eine technische Sanierung des Drachenbrunnens am Oranienplatz geplant. Ein Masterplan zur Umgestaltung und Sanierung der im Ortsteil Kreuzberg befindlichen Abschnitte des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals ist aktuell nicht geplant. Ursache für die geringe Priorität seitens des Straßen- und Grünflächenamtes ist die Erfahrung, dass sich die Positionen des Landesdenkmalamtes nicht mit den Vorstellungen eines Teils der Bevölkerung einerseits und dem Urheberrecht von Professor Baller für den südlichen Teil des Grünzugs (vom Wassertorplatz bis zum Landwehrkanal) andererseits in Einklang gebracht werden können.

Ein wesentliches Element für die Grün- und Klimabelange im Straßenraum sind die Straßenbäume, deren Bestand besonders schützenswert ist. Nach Einschätzung des Straßen- und Grünflächenamtes sind jedoch ein Viertel der Bäume im Bezirk stark gefährdet.

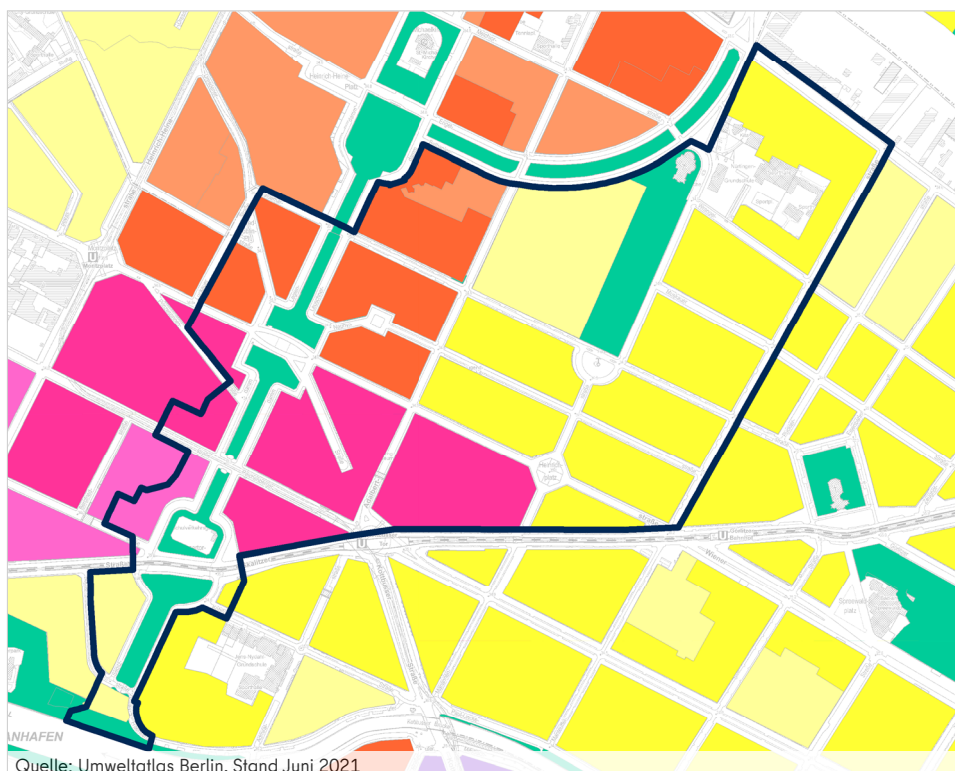
Neu eingeführt im Straßen- und Grünflächenamt des Bezirkes wurde der Fachbereich Öffentlicher Raum.

Hier werden verschiedene Kompetenzen sowohl für Grünanlagen als auch das öffentliche Straßenland gebündelt. Darunter fallen ein Parkmanagement sowie das Erteilen von Genehmigungen für die Sondernutzung von öffentlichen Grünanlagen und Straßenland. Zudem ist im Juli des Jahres 2021 das Pilotvorhaben *Kiezhausmeister* gestartet. Das Team der Kiezhausmeister besteht aus sieben Personen, die mit Lastenrädern und Werkzeug ausgerüstet im Bezirk eingesetzt sind und unbürokratisch handwerklich kleine Probleme im öffentlichen Raum beheben können.

EXKURS: ÖFFENTLICHES TRINKWASSERANGEBOT

Die Nördliche Luisenstadt weist eine Unterversorgung mit Trinkbrunnen im öffentlichen Raum, insbesondere am Oranienplatz, auf den Spielplätzen und entlang des ehemaligen Luisenstädtischen Kanals auf. Seit dem Jahr 2019 befindet sich am Mariannenplatz so-

Anteil und Versorgung mit öffentlichen, wohnungsnahen Grünanlagen



Anteil und Versorgungsgrad an öffentlichen- bzw. halböffentlichen Freiräumen

- | | | | |
|--------|--------|------|---|
| gering | mittel | hoch | |
| ■ | ■ | ■ | > 6,0 m ² /EW versorgt |
| ■ | ■ | ■ | < 6,0 - 3,0 m ² /EW unversorgt |
| ■ | ■ | ■ | < 3,0 - 0,1 m ² /EW schlecht versorgt |
| ■ | ■ | ■ | ≤ 0,1 m ² /EW nicht versorgt |
| ■ | | | öffentliche Grünanlage (bei Erfüllung best. Mindestanforderungen) |
| □ | | | Fördergebiet |

Quelle: Umweltatlas Berlin, Stand Juni 2021

wie südlich am Kottbusser Tor je ein Trinkwasserspender. Dem Bau der Brunnen vorausgegangen war der Beschluss des Berliner Abgeordnetenhauses aus dem Jahr 2018 zum Beitritt zur *Blue Community*, womit sich die Stadt den künftigen Generationen verpflichtet, das Menschenrecht auf Wasser zu fördern. (Vgl. BWB 2021b) Darüber hinaus wurde in den Jahren 2017 bis 2019 mit dem Pilotvorhaben *Leitungwasserfreundlicher Mariannenkiez*, die Grundlage für die Wasserwende im Mariannenkiez geschaffen. Unter dem Motto „Sag nee zu PET“ konnte eine ökologische Sensibilisierung der Menschen im Kiez erreicht werden. Durch Fachinformationen zur Leitungwasserqualität sind im Ergebnis zahlreiche Refill-Stationen an unterschiedlichsten Orten im Mariannenkiez eingerichtet worden. (Vgl. Heins 2021)

ÖFFENTLICHE, WOHNUNGSNAHE GRÜNANLAGEN

In der nördlichen Luisenstadt sind keine siedlungsnahen Grünflächen vorhanden. Im Untersuchungsgebiet befinden sich mit dem Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal und dem Bethanien-Gelände sowie dem Mariannenplatz drei öffentliche und als Gartendenkmal eingetragene Grünanlagen. Der Grünzug des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals stellt die freiräumliche Verbindung zwischen Spree und Landwehrkanal dar. Seine vernetzende Verbindung wird jedoch durch den noch fehlenden Anschluss an den Spreeuferweg im Norden sowie durch die Unterbrechung durch den auf dem Wassertorplatz befindlichen Verkehrsübungsplatz und der Skalitzer Straße mit der Hochbahntrasse eingeschränkt. Die Anbindung an die Ost-West Wegeverbindung am Landwehrkanal konnte durch die Anlage einer durchgehenden barrierefreien Verbindung (Förderkulisse Urbanstraße) verbessert werden. Die im Bereich Wassertorplatz, Segitzdamm, Erkelenzdamm und des Böcklerparks bestehenden umfangreichen Pflegebedarfe werden mit bezirklichen Mitteln behoben. Die insgesamt rd. 4,7 ha großen Freiflächen des Bethanien wurden seit 2008 mit Mitteln des Städtebaulichen Denkmalschutzes bzw. seit 2020 Lebendige Zen-

tren und Quartiere neugestaltet. Ein übergeordnetes Gestaltungskonzept des Büros Schmidt-Seifert Landschaftsarchitektur-Stadtforschung-Gartendenkmalpflege enthält u. a. Festlegungen zur Flächenaufteilung, Einfriedung und Materialien. Ziel der Umgestaltung ist, den besonderen Charakter des Bethaniengeländes, der sich seit den 1970er Jahren entwickelt hat, zu bewahren und vorhandene Nutzungen zu erhalten. Der aus einem Gutachterverfahren entwickelte Masterplan wurde weitgehend umgesetzt. Die zunächst nicht beabsichtigte Einfriedung des Parks am Bethaniendamm wurde nachgeholt, die Abtrennung von Gehweg und Park hat sich in der Nutzung als zweckmäßig erwiesen. Die Umsetzung des Gestaltungskonzeptes erfolgt in verschiedenen Bauabschnitten. Mitte 2021 wurde die Qualifizierung der Freiflächen der Waldemarstr. 57 einschließlich Civilipark in intensiver Abstimmung mit den Nutzer*innen abgeschlossen. Bei dieser und den anderen gebäudenahen Freiflächen hat sich der Abschluss einer Pflegevereinbarung zwischen dem Fachbereich Grünflächen und dem Jugendamt bewährt. Die Ausstattung der Freiflächen, die als Teil einer pädagogischen Nutzfläche von freien Trägern genutzt werden, geht über den üblichen Standard einer öffentlichen Freifläche hinaus. Da die Träger in der Regel für ihr pädagogisches Angebot und nicht für die Pflege von Grünflächen vergütet werden, musste hier eine ausgleichende Vereinbarung getroffen werden, was nach längerem Vorlauf 2020 gelang. Außerdem wurden seit 2013 die gemeinsamen Außenflächen des Haus des Sports sowie des Kindernotdienstes neugestaltet.

Der Skalitzer Park stellt hinsichtlich der sozialräum-



Aneignung von öffentlichem Raum am Köy Meydani Platz

lichen Kontrolle eine Besonderheit dar. Der Park ist derzeit unattraktiv für Familien und die angrenzende Kita, weil die sozialräumliche Kontrolle nicht vorhanden ist und er daher Anziehungspunkt für obdachlose Menschen und die Drogenszene wurde. Deshalb erfolgt die Umgestaltung und Einfriedung mit Schließzeiten. Außerdem sind weitere soziale Maßnahmen nach baulicher Fertigstellung erforderlich. Der im Straßen- und Grünflächenamt neu geschaffene Fachbereich *Öffentlicher Raum*, in dem u. a. das Parkmanagement Görlitzer Park angesiedelt ist, ist hierfür Ansprechpartner. Bei der als öffentliche Grünfläche ausgewiesenen Fläche in der Naunynstraße 78/79 handelt es sich um eine Pachtfläche im Besitz des Straßen- und Grünflächenamts (SGA). Die Entwicklung und Öffnung dieser Fläche für die Bevölkerung sollte angestrebt und in einem partizipativen Prozess umgesetzt werden. Eine kleine und neue Besonderheit stellt der Köy Meydani Platz an der Ecke Waldemarstraße und Adalbertstraße dar: Eine durch Engagement von Bewohner*innen gestaltete Baumscheibe mit einem Sitzelement auf einem (nun ehemaligen) Stellplatz für PKWs.

Hinsichtlich der Versorgung mit öffentlichen, wohnungsnahen Grünflächen bestehen Unterschiede zwischen einzelnen Teilbereichen der Luisenstadt Kreuzberg: während der Bereich süd-östlich des Bethaniengeländes gut versorgt ist ($> 6,0 \text{ m}^2/\text{EW}$), ist der nordwestliche Teil unterversorgt ($< 6,0-3,0 \text{ m}^2/\text{EW}$) und der südliche Bereich zwischen Oranienstraße und Skalitzer Straße sogar schlecht versorgt ($< 3,0-0,1 \text{ m}^2/\text{EW}$) (vgl. SenStadtUm 2013). Das Angebot wird nur unwesentlich durch private bzw. halböffentliche Freiräume innerhalb der Wohngebiete ergänzt.

SPIELPLÄTZE

Die quantitative Versorgung mit öffentlichen Spielplätzen ist überwiegend gut. So erreicht der gesamte Bereich zwischen Ehemaligem Luisenstädtischen Kanal, Mariannenstraße und Reichenberger Straße die höchste Versorgungsstufe. Die Bereiche zwischen Mariannenstraße und Manteuffelstraße sowie südlich der Skalitzer Straße bewegen sich in den mittleren Versorgungsstufen (vgl. ebd.). Insgesamt sind rund 15 öffentliche Spielplätze im Untersuchungsgebiet

vorhanden, die sich in Nord-Süd-Richtung im Grünzug des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals sowie auf einzelne Standorte in der Adalbertstraße, Wrangelstraße, Mariannenstraße, Manteuffelstraße und Naunynstraße sowie in der Grünanlage des Bethaniens verteilen. An einigen Standorten gibt es einen hohen Optimierungs- und Instandsetzungsbedarf. Nach Angaben des Straßen- und Grünflächenamts müssen Spielplätze regelmäßig alle 10 Jahre saniert werden, was derzeit nicht möglich ist, um einen guten Standard zu erfüllen. Nach Angaben des Kinder- und Jugendbeteiligungsbüros besteht der Wunsch in der Bevölkerung, generationenübergreifende Bewegungselemente in Spielplätze zu integrieren. Darüber hinaus haben Spielplätze eine wichtige Funktion für zahlreiche lokale Eltern-Initiativ-Kitas ohne eigene Freifläche.

Ehemaliger Luisenstädtischen Kanal

Spielplatz vor Waldemarbrücke: Der Spielplatz, zu Zeiten der Mauer direkt an dieser angelegt, wurde zu Gunsten einer durchgängigen Passage nicht erhalten. Flankierende kleinteilige Spielangebote im Grünzug werden im Rahmen der Instandsetzung geschaffen. In diesem Zuge wird auch der Spielplatz vor der Jugendverkehrsschule gestärkt werden. Die Aufwertung des Spielplatzes am südlichen Wassertorplatz wurde im Jahr 2016 mit Mitteln der Sozialen Stadt begonnen und wurde im Jahr 2017 mit Mitteln des Kita- und Spielplatzsaniierungsprogramms abgeschlossen.

Spielplatz Waldemarstr. (neben Nr. 57)

Zum Abschluss der Maßnahmen auf dem Bethanien soll der öffentliche Spielplatz an der Waldemarstraße mit Mitteln des Förderprogramms Lebendige Zentren und Quartiere qualifiziert werden.

Grünanlage Skalitzer Straße 180-121 (Skalitzer Park)

Im Jahr 2018 fand ein umfangreiches Beteiligungsverfahren zu einem mehrstufigen landschaftsplanerischen Wettbewerb zur Neugestaltung des Blockparks statt. Im Zuge dessen wird auch das Spielangebot auf der Fläche neugestaltet (s. öffentliche Freifläche).

Manteuffelstr. 23/Muskauerstrasse

Die Neugestaltung des Spielplatzes Manteuffelstr. 23 /Muskauerstrasse erfolgte 2017 im Rahmen des Kita- und Spielplatzsaniierungsprogramms.

Waldemarstrasse 30

Die Fläche wird derzeit nicht als Spielplatz genutzt und stellt einen Rückzugsraum u. a. von Obdachlosen dar. Das SGA erwägt den Spielplatz aufzugeben.

Dresdener Strasse 127

Der Spielplatz ist sanierungsbedürftig, die Nutzung entspricht nicht seinen Potenzialen. Das Spielangebot im Umfeld des Kottbusser Tores ist dem SGA wichtig, die Qualifizierung hat für das Fachamt eine hohe Priorität.

Naunynstraße 43-45 und 49-51

Auf beiden Spielplätzen wurde 2021 die Ausstattung ergänzt, eine grundlegende Sanierung ist noch erforderlich.

Spielplatz Adalbertstraße 95

Der Spielplatz vor dem Museum soll erhalten bleiben. Die künftige Einbettung und stadträumliche Situation sind perspektivisch im Zusammenhang mit der Zukunft des Heimatmuseums als derzeitigem Mieter der Deutschen Wohnen zu klären (s. Kulturelle-Einrichtungen). Der Standort direkt am Kottbusser Tor soll erhalten bleiben. Eine umfängliche Erneuerung wurde im Rahmen von Beteiligungsverfahren des QM Kottbusser Tor von den Anwohnenden abgelehnt.

4.3.2 VERKEHRSINFRASTRUKTUR

- Straßenraum größtenteils geprägt durch historischen Städtebau sowie durch Leitbilder der Nachkriegszeit,
- geringer Motorisierungsgrad im Gebiet, jedoch hohe Kfz-Belastung durch Durchgangs- und Zielverkehr,
- gute ÖPNV-Anbindung, ausbaufähiges Rad- und Fußgängerwegenetz, vielfältiges Sharing-Angebot.

Die Verkehrsinfrastruktur ist in den letzten Jahren unter dem Stichwort *Verteilungsgerechtigkeit* stärker in den Fokus geraten. Die maßgeblich vom Straßen- und Grünflächenamt Friedrichshain-Kreuzberg als Reaktion zur Prävention der Verbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 innerhalb der Pandemie eingeführten Pop-up-Fahrradwege und Initiativen, wie der *Kiezblock Luisenstadt*, haben zu einer zusätzlichen Dynamik beigetragen.

Wie Kreuzberg insgesamt ist auch das Fördergebiet Luisenstadt in Teilen stark vom Autoverkehr belastet, dessen Ursachen im Durchgangs- und im Zielverkehr liegen. Insbesondere die Skalitzer Straße als Teil des Inneren Rings, aber auch die Oranienstraße sind stark befahrene Ost-West-Verbindungen. In dieser Straße bestehen große Konflikte zwischen Busverkehr, Anlieferung, Parken in zweiter Reihe und Durchgangsverkehr.

Neben der Verkehrssicherheit ist die öffentliche Sicherheit mit dem Schutz vor Kriminalität, insbesondere in dem Bereich um das Kottbusser Tor ein Aspekt zur Stärkung der Aufenthaltsqualität im Öffentlichen Raum. Verstärkte Polizeipräsenz ist eine der Maßnahmen, die nach Protesten von Anwohnenden und Geschäftsleuten zur Abhilfe eingeleitet wurde.

Das 2018 von HOFFMANN-LEICHTER mit GRUPPE PLANWERK erarbeitete Integrierte Verkehrskonzept für die Kreuzberger Luisenstadt hat das Ziel, die verkehrlichen Rahmenbedingungen darzustellen, Probleme und Konfliktslagen herauszuarbeiten und Spielräume zur Erneuerung und Umgestaltung der

Straßenräume und zur Beseitigung von Konflikten im Planungsgebiet aufzuzeigen. Dieses Konzept wird im Hinblick auf die verkehrspolitischen Ziele der Mobilitätswende fortgeschrieben und schrittweise umgesetzt.

STRASSENNETZ

Das heutige Straßennetz entspricht im Wesentlichen dem historischen Straßennetz vor dem 2. Weltkrieg. Die Bedeutung einiger Straßen hat sich jedoch im Laufe der Zeit gewandelt oder ist gar verloren gegangen. Dennoch ist festzustellen, dass weniger die Zäsur durch den Mauerbau, als vielmehr die städtebaulichen Leitbilder der Nachkriegszeit die heute bestehenden Brüche im Straßengefüge verursacht haben. Mit dem Bau von Zeilen, Großblöcken und Punkthochhäusern waren stets auch deutliche Veränderungen im Straßennetz verbunden.

Die in Ostwestrichtung führende Oranienstraße ist derzeit noch eine Hauptverkehrsstraße. Die Skalitzer Straße, die Südgrenze des Gebiets bildend, ist eine Hauptverkehrsstraße der Stufe II (B 179). Einen Bedeutungsverlust haben hingegen die früheren Hauptstraßen Dresdener Straße und Waldemarstraße (eh. Buckower Straße) erlitten. Die Dresdener Straße wurde infolge des Mauerbaus sowie durch darauf folgende Nachkriegsbebauung, welche sich nicht an der historischen Stadtstruktur orientierte, unterbrochen. Die ehemalige Buckower Straße (heute Waldemarstraße) bildete eine wichtige Verbindung zwischen dem Lausitzer Platz und dem früheren Görlitzer

Bahnhof (heute Görlitzer Park); eine Straßenbahnlinie verband den Bahnhof über die Buckower Straße mit dem Stadtzentrum.

Wesentlicher Baustein des Verkehrskonzeptes ist die Aufwertung der Oranienstraße als Wohn- und Geschäftsstraße. In Fortschreibung des Konzeptes wurde in umfangreichen Beteiligungsformaten das Ziel ‚Herausnahme des Durchgangsverkehrs‘ als zentral formuliert. Die Herausnahme aus dem Hauptstraßennetz wird zwischen Bezirk und der zuständigen Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz vereinbart. Die Oranienstraße soll von der Kategorie Stufe III auf die Stufe IV herabgestuft werden. Voraussetzung hierfür ist eine Untersuchung der Auswirkungen auf das Netz der Nebenstraßen. Diese Untersuchung soll in 2022 im Auftrag des Bezirkes durchgeführt werden. Die Planung der Oranienstraße sieht folgende wesentlichen Elemente vor:

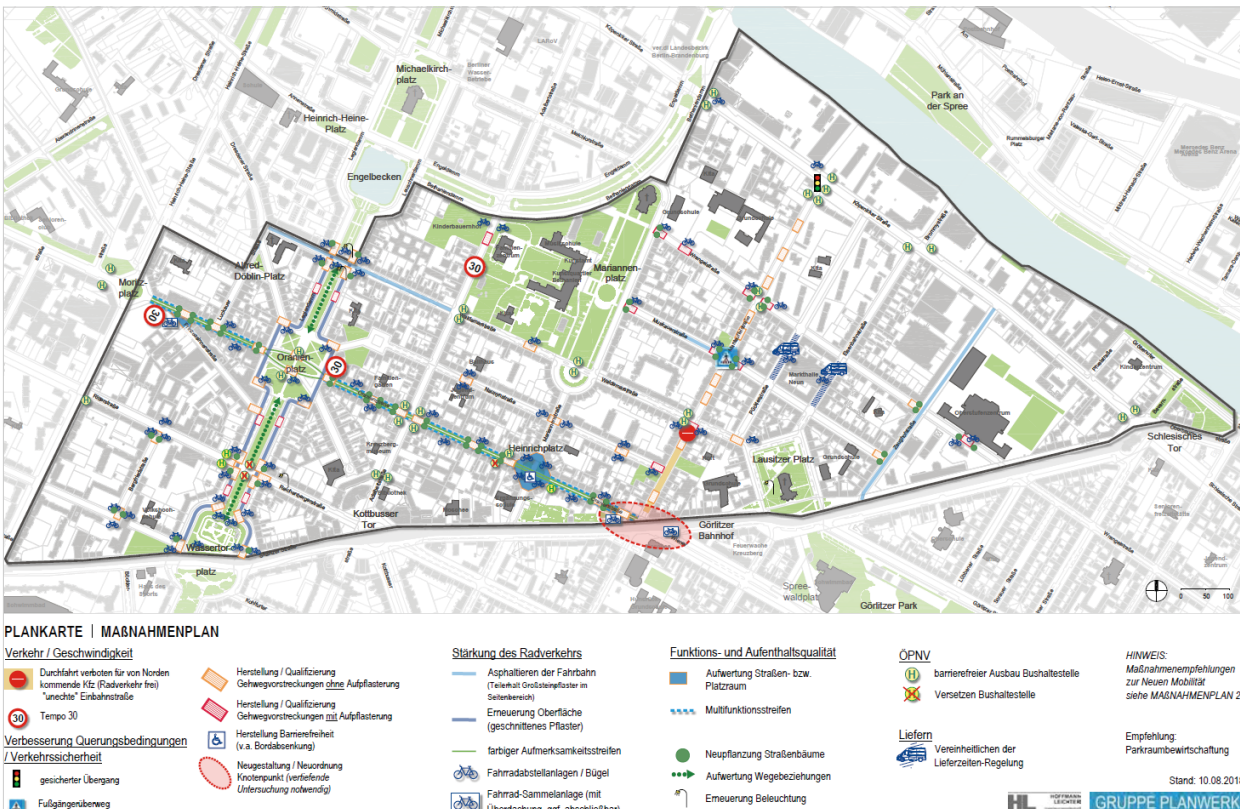
- Verbreiterung der Gehwege,

- weitgehende Niveaugleichheit zwischen Gehweg und Straße,
- Herausnahme von individuellen Stellplätzen,
- Anlage eines Multifunktionsstreifen für Lieferverkehr und andere Angebote,
- Stärkung des Busverkehrs,
- Einführung Temporeduzierung auf 10, 20 oder maximal 30 km/h.

Ein Fahrradstreifen ist auf Grund der Fahrbahnbreite von 18,6 m mit der Anlage von zwei Fahrbahnen zur Sicherung des Busverkehrs in beide Richtungen und dem Multifunktionsstreifen nicht zu vereinbaren. Die Herausnahme des Durchgangsverkehrs und die Temporeduzierung werden einen erheblichen Beitrag für die Sicherheit des Fahrradverkehrs leisten.

Die begleitenden und querenden Straßen des ehemaligen Luisenstädtischen Kanals sollen und werden entsprechend des Denkmalwertes des gesamten Stadtraums qualifiziert werden. Zum Beispiel durch die Freihaltung der Querungsbereiche von Bushalte-

Verkehrskonzept 2018



stellen und Stellplätzen und der Sicherstellung einer guten Fußwegeverbindung. Ziel der im Programmjahr 2019 beantragten und bewilligten Planung bis zur Erstellung einer BPU ist die Einordnung eines Fahrradweges im Straßenland. Nach Abstimmung zwischen dem Straßen- und Grünflächenamt und den für Denkmalschutz zuständigen Institutionen zeichnet sich die Anordnung einer Fahrradstraße auf der westlichen Seite des Straßenlandes ab. Mit dieser Maßnahme zur Qualifizierung des Fahrradverkehrs verbunden ist auch eine Stärkung des Grünzuges als Aufenthaltsort, da der jetzt dort stattfindende Fahrradverkehr eine attraktive Alternative erhält. Nach Klärung mit dem Landesdenkmalamt (LDA) wird die Fahrradstraße mit geschnittenem Granitpflaster angelegt werden.

Die Manteuffelstraße, die das Gebiet im Nordosten begrenzt, soll im nördlichen Abschnitt (von der Köpenicker bis zur Skalitzer Straße) in Audre-Lorde-Straße umbenannt werden (Drucksache DS/0678/V der BVV). Der Bezirk möchte damit einen Schritt hin zu mehr Repräsentanz von LSBTTIQ und People of Color im öffentlichen Raum gehen. Zudem ist die Umbenennung des Heinrichplatzes in Rio-Reiser-Platz beabsichtigt (Drucksache DS/0436/V der BVV).

ÖPNV-ANBINDUNG

Das Gebiet Luisenstadt Kreuzberg ist sehr gut durch den ÖPNV erschlossen. Die in Ostwestrichtung verlaufende U-Bahnlinie U1 mit den Stationen Görlitzer Bahnhof und Kottbusser Tor führt entlang der südlichen Begrenzung des Fördergebiets. An der Station Kottbusser Tor kreuzt sie sich mit der in Nordsüdrichtung führenden Linie U8. Über die U-Bahnlinien ist das Gebiet direkt an den Kurfürstendamm und den Alexanderplatz angebunden. Die Metrobuslinie M29 und die Buslinie 140 ergänzen das ÖPNV-Netz im Gebiet, somit sind Ostbahnhof, Hermannplatz und Tempelhof schnell zu erreichen. Der Stellenwert des Öffentlichen Nahverkehrs ist hoch, denn die Kreuzberger Bevölkerung legt mehr als ein Viertel ihrer Wege mit Bus und U-Bahn zurück (vgl. Verkehrsgutachten 2018).

MOTORISIERTER INDIVIDUALVERKEHR

Kreuzberg liegt in der Umweltzone und gehört zu den Berliner Stadtteilen mit einem geringen Motorisierungsgrad. In der südlichen Luisenstadt lag 2016 der Motorisierungsgrad bei 270 Kfz / 1.000 Einwohner*innen und damit unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt von 279 Kfz / 1.000 Einwohner*innen. Lediglich 17 Prozent der Wege werden in der südlichen Luisenstadt mit dem Auto zurückgelegt (vgl. IVK).

Die geringe Nutzung privater PKW in Kreuzberg zeichnet sich unter anderem auch in der Konzentration von Car-Sharing-Angeboten im Bereich um das Kottbusser Tor ab, die Ausdruck eines zeitgemäßen umweltbewussten Mobilitätsverhaltens sind. Die Luisenstadt wird fast vollständig von Suchräumen zur Erweiterung der Ladeinfrastruktur für Elektromobile abgedeckt (vgl. Sen-StadtUm 2014). Im gesamten Stadtgebiet wurden 200 Suchräume zur Förderung der Ladeinfrastruktur festgelegt, in denen vorrangig vom Land Berlin geförderte Infrastruktur errichtet werden soll. Innerhalb der Förderkulisse befinden sich Ladesäulen am Leuschnerdamm 1, Ecke Bethaniendamm und in der Dresdener Straße 124 im öffentlichen Raum. Weitere sechs Ladesäulen befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Gebiet. (Vgl. Energieatlas Berlin 2021)

RUHENDER VERKEHR

Sowohl für die Kfz-Nutzenden, als auch für die Nutzer*innen des Straßenraums stellt das Parken ein flächendeckendes Problem in der südlichen Luisenstadt dar. Einerseits nehmen die Stellplätze einen erheblichen Raum in Anspruch, andererseits sorgt der Parksuchverkehr aufgrund einer Knappheit an Stellplätzen zusätzlich für ein erhöhtes Verkehrsaufkommen. (Vgl. IVK o.J.)

Zudem kommt es vor allem in Bereichen mit historischem Straßenquerschnitt, wie in der Oranienstraße, wiederholt zu Konflikten zwischen den unterschiedlichen Verkehrsarten, speziell in Bezug auf das Parken in der zweiten Reihe infolge des Liefer- und Zielverkehrs. Eine Parkraumbewirtschaftungszone besteht in

der Luisenstadt nicht. Die Parkraumbewirtschaftung im Bezirk soll jedoch in den nächsten Jahren stark ausgeweitet werden. Eine flächendeckende Parkraumbewirtschaftung ist mittelfristig in Planung.

Im Rahmen von Kinder- und Jugendbeteiligungsverfahren werden nach Aussage des Kinder- und Jugendbeteiligungsbüros des Bezirkes der Schulweg zur Nürtingen-Grundschule und die Oranienstraße wegen der meist zugeparkten Übergänge als großes Problem wahrgenommen und dargestellt.

Fahrradstellplätze sind an den entsprechenden stark frequentierten Standorten nicht ausreichend vorhanden.

RADWEGE

Die Luisenstadt weist nur teilweise ein ausgebautes Radwegenetz auf. Fahrradwege sind lediglich entlang des Bethaniendammes sowie der Skalitzer Straße und Köpenicker Straße angelegt. Entlang des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals führt kein ausgewiesener Radweg. Erschwerend kommt hinzu, dass im Bereich Erkeldamm/Leuschnerdamm bzw. Segitzerdamm/Legiedamm die Straße mit Kopfsteinpflaster ausgestattet ist. Gemessen am Mobilitätsverhalten der Einwohner*innen der Luisenstadt, die 25 Prozent ihrer Wege per Rad zurücklegen und damit Spitzenreiter in der Stadt sind, besteht sowohl Ergänzungs- als auch Optimierungsbedarf zur Verbesserung der Nutzungsqualität bestehender Radwege. Beachtenswert ist, dass Radverkehrsanlagen gemäß der StVO (§ 45 Abs. 1c) in Tempo 30-Zonen verboten sind.

Der erste Bauabschnitt zwischen Kottbusser Tor und Böcklerstraße des geplanten durchgängigen Radfahrstreifens Skalitzer und Gitschiner Straße, konnte 2017 erfolgreich abgeschlossen werden. Der Abschnitt bis zur Zossener Brücke ist momentan noch als Pop-Up-Radweg ausgeführt. Die Verstetigung befindet sich noch in der Planung. Das Radwegenetz am Kottbusser Tor wurde auch durch Radfahrstreifen im Kreuzungsbereich ausgebaut. Als Pilotvorhaben wird derzeit unter der Überschrift *Radbahn* untersucht, ob der Bereich unter der Hochbahn als Fahrradstraße qualifiziert werden kann. Dies wird im Abschnitt zwischen

Kottbusser Tor und Wiener Straße projektiert. Am Oranienplatz sowie im Kreuzungsbereich des Heinrichplatzes ist ein Radschutzstreifen installiert. In der Mariannenstraße wurde 2020 vom Fraenkelufer bis zum Mariannenplatz eine Fahrradstraße eingerichtet.

Im Zuge der Umgestaltung der Oranienstraße soll die Straße fahrradfreundlich gestaltet werden. Vom Kottbusser Tor bis zum Schlesischen Tor ist zwar ein Radweg neben dem Fußweg vorhanden, dieser weist jedoch erhebliche Mängel auf. (Vgl. SenSW 2020a) Aktuell laufen die Abstimmungen zwischen dem Bezirksamt, dem LDA und SenSBW zum Ausbau eines Fahrradstreifens entlang des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals (s. Straßennetz).

FUSSWEGE

Die Benutzbarkeit der Straßenräume im Untersuchungsgebiet ist für Fußgänger*innen grundsätzlich gewährleistet. In Bereichen, in denen Fahrbahnmängel vorliegen, sind häufig auch die Gehwegbereiche instandsetzungsbedürftig. In der Oranienstraße wird die Aufenthaltsqualität der Fußgänger durch Abgase, Feinstaub sowie Lärm beeinträchtigt, über 14.000 Kfz nutzen die Verbindungsstraße im Schnitt täglich. Auch die Adalbertstraße ist mit 12.000 Kfz/Tag stark befahren. (Vgl. IVK)

Ein wichtiger Aspekt der Fußgängerwegeführung, gerade in einem Ortsteil, in dem weit mehr als die Hälfte der Wege nicht motorisiert zurückgelegt werden, ist die sichere Überquerbarkeit der Straßen, insbesondere der Hauptverkehrsstraßen im Zuge der Hauptwege sowie im Einzugsbereich von Schulen. Aus Gründen der Schulwegsicherung wurden in den vergangenen Jahren in Kreuzberg bereits mehrere Fußgängerüberwege als Zebrastreifen, Mittelinseln oder Gehwegvorstreckungen installiert. Fußgängerüberwege sind am Mariannenplatz, an der Naunyn-, Ecke Manteuffelstraße sowie an der Wrangel-, Ecke Manteuffelstraße und Dresdner Straße Ecke Waldemarstraße vorhanden (vgl. SenSW 2020b). Seit 2011 wurde der Alfred-Döblin-Platz inklusive Kirch- und Kitavorplatz neugestaltet und neue Parkplätze sowie Fußgängerüberwege eingerichtet. Weiterhin wurde als

Schulwegsicherung die Eingangssituation zum Denkmal des Bethanien am Mariannenplatz Ecke Muskauer Str. und Wrangelstraße durch Parkplatzverminderung und Gehwegvorstreckung umgestaltet. Ebenso sind Maßnahmen zugunsten der besseren Nord-Süd-Querung am Oranienplatz durch die Absenkung der Bordsteine erfolgt. Die Bushaltestellen dort, wie z. B. die Haltestelle Segitzdamm stören die räumliche Struktur des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals. Weitere Verbesserungen für Überquerungen sind an der Muskauer Straße östlich des Mariannenplatzes sowie an den Straßen Legiendamm und Leuschnerdamm zum Engelbecken notwendig, da hier eine verhältnismäßig hohe Verkehrsbelastung durch Kfz gegeben ist. Auch im Vorplatzbereich der Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg in der Wassertorstraße wurde eine Gehwegvorstreckung eingerichtet, um eine dem Gebäude gerecht werdende Eingangssituation zu schaffen. Mit der Verankerung des Fußverkehrs im Mobilitätsgesetz Anfang 2021 sind die Bedürfnisse von Fußgänger*innen stärker in den Fokus gerückt, so dass der Ausbau fußverkehrsfreundlicher Maßnahmen weiter verfolgt werden kann. Für zunehmenden Unmut sorgen die widerrechtliche Nutzung der Gehwege durch Fahrradfahrende, ausgelagerte Verteilstellen von Lieferdiensten und E-Scooter.

Gebiet verteilt (vgl. IVK). Lastenräder des ADFC e.V. können in der Adalbertstraße am FHXB-Museum und in der Mariannenstr. 6 (Café Oya) auf Spendenbasis ausgeliehen werden.

NEUE MOBILITÄTS- ANGEBOTE

Aufgrund der innerstädtischen Lage der südlichen Luisenstadt sind im Gebiet alle gängigen Sharing-Anbieter zu finden. Die größten Carsharing Anbieter haben ihr Geschäftsgebiet innerhalb des Untersuchungsraumes. Eine Station für stationsgebundenes Carsharing befindet sich in der Manteuffelstraße 121-123, weitere Stationen in der Naunynstraße 88, Manteuffelstraße 120 und Reichenberger Straße 179 sowie in der Skalitzer Straße 133. Auch die Elektroroller Anbieter haben ihr Geschäftsgebiet innerhalb der Kulisse. Bikesharing-Stationen befinden sich am Oranienplatz und in der Waldemarstraße, Ecke Mariannenplatz. Virtuelle Rückgabebzonen weiterer Anbieter von Bikesharing und E-Scootern, die jedoch nicht rechtlich abgesichert sind, befinden sich im gesamten

4.3.3 SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Vielfältiges und häufig auch niedrigschwelliges Angebot an Einrichtungen in allen Bereichen der sozialen Infrastruktur,
- wichtige Infrastruktureinrichtungen wurden und werden im Rahmen der Förderprogramme Städtebaulicher Denkmalschutz sowie Lebendige Zentren und Quartiere saniert,
- in Denkmälern findet häufig eine Nutzung durch Einrichtungen der sozialen Infrastruktur statt,
- das derzeit noch ausreichende Angebot an Kitas ist durch die Mietentwicklung gefährdet,
- für die Schulversorgung bestehen noch Potenzialflächen,
- für den Bereich Weiterbildung und Kultur besteht Flächenbedarf.

Mit dem Sozialen Infrastruktur-Konzept (SIKo) für den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg wurde 2017 ein Konzept zur bedarfsgerechten Planung und Entwicklung der Infrastruktur erstellt, welches derzeit fortgeschrieben wird. Im Jahr 2015 wurden die Versorgungsgrade der sozialen und grünen Infrastruktur in der südlichen Luisenstadt vorwiegend in der Kategorie sehr hoch und hoch bewertet. Die Prognosen des SIKos für 2020, 2025 und 2030 sehen einen teilweise negativen Entwicklungstrend voraus. Wurde im Jahr 2015 die Versorgung mit Gymnasialplätzen als hoch eingestuft, so sagen die Prognosen für die folgenden 15 Jahre eine negative Entwicklung voraus. Die Prognose fällt schon für das Jahr 2020 sehr gering aus. Ab dem Jahr 2025 soll zudem die Integrierte Sekundarstufe in die schlechteste Bewertungsstufe rutschen. Prognostiziert wird eine Unterversorgung an Schulplätzen. Den Prognosen zufolge ist die Bezirksregion Nördliche Luisenstadt über den gesamten Betrachtungszeitraum (sehr) gut mit Grundschulen, gedeckten Kernsportanlagen, Jugendfreizeiteinrichtungen und Spielplätzen versorgt.

Vor dem Hintergrund der wachsenden Stadt stellt das Grobkonzept Soziale Infrastruktur aus dem Jahr 2016 eine erste Analyse zur Entwicklung der öffentlichen Einrichtungen der sozialen, grünen und kulturellen Infrastruktur im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg dar. Hierin formulieren die Autoren lokale Handlungsbedarfe auf Ebene der Bezirksregionen, die im Folgenden aufgegriffen und den entsprechenden Standorten im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg

gegenübergestellt werden. Für die Bezirksregion Nördliche Luisenstadt wird ein geringer Handlungsbedarf ermittelt, da lediglich einzelne Infrastrukturbereiche Defizite mit mittlerer bzw. hoher Priorität aufweisen. Diese erfordern eine mittel- und langfristige Verbesserung (vgl. BSM 2016). Es ist demnach notwendig, vorhandene Einrichtungen weiterhin optimal zu nutzen und auch über mögliche Flächenressourcen nachzudenken, die zur weiteren Deckung von Infrastrukturbedarfen dienen können. Hierbei stellen sowohl der Um- bzw. Ausbau bestehender Standorte als auch Neubau mögliche Optionen dar. Darüber hinaus bieten Mischnutzungen von beispielsweise Kindertagesstätten und Hilfsangeboten zur Erziehung vielversprechende Lösungen. Die Luisenstadt Kreuzberg weist folgende Flächenressourcen auf, die je nach Bedarf im Bereich der Infrastruktureinrichtungen nach detaillierten Untersuchungen aktiviert werden könnten.

Auf einer Fläche der Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg (Wassertorstraße 4) bestehen bauliche Verdichtungsmöglichkeiten am Standort. Diese sind jedoch auf Grund des bestehenden Planungsrechts (B-Plan VI-96a) und fehlender nachbarschaftlicher Zustimmungen derzeit nicht realisierbar. Derzeit wird die Sanierung des Toilettenhauses (Remise) und durch die Einfügung eines grünen Klassenzimmers im Hof eine Kapazitätserweiterung angestrebt.

Auf der Fläche des Schulhofs der Nürtingen-Grundschule (Mariannenplatz 28) bestehen Flächen-

potenziale für Ergänzungsbauten, die jedoch aufgrund der Seveso-II-Richtlinie nicht aktiviert werden können.

Das Pestalozzi-Fröbel-Haus wünschte sich für das von ihnen genutzte Beamtenwohnhaus (Mariannenplatz 3) auf dem Bethanien-Gelände einen Dachausbau zur Erweiterung ihres Angebotes. Aufgrund der Bestimmungen des Denkmalschutzes ist jedoch keine Erweiterung möglich. Gleiches gilt für das kulturelle Angebot im Hauptgebäude Bethanien.

Für das Gelände des Kinderbauernhof am Mauerplatz (Adalbertstraße 71) könnte im Dialog mit den Betreibern eine Intensivierung der Nutzung untersucht werden. Der Standort soll dabei erhalten bleiben.

KINDERTAGESSTÄTTEN

Nach Angaben des SIKos lag die aktuelle Versorgungssituation für Kindertagesstätten in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt im Jahr 2015 bei 100,3. Im bezirklichen Vergleich (Durchschnitt 72,7) ist dieser Wert Spitzenreiter. Die Bedarfsprognose an Betreuungsplätzen sieht einen Anstieg der Nachfrage bis 2025. Steigenden Mieten für Wohn- und im Speziellen für Gewerberäume stellen insbesondere für kleinere Einrichtungen mit bis zu 25 Plätzen ein Problem dar. Demnach verfügt die Nördliche Luisenstadt mit 34 Kindertagesstätten über ein breites Angebot an Einrichtungen, von denen sich rund 25 im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg befinden. Neben

einer bereits bestehenden, größeren kommunalen Kindertagesstätte in Eigenbetrieb am Leuschnerdamm 33 und einer in privater Trägerschaft befindlichen Kita in der Dresdener Straße 128, wurde im Jahr 2014 ein großer Neubaustandort am Bethaniendamm 65 eröffnet. Hier werden eine Kindertagesstätte mit 120 Plätzen sowie Angebote der Hilfen zur Erziehung auf innovative Weise kombiniert. In der Bestandskita am Leuschnerdamm besteht Sanierungsbedarf. Insgesamt existiert ein vielfältiges und niedrigschwelliges Angebot an Kindertagesstätten in freier Trägerschaft und in Elterninitiative. Laut Jugendamt des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg sollten dennoch insbesondere beim Ausbau des Angebots für unter Dreijährige weitere Anstrengungen unternommen werden. Vor diesem Hintergrund wird am Mariannenplatz 1 eine Tagespflege eingerichtet werden.

Nach dem Bedarfsatlas 2016 zur Kindertagesbetreuung sind in der Bezirksregion Südliche Luisenstadt derzeit nur noch geringe Platzreserven vorhanden. Zudem wird ein steigender Bedarf prognostiziert.

SCHULEN UND SPORTANLAGEN

Nach Angaben des integrierten sozialen Infrastruktur-Konzepts aus dem Jahr 2017, ist die Nördliche Luisenstadt mit insgesamt neun Grundschulzügen über den Prognosezeitraum bis 2030 gut mit Grundschulplätzen versorgt. Seit kurzem wird die Schulprognose auf Ortsteilebene ausgegeben. Nach Angaben des Schulamts sind die Schulplätze für den Ortsteil Kreuzberg auskömmlich.

In der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt befinden sich drei Grundschulen, die Nürtingen-Grundschule am Mariannenplatz, die Heinrich-Zille-Grundschule in der Waldemarstraße sowie die Freie Schule Kreuzberg in der Wrangelstraße. Davon befindet sich die als vierzünftig organisierte Nürtingen-Grundschule und die Freie Schule (in eh. Horträumen der E.O. Plauen-GS) im Untersuchungsgebiet. Diese übernahm nach Auslaufen der Beschulung an der E.O.-Plauen-Grundschule den gesamten Standort der ehemaligen



Kita-Spielplatz Waldemarstraße 57

Nachbargrundschule. Da der Raumbestand dementsprechend angepasst werden muss, sind am Standort viele Räume überzählig, die nach Abschluss der Bauarbeiten perspektivisch durch die gemeinsame Oberstufe der Refik-Veseli- und der Emanuel-Lasker-ISS belegt werden sollen. Ein Einzug der Oberstufe in das Rote Haus ist zum Schuljahr 2022/23 geplant. Die derzeit stattfindende Sanierung soll im ersten Halbjahr 2022 abgeschlossen sein. Zuvor bereits, in den Jahren 2007 bis 2009, fand eine denkmalgerechte Sanierung des Hauptgebäudes der Nürtingen-Grundschule statt. Die wichtigsten Maßnahmen umfassen die Instandsetzung der Gebäudehülle, den Umbau und die Neugestaltung der Aula sowie die Wiederherstellung der Grundstücksmauer. Die Sanierung des dritten Gebäudes am Standort, des Gelben Hauses, hat zurzeit keine Priorität. Nach Angaben des Schulamtes besteht aktuell kein Bedarf an Erweiterungen.

Nach Aussagen des Sozialen Infrastruktur-Konzepts (SIKo) ist die Nördliche Luisenstadt nicht ausreichend mit ungedeckten Kernsportanlagen versorgt. Das Angebot an gedeckten Kernsportanlagen (Sporthallen) ist auskömmlich. Sowohl an der Nürtingen- als auch an der ehemaligen E.O.-Plauen-Grundschule befindet sich eine Sporthalle, an der E.O.-Plauen-Grundschule darüber hinaus ein Sportplatz. Die Turnhalle in der Mariannenstraße 47 liegt ebenfalls im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg und wurde in den Jahren 2010 bis 2013 im Rahmen des Förderprogramms Städtebaulicher Denkmalschutz umfassend saniert. Dabei ist mit der sogenannten Mariannen-Arena ein nachbarschaftlicher Ort für ein aktives

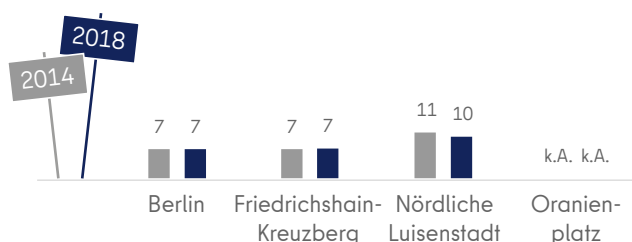
Miteinander entstanden, der barrierefrei zugänglich ist. Auch das Haus des Sports in der Böcklerstraße 1 wurde in den Jahren 2010 und 2011 denkmalgerecht saniert. Hier befinden sich beispielsweise die Geschäftsräume von Türkiyemspor Berlin 1978 e. V., Schach-Club Kreuzberg e. V. und zwei Radsportvereine. Durch die nach der Sanierung erfolgte Öffnung des Hauses konnte sich hier, insbesondere für Kinder und Jugendliche sowie Eltern ein wichtiger nachbarschaftlicher Treffpunkt etablieren.

KINDER- UND JUGENDFREIZEIT-EINRICHTUNGEN

Die Relation der Plätze in Jugendfreizeiteinrichtungen zu Kindern und Jugendlichen im Alter von sechs bis 25 Jahren stellt sich in der Nördlichen Luisenstadt überdurchschnittlich gut dar. Das SIKo aus dem Jahr 2017 versieht diesen Kernindikator deshalb mit der Aufmerksamkeitsstufe -ohne Aufmerksamkeit. Exemplarisch hierfür steht das in der Luisenstadt Kreuzberg gelegene Sport-, Bildungs- und Kulturzentrum NaunynRitze, das neben einem offenen Kinder- und einem offenen Jugendbereich auch eine Fahrradwerkstatt beherbergt. Mit Fördermitteln aus dem Programm Städtebaulicher Denkmalschutz, seit 2020 Lebendige Zentren und Quartiere, startete im Jahr 2015 die dringend notwendige Komplett-sanierung der NaunynRitze, zu der auch der Bau

Relation der Plätze in Jugendfreizeiteinrichtungen zu Kindern und jungen Menschen im Alter von 6 bis 25 Jahren

Daten: PRISMA



eines barrierefreien Zugangs gehört. Damit die Kinder und Jugendlichen die Verbindung zum Standort behalten, wurde während der Baumaßnahme eine zwar eingeschränkte, aber durchgehende Nutzung des Gebäudes ermöglicht. Nach sechs Jahren Bauzeit wurde die Sanierung des Gebäudes im Frühjahr 2021 abgeschlossen. Die Gestaltung der Freiflächen erfolgt ebenfalls aus den Fördermitteln Lebendige Zentren und Quartiere und ist für 2022/23 vorgesehen.

Nach Angaben des Kinder- und Jugendbeteiligungsbüros fehlt es an Angeboten für Jugendliche. Neben dem erhöhten Bedarf an Tischtennisplatten besteht der Wunsch nach Basketball- und Boulderflächen sowie Calisthenics-Angeboten.

STADTTEILZENTREN, MEHRGENERATIONEN-HÄUSER UND FAMILIENZENTREN

Auch die Versorgung mit Stadtteilzentren, Mehrgenerationen- und Familienzentren ist in der Luisenstadt Kreuzberg als gut zu bezeichnen. Hierbei spielen insbesondere der Kotti e. V., ein Nachbarschafts- und Gemeinwesenverein, der in der Oranienstrasse 34 das Stadtteilzentrum Familiengarten als Anlauf- und Knotenpunkt für Kommunikation, Austausch und Begegnung der Nachbarschaft betreibt, der Nachbarschaftsladen in der Naunynstraße sowie das Familienzentrum Adalbertstraße eine bedeutende Rolle. Letzteres wurde in den Jahren 2009 bis 2011 denkmalgerecht saniert, wobei auch der ehemalige Gymnastiksaal als Mehrzweckhalle mit behindertengerechtem Zugang hergestellt werden konnte. Zudem befindet sich das in seinen Angeboten breit aufgestellte MehrGenerationenHaus Wassertor im engeren Verflechtungsbereich des Untersuchungsgebiets.

SENIORENFREIZEIT-EINRICHTUNGEN

Laut einer Studie des Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrums Berlin-Brandenburg e. V. ist die Angebotspalette für die Freizeitgestaltung von Senioren im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg weit gespannt (vgl. SFZ 2010). In der Luisenstadt Kreuzberg gibt es mit dem AWO Begegnungszentrum in der Adalbertstraße 23a eine herausragende Seniorenfreizeiteinrichtung mit Versorgungscharakter. In dem denkmalgeschützten Gebäude hat die interkulturelle Seniorenfreizeitstätte der AWO seit mehr als 30 Jahren ihren Sitz. Aus dem Programm Städtebaulicher Denkmalschutz konnten Mittel zur Sanierung für den barrierefreien Ausbau bereitgestellt werden. 2017 fand die Wiedereröffnung des Begegnungszentrums samt Freiflächen statt.

EINRICHTUNGEN DES GESUNDHEITSWESENS

Hinsichtlich der Einrichtungen des Gesundheitswesens liegen lediglich Daten auf Ebene des Gesamtbezirks vor. So schneidet Friedrichshain-Kreuzberg bei den Plätzen in stationären Pflegeeinrichtungen berlinweit am besten ab, und die Versorgung mit Haus- und Zahnärzten ist durchschnittlich; nur bei der Anzahl an Psychotherapeuten weist der Bezirk deutliche Defizite auf (vgl. BA F-K FGP 2014). Aus diesem Grund – und ob der ungünstigen Ergebnisse aus dem Sozialstrukturatlas – gilt es, insbesondere in den Bereichen der Gesundheitsprävention und -pädagogik anzusetzen. Darüber hinaus sollten die soziokulturellen Hürden bei der Nutzung von vorhandenen Einrichtungen weiter abgebaut werden. Gerade in Quartieren mit sehr hohem Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund erschweren sprachliche und kulturelle Barrieren oftmals den Zugang zum Gesundheitssystem. Das Heilehaus in der Waldemarstraße 36 verfolgt mit seinem naturheilkundlichen Ansatz gesundheitsfördernde Arbeit, die sich insbesondere an sozial benachteiligte Personen richtet (vgl. HH 2018).

Obdachlosigkeit im öffentlichen Raum dominiert die Arbeit des Amtes für Soziales. Die zunehmende Sichtbarkeit führt zu hohen Beschwerdezahlen. Bisher existiert keine Problemlösung durch Einrichtungen, es fehlt an aufsuchender Sozialarbeit und einem adäquaten

Angebot. Hier Abhilfe zu schaffen ist eines der Ziele der neuen Landesregierung. Eine entlastende Maßnahme wäre das Angebot an kostenfreien öffentlichen Toiletten, so am Oranienplatz und am Kottbusser Tor. Zudem werden Flächen für einen Safe Place (geschützter Raum von der kalten Straße weg, Anfang für Ausstieg) gesucht. Es gibt noch keinen wirklichen Safe Place in Berlin. Die zuständigen Bereiche sind daher auf der Suche nach möglichen Standorten z. B. für *Tiny Houses / Little Homes* als Übergangslösung zur Beseitigung von Obdachlosigkeit.

KULTURELLE, ETHNISCHE UND RELIGIÖSE EINRICHTUNGEN

Das Grobkonzept Soziale Infrastruktur gibt auch Auskunft über die Richtwerterfüllung in den Bereichen Bibliotheken, Volkshochschulen und Musikschulen. Obschon die Mittelpunktbibliothek Adalbertstraße in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt liegt, weist das Grobkonzept für den Bereich Bibliotheken eine unzureichende Richtwerterfüllung auf, die sich bis zum Jahr 2025 noch einmal um vier Prozentpunkte auf 41 Prozent verschlechtern soll. Dies entspricht einem hohen Handlungsbedarf.

Laut SIKo-Richtwert werden bis 2030 in der Adalbertstraße bezogen auf die Bezirksregion Nördliche Luisenstadt ca. 60 m² und bezogen auf den gesamten Prognoseraum Kreuzberg Ost ca. 1.400 m² benötigt. Nach Angaben des Amtes für Weiterbildung und Kultur besteht der dringende Bedarf zur Erweiterung des Bibliothekstandortes in der Adalbertstraße, der sich im Fachvermögen des Amtes befindet. Der Keller der Bibliothek umfasst eine Fläche von ca. 190 m² (exkl. Heizraum und Verkehrswege); welche Fläche von diesen 190 m² als Gruppenarbeitsraum mit „Werkstattcharakter“ ausbaubar wäre, muss geklärt werden. Zum jetzigen Zeitpunkt wäre eine externe Prüfung erforderlich, die untersucht, zu welchen Bedingungen ein regelkonformer (Teil-)Ausbau des

Kellers zur Schaffung eines Gruppenarbeitsraums mit mind. 60 m² möglich wäre (inkl. Prüfung der Erfüllbarkeit der Bauordnung, Definition der Mindestmaßnahmen und Kostenschätzung).

Lediglich mittlere Priorität haben die Bereiche Volkshochschulen und Musikschulen, deren Richtwerterfüllung sich zwischen 55 und 60 Prozent bewegt. Im Fall der Gilberto-Bosques-Volkshochschule kann dies mit der dezentralen Verortung zusammenhängen. Für das Lern- und Servicezentrum der VHS in der Wassertrorstraße 4 ist von einer ausreichenden Deckung des Bedarfs auszugehen. Gleiches gilt für den Bereich der Musikschulen, deren Geschäftsstelle sich in der Luisenstadt Kreuzberg in dem Bethanien-Hauptgebäude am Mariannenplatz 2 befindet.

Darüber hinaus hat sich die Luisenstadt Kreuzberg auf Basis einer langjährig etablierten, heterogenen und teilweise alternativen Kulturszene zu einem Szenekiez von überregionaler Bedeutung entwickelt. Dabei gibt es mehrere bekannte Veranstaltungsadressen im Untersuchungsgebiet, wie beispielsweise das Kunstquartier Kreuzberg/Bethanien und das Ballhaus Naunynstraße. Im Kunstquartier und im Kunstraum finden, abgesehen von den durch die Pandemie bestimmten Jahren 2020/21, regelmäßig große und kleine sowie mitunter internationale Ausstellungen, Open Air Kinos, Theateraufführungen, Kreativworkshops und Musikveranstaltungen statt. Die gemeinnützige Gesellschaft für Stadtentwicklung (GSE) als Treuhänder des Landes Berlin ist Eigentümer des Hauptgebäudes und investiert Eigenmittel vorrangig



Ballhaus Naunynstraße

und vertragsgemäß in die Ertüchtigung des Brandschutzes. Es besteht umfänglicher Sanierungsbedarf, insbesondere der Gebäudehülle und der technischen Infrastruktur. Bisher gibt es kein Finanzierungs- und Durchführungskonzept für die Sanierungsmaßnahme mit einem in 2018 geschätzten finanziellen Umfang von 18 Mio. EUR in dem komplett belegten Gebäude mit 442 Räumen und einer Nettogrundfläche von rund 16.000 m².

Im Ballhaus Naunynstraße wurden umfangreiche Modernisierungsmaßnahmen umgesetzt. Durch die Sanierung des 1865 errichtet und denkmalgeschützten Gebäudes ist ein Standort der kulturellen Infrastruktur im Quartier langfristig gesichert. Im Zuge der Umbaumaßnahmen wurde u. a. zur Herstellung der Barrierefreiheit ein Aufzug eingebaut, zudem fanden Sanierungsarbeiten an Dach und Fassade statt.

Das selbstverwaltete Projekt Georg-von-Rauch-Haus auf dem Bethanien-Gelände, das eines der ersten besetzten Häuser Berlins gewesen ist, organisiert jugendkulturelle Aktivitäten und Veranstaltungen. Der Musik-Club SO36 bietet seit knapp vier Jahrzehnten Raum für unterschiedliche Subkulturen. Nach der Besetzung und Räumung im Jahr 1987 und der Wiedereröffnung im Jahr 1990 arbeitet hier auch heute noch die kreative Kulturszene jenseits des Mainstreams. Ähnliches gilt im eher hochkulturellen Bereich für die Neue Gesellschaft für Bildende Kunst e. V. (NGBK) in der Oranienstraße 25, wo sich auch das Werkbundarchiv befindet und die DAAD Galerie in der Oranienstraße 161. Darüber hinaus befindet sich mit dem Programmokino Babylon (Kreuzberg) in der Dresdner Str. 126 ein unter Cineasten über die Grenzen der Nachbarschaft hinaus beliebtes Originalsprachenfilmtheater in der Luisenstadt Kreuzberg.

Neben den originär kulturellen Einrichtungen gibt es eine Reihe von Institutionen ethnischer und religiöser Gruppen, die für ihre Mitglieder, aber auch für die Nachbarschaft oftmals von hoher Bedeutung sind. Dazu gehören die beiden christlichen Kirchengemeinden St. Thomas (evangelisch) und St. Michael (katholisch), das Kulturzentrum Anatolischer Aleviten Waldemarstraße / Ecke Leuschnerdamm, die Mevlana

Moschee in der Skalitzer Straße 131 bis 132 sowie das kurdische Zentrum in der Dresdner Straße 8. Mit dem Maschari Center und der angeschlossenen Omar-Ibn-Al-Khattab-Moschee am Görlitzer Bahnhof befindet sich in der Wiener Straße zudem eines der repräsentativsten Kulturzentren Berlins in unmittelbarer Nähe zur Luisenstadt Kreuzberg.

Das Friedrichshain-Kreuzberg Museum in der Adalbertstraße kann bis 2029 zu aktuellen Konditionen am Standort verbleiben. Das Museum ist Mieter der Deutsche Wohnen. Ein geeigneter Standort für den dauerhaften Verbleib wird gesucht, verschiedene Varianten, z. B. die Errichtung eines Neubaus auf dem Grundstück Friedrichstraße 18/19, werden hierfür untersucht. Für die Suche und Planung eines Standortes ist fachämterübergreifende Unterstützung erforderlich.

4.3.4 WOHNEN

- Hoher Anteil an Mietwohnungen,
- niedriger und abnehmender Anteil an mietpreis- und belegungsgebundenem Wohnraum,
- starker Anstieg der Angebotsmieten und der Gentrifizierung,
- geringe Neubaupotenziale.

WOHNUNGSBESTAND

Eine kleinräumige Analyse des Wohnungsbestands ist mit den vorliegenden Daten leider noch immer nicht möglich. Laut IBB Wohnungsmarktbericht wurden im Jahr 2020 156.037 Wohnungen im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg registriert, davon 79.200 im Ortsteil Kreuzberg. Im Vergleich zum Jahr 2013 entspricht dies einem Zuwachs von 6,5 Prozent auf Bezirks- und 3,6 Prozent auf Ortsteilebene. Der Gesamtwohnungsbestand Berlins ist im gleichen Zeitraum um 5,3 Prozent gestiegen.

Trotz leichten Rückgangs bewegt sich der Anteil an Mietwohnungen im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg mit rund 91,3 Prozent weiterhin auf überdurchschnittlich hohem Niveau. Der berlinweite Durchschnitt liegt bei 84,1 Prozent. Zudem ist sowohl beim Wohnflächenverbrauch pro Einwohner*in (37,1 Quadratmeter) als auch pro Wohnung (68,9 Quadratmeter) eine leichte Steigerung zu verzeichnen, die der gesamtstädtischen Entwicklung entspricht. Allerdings fällt der durchschnittliche Wohnflächenverbrauch in Berlin insgesamt noch einmal höher aus (vgl. IBB 2022). Rund 13,7 Prozent der Mietwohnungen im Bezirk sind als mietpreis- und belegungsgebundene Sozialwohnungen vermietet, was einer Abnahme von 14,4 Prozent im Vergleich zum Jahr 2016 entspricht. Dieser Wert befindet sich über dem gesamtstädtischen Niveau von 10,8 Prozentpunkten. Während sich der Wohnungsleerstand im Jahr 2009 auf einem unauffälligen Niveau von knapp fünf Prozent bewegte, reduzierte sich die Fluktuationsreserve (der kurzfristige Leerstand, der insbesondere bei Wohnprojekten durch normalen Mieterwechsel entsteht) auf

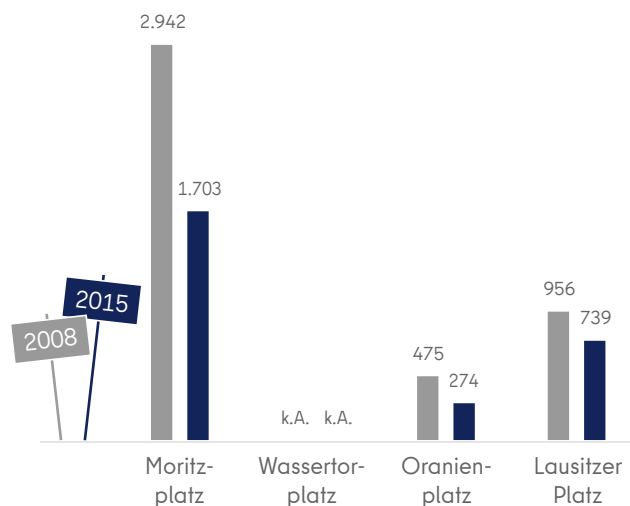
gesamtstädtischer Ebene und nicht zuletzt auch im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg in den vergangenen Jahren kontinuierlich. Die Leerstandsquote sank in Berlin im Jahr 2013 auf durchschnittlich zwei Prozent. Folgt man dem IBB Wohnungsmarktbericht, wird sich die Fluktuationsreserve auch mittelfristig unterhalb der kritischen Drei-Prozent-Quote bewegen (vgl. IBB 2015 b).

EIGENTÜMERSTRUKTUR

Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften sind in Kreuzberg traditionell stark vertreten. In einzelnen Teilräumen sind sie sogar alleinige Eigentümer. Insbesondere den landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften kommt dabei die Aufgabe zu, dämpfend auf die Mietentwicklung einzuwirken und breite

Anzahl Wohnungen landeseigener Wohnungsbaugesellschaften

Daten: Wohnungsamt



soziale Schichten mit Wohnraum zu versorgen. Trotz leichten Rückgangs stellt die degewo AG auch im Jahr 2015 mit rund 1.100 die größte Anzahl an Wohnungen im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg. Ihre Bestände erstrecken sich vom Südosten des Bethanien-Geländes über drei Blöcke bis hin zur Naunynstraße im Süden und zur Manteuffelstraße im Osten.

Die Bestände der WBM GmbH wurden seit dem Jahr 2008 allesamt an private Investoren veräußert. Hier gingen rund 250 landeseigene Wohneinheiten verloren, die sich über die gesamte Breite des Untersuchungsgebiets hinweg an Einzelstandorten nördlich der Oranienstraße befanden. Die Gewobag AG besitzt eine Vielzahl an Wohnungen im Planungsraum Moritzplatz, von denen jedoch nur wenige am Segitzdamm und somit in der Luisenstadt Kreuzberg liegen.

Insgesamt ist der Anteil an Wohneinheiten landeseigener Wohnungsbaugesellschaften im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg in den vergangenen Jahren leicht gestiegen und bewegt sich nun bei 14,4 Prozent. Hierbei offenbart sich jedoch eine starke interne Differenzierung: Während sich 2015 13 Prozent des Wohnungsbestands im Planungsraum Oranienplatz (größter Anteil) im Besitz landeseigener Wohnungsgesellschaften befand, erhöhte sich der Bestand 2018 auf 20,6 Prozentpunkte. Im Planungsraum Lausitzer Platz ist ein Anteil von 14,7 Prozent im Besitz von landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften,

der Anteil im Planungsraum Moritzplatz liegt bei 41 Prozent. Im Jahr 2017 erwarb die Gewobag das Zentrum Kreuzberg (eh. NKZ) in der Adalbertstraße 96-98 sowie in der Reichenberger Straße 174-177 gelegen, wodurch bis zum Jahr 2026 insgesamt 295 mietpreis- und belegungsgebundene Wohnungen gesichert sind. Im Planungsraum Wassertorplatz gibt es hingegen keine städtischen Wohnungen (vgl. Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2019).

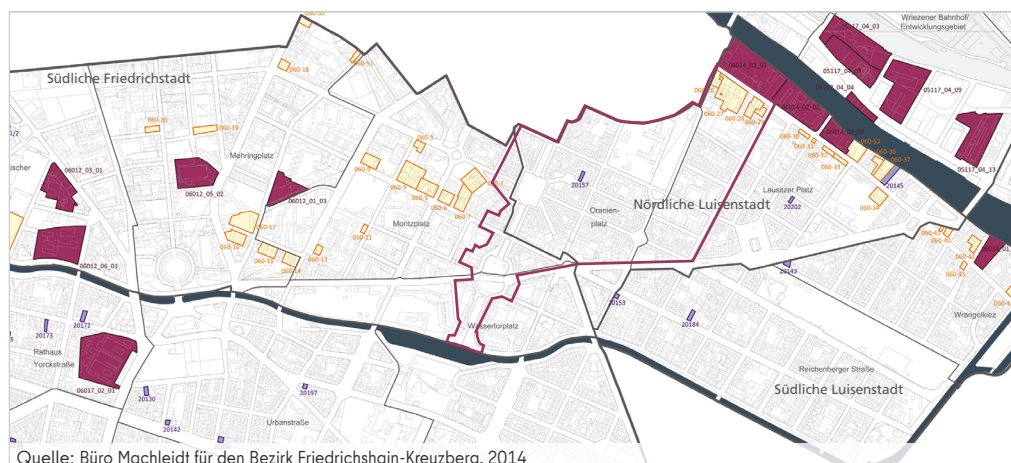
Neben den landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften ist insbesondere die Ostseeplatz eG mit größeren Beständen im Untersuchungsgebiet vertreten. Ihre Wohnungen befinden sich überwiegend westlich des Bethanien-Geländes entlang der Adalbertstraße.

Darüber hinaus gibt es weitere kleinere Wohnungsbaugenossenschaften wie die Luisenstadt eG, deren Ursprung in der Hausbesetzerbewegung in den 1980er Jahren liegt.

NEUBAUTÄTIGKEIT

In den Jahren 2009 bis 2013 wurden im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg insgesamt 1.345 Wohneinheiten neu gebaut, was deutlich über dem – extrem niedrigen – Wert von insgesamt 505 neu gebauten Wohnungen in den Jahren 2004 bis 2008 liegt (vgl. IBB 2015 a). In den Jahren 2015 bis 2019 wurden 5.888 Wohneinheiten errichtet, was den Wert der

Anteil und Übersicht Wohnungsbaupotenzialflächen



Übersicht Wohnungsbaupotenzial nach LOR-Planungsräumen

- Planwerk Innere Stadt
- Flächenmonitoring StEP Wohnen
- Baulückenmanagement

vorangegangenen fünf Jahre um ein Vierfaches überschreitet (vgl. IBB 2021). Dies spiegelt den großen Bevölkerungszuwachs im Land Berlin, die hohen Attraktivität des Bezirks und der damit einhergehenden gestiegenen Einwohner*innenzahl wieder.

Im Jahr 2014 wurde eine Wohnungsbaupotenzialstudie für den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg erstellt. Diese weist für die Bezirksregion Nördliche Luisenstadt ein Wohnungsbaupotenzial von 1.841 Wohneinheiten auf, was im bezirklichen Vergleich der acht Bezirksregionen den fünften Rang bedeutet. Dabei beläuft sich das flächendeckende Potenzial in den Bereichen Dachgeschossausbau und Nachverdichtung auf fast 500 Wohneinheiten. Zudem befinden sich im nördlichen Teil des Untersuchungsgebiets Luisenstadt Kreuzberg eine Potenzialfläche im Bereich des Planwerks Innere Stadt, sowie direkt an das Gebiet angrenzend in Richtung Spree drei große Potenzialflächen aus dem Bereich Flächenmonitoring des StEP Wohnen mit einer Kapazität von 800 Wohneinheiten. Durch einen Galvanikbetrieb im Norden des Gebiets ist die Entwicklung der dort befindlichen Potenzialflächen vorerst nicht möglich. Auch das BEHALA Gelände, welches außerhalb der Gebietskulisse liegt, stellt eine wichtige Potenzialfläche im Bezirk dar. In der Bezirksregion Südliche Friedrichstadt konnte ein Wohnungsbaupotenzial von rund 2.600 Wohneinheiten in den Bereichen Planwerk

Innere Stadt und Flächenmonitoring des StEP Wohnen ausgewiesen werden. Diese befinden sich jedoch alle außerhalb der Luisenstadt Kreuzberg. Im Untersuchungsgebiet selbst ist lediglich rund um den Wassertorplatz ein sehr geringes Potenzial in den Bereichen Dachgeschossausbau und Nachverdichtung auszumachen (vgl. BA F-K - Stadtentwicklungsamt 2014).

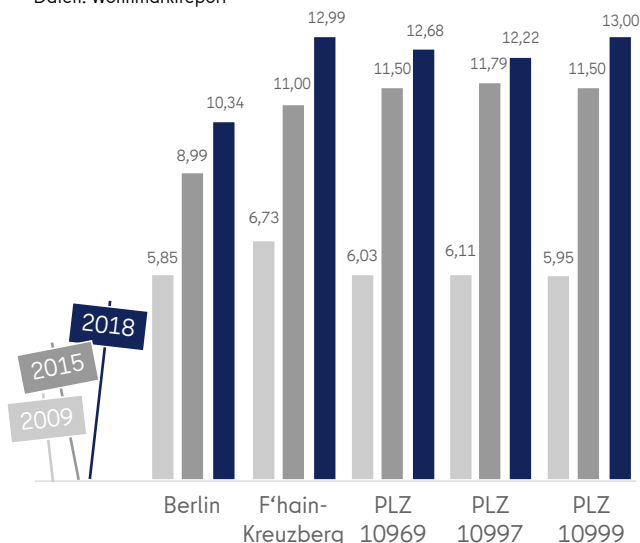
ANGEBOTSKALTMIETE/ WOHNKOSTENQUOTE

Nahezu alle Einwohner*innen des Untersuchungsgebiets Luisenstadt Kreuzberg wohnen in einfacher Wohnlage. Hinsichtlich der Mietentwicklung ist leider keine eindeutige Aussage für die Luisenstadt Kreuzberg zu treffen, da sich das Untersuchungsgebiet in drei unterschiedlichen Postleitzahlgebieten (10969, 10997 und 10999) befindet. Allerdings haben sich diese drei Gebiete in den vergangenen Jahren sehr ähnlich entwickelt.

Im Vergleich zur bereits überdurchschnittlich hohen Steigerung der Netto-Angebotskaltmieten von 63 Prozent auf bezirklicher Ebene, stiegen die Preise in den besagten Postleitzahlgebieten in den Jahren 2009 bis 2015 um mehr als 90 Prozent auf rund

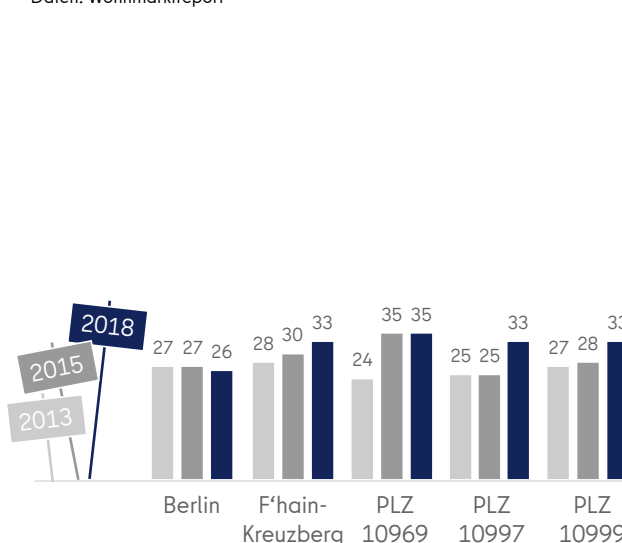
Netto-Angebotskaltmieten (Median) in EUR/m²

Daten: Wohnmarktreport



Wohnkostenquote (Warmmiete in % der Haushalte)

Daten: Wohnmarktreport

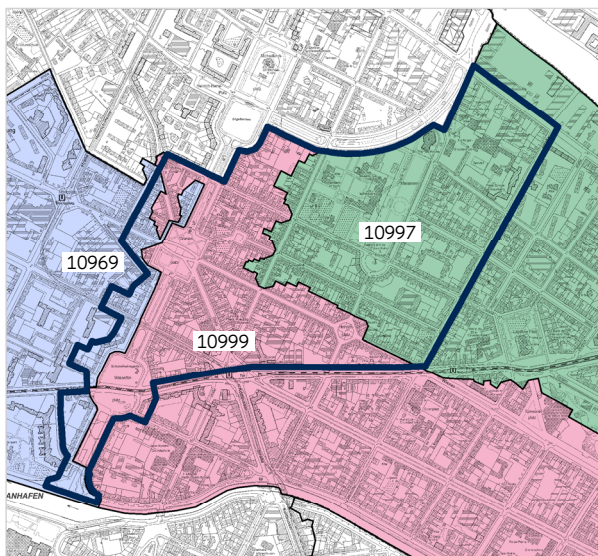


11,50 Euro pro Quadratmeter und insofern noch einmal deutlich stärker. Auch 2020 ist ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen, die Angebotsmiete liegt aktuell bei 13,11 Euro nettokalt. Damit ist der Bezirk nach Mitte der zweit teuerste im gesamtstädtischen Vergleich (vgl. IBB 2021).

Der analog zur bezirklichen, dabei jedoch entgegen dem gesamtstädtischen Trend verlaufende Rückgang der Wohnkostenquote kam im vergangenen Jahr zu einem vorläufigen Ende, stieg diese doch insbesondere im Nordwesten Kreuzbergs erstmals wieder spürbar an. Anhand dieser Zahlen wird deutlich, dass die Bewohnenden der Luisenstadt Kreuzberg massiven Gentrifizierungsprozessen ausgesetzt waren (und sind). Einkommensstarke Bevölkerungsgruppen können sich die deutlich teurer gewordenen Wohnungen leisten und müssen dafür einen geringeren Anteil ihrer Haushaltskaufkraft aufbringen. Es ist davon auszugehen, dass genau diese einkommensstarken Einwohner*innen in den vergangenen Jahren zugezogen sind. Allerdings scheint an manchen Orten ein Limit erreicht, was sich einerseits an ersten leichten Rückgängen der Angebotskaltmieten und andererseits insbesondere am vorläufigen Ende des Rückgangs der Wohnkostenquote ablesen lässt. Diese alarmierende Entwicklung des Mietpreisanstiegs ist in wachsenden Stadtregionen bundesweit zu beobachten. In

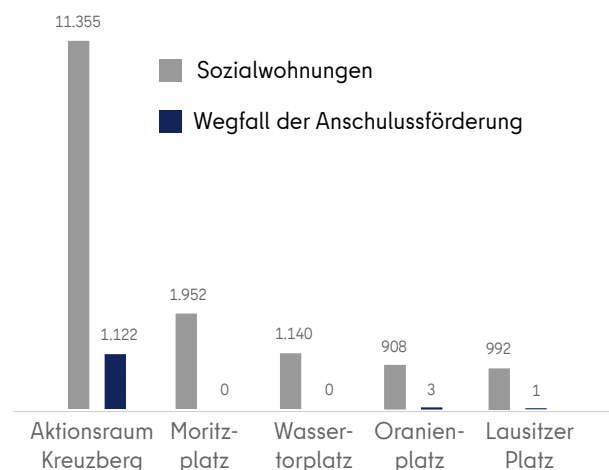
Berlin und hierbei insbesondere im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg nimmt sie jedoch z. T. dramatische Ausmaße an. Um diesem Trend entgegenzusteuern, wurden bundes- sowie landesweit verschiedene Gesetze und Verordnungen erlassen, die regulierend in die Wohnungsmärkte eingreifen sollen. So trat in 2015 ein Gesetz zur Dämpfung der Mietpreisanstiege in Kraft, das unter dem Namen *Mietpreisbremse* bekannt wurde, dessen Wirksamkeit aber umstritten ist. Ebenfalls im Jahr 2015 wurde die Umwandlungsverbotsverordnung installiert, die es zumindest in Erhaltungsgebieten ermöglicht, preistreibende Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen zu verhindern. Dass diese Verordnungen insbesondere im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg dringend erforderlich sind, offenbart ein Blick zurück: Während im Jahr 2009 noch 864 Wohnungen umgewandelt wurden, waren es im Jahr 2013 bereits 1.563. Mit rund einem Prozent weist der Bezirk demzufolge die höchste Umwandlungsquote Berlins auf (vgl. IBB 2015 a). Um der Entwicklung im Bereich der Vermietung von Ferienwohnungen entgegenzusteuern, wurde zudem im Jahr 2013 das Zweckentfremdungsverbot-Gesetz erlassen. Mit diesem Gesetz wird untersagt, Wohnraum für gewerbliche oder berufliche Zwecke zu nutzen bzw. bauliche Maßnahmen vorzunehmen, die eine Wohnnutzung verunmöglichen (vgl. STATTAU 2015).

Postleitzahlgebiete



Anzahl Sozialwohnungen und Wegfall der Anschlussförderung (Stand: 2015)

Daten: Wohnungsamt



Der Bezirk bietet zu u. a. diesen Themen eine offene Mieterberatung an.

Der vom Land Berlin beschlossene Mietendeckel war am 23. November 2020 in Kraft getreten mit dem Ziel, den rasanten Anstieg der Mieten in den kommenden fünf Jahren zu bremsen. Der 2. Senat des Bundesverfassungsgerichts entschied jedoch im Beschluss vom 25. März 2021, dass das Gesetz zur Mietenbegrenzung im Wohnungswesen in Berlin (MietenWoG Bln) nicht mit dem Grundgesetz vereinbar und daher nichtig ist. Dem bisher auch im Land Berlin und dem Bezirk, aber nicht in der Luisenstadt angewandte Vorkaufsrecht sind ebenfalls auf Bundesebene enge rechtliche Grenzen gesetzt worden. Da die Entwicklung der Mietpreise bundesweit, insbesondere in den Ballungsräumen, für viele Mieter*innen ein großes Problem darstellt, sind die Erwartungen an die neue Bundesregierung hoch, regulierende Maßnahmen in den Bundesländern zu ermöglichen. Dies hätte auch Auswirkungen auf die Gesamtberliner Situation und die Luisenstadt.

Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg existieren trotz Reduzierung des Sozialwohnungsbestands weiterhin rund 2.000 Wohneinheiten. Im Unterschied zu anderen Standorten, sind diese Sozialwohnungen aktuell nur in den allerseltensten Fällen vom Wegfall der Anschlussförderung betroffen.

Im Jahr 2019 waren 14,6 Prozent der Wohnungen im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg mietpreis- und belegungsgebunden (vgl. IBB 2021).

SOZIALER WOHNUNGSBAU

Mit Hilfe des sozialen Wohnungsbaus sollen Menschen unterstützt werden, die nicht in der Lage sind, ihren Bedarf am freien Wohnungsmarkt zu decken. Noch im Jahr 2009 hatte das Konzept einen starken Bedeutungsverlust erfahren; der Sozialwohnungsbestand Berlins verringerte sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten drastisch. Doch auch die neuere Entwicklung verdeutlicht, dass es an dieser Stelle nur sehr langsam zu einer Kehrtwende kommt: Belief sich der Sozialwohnungsbestand im Aktionsraum Kreuzberg-Nordost im Jahr 2012 noch auf 12.757 Wohneinheiten, sank er bis zum Jahr 2015 um rund zwölf Prozent auf 11.355 Wohneinheiten.

Dabei konzentriert sich der soziale Wohnungsbau stark auf die Bezirksregion Südliche Friedrichstadt, in der sich über die Hälfte der bezirklichen Sozialwohnungen befinden. Doch auch in den Planungsräumen Oranienplatz und Moritzplatz und somit im

4.3.5 LOKALE ÖKONOMIE UND TOURISMUS

- Vielfältiger Branchenmix bei herausgehobener Bedeutung der ethnischen Ökonomie,
- auffällige Ballung von Innovations- und Kreativlaboren sowie Gewerbehöfen,
- ausgewogene Zentrenstruktur mit überdurchschnittlich hoher Kaufkraftbindung,
- gestiegene wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus und damit einhergehende Nutzungskonflikte mit Anwohner*innen,
- Kernbereich der Kreuzberger Mischung (Gewerbehöfe),
- Gentrifizierung des Gewerbes ist zu beobachten, aber kaum Steuerungsmöglichkeiten.

WIRTSCHAFTS- STRUKTUR UND ARBEITSPLÄTZE

Die Anzahl der im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg ansässigen Betriebe stieg in den Jahren 2007 bis 2012 von 14.500 auf 17.500. Für das Jahr 2019 ist mit 20.997 rechtlichen Einheiten und Niederlassungen im Bezirk ein weiterer Zuwachs zu verzeichnen (vgl. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2021). In diesem Zusammenhang stehen auf Ebene der Bezirksregionen noch immer lediglich Daten aus dem Jahr 2008 zur Verfügung. Hierbei fällt auf, dass die Werte der Bezirksregionen Nördliche und Südliche Luisenstadt mit elf Betrieben je Hektar über denen der Tempelhofer Vorstadt mit neun Betrieben liegen; in der Bezirksregion Südliche Friedrichstadt sind

hingegen nur sieben Betriebe je Hektar auszumachen. Mit knapp 20.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt bzw. 65 je Hektar ist die Südliche Friedrichstadt jedoch durch die höchste Arbeitsplatzdichte gekennzeichnet. In den übrigen Bezirksregionen bewegt sich die Anzahl zwischen 30 und 40 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je Hektar. Dies ist nicht zuletzt auf die durchschnittliche Betriebsgröße zurückzuführen, die in der Südlichen Friedrichstadt bei zehn Beschäftigten liegt, wohingegen in den übrigen Bezirksregionen lediglich zwischen drei und vier Beschäftigte aktiv sind. Betrachtet man die einzelnen Wirtschaftszweige, so dominiert in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt der Dienstleistungssektor (vgl. Böermann/Heymann 2011).

In der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt waren 2018 41,9 Prozent der gemeldeten Personen zwischen 15 und 64 Jahren sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Mit diesem Wert liegt die Bezirksregion



Heinrichplatz



Oranienstraße

deutlich unter dem bezirklichen (51,3 %) und berlinweitem Durchschnitt von 54,2 Prozent.

Das Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg weist eine starke Nutzungsmischung auf, wobei der Branchenmix vom traditionellen Handwerk bis hin zur Kreativwirtschaft reicht. Der wirtschaftliche Kernbereich befindet sich rund um den Oranienplatz, das Kottbusser Tor sowie entlang der sich kreuzenden Achsen Oranienstraße und Adalbertstraße in Richtung Kottbusser Tor. Dabei bilden Einzelhandel, hausnahe Dienstleistungen und Gastronomie sowie Unternehmen der Kreativwirtschaft die Schwerpunkte in diesem Kernbereich. Insbesondere die Kreativwirtschaft sowie die gastronomischen Angebote spielen für die Attraktivität und Imagebildung der Luisenstadt Kreuzberg eine anhaltend wichtige Rolle. Die Oranienstraße hat ihren Status als berlinweit bekannte Szenemeile verfestigt und ist in der Regel beinahe zu sämtlichen Tages- und Nachtzeiten belebt. Dazu trägt nicht zuletzt die sogenannte ethnische Ökonomie bei, der aufgrund der räumlichen Konzentration von Menschen mit türkischem Migrationshintergrund weiterhin eine wichtige Bedeutung zukommt. Insbesondere jenseits der Hauptachse Oranienstraße ist die lokale Ökonomie durch türkischstämmige Unternehmen geprägt. Entsprechend der Bedeutung der ethnischen Ökonomie im Untersuchungsgebiet hat auch der Türkische Unternehmer & Handwerker Verein Berlin e. V. seine Zentrale in Kreuzberg in der Oranienstraße.

Leider wird dieser Teil der lokalen Ökonomie noch immer kaum gesondert statistisch erfasst (vgl. BA F-K - Wirtschaftsförderung 2015). Der wachsende Nachfragedruck auf Gewerbeflächen und damit im Zusammenhang stehende Mietpreissteigerungen, aber auch die geringe Kaufkraft vieler potenzieller Kunden gefährden den Bestand der vorwiegend kleinen Betriebe. Es wird im Weiteren zu beobachten sein, ob der Verdrängungsdruck zu einer weiteren Zunahme der Gastronomie führt und welche Rolle hierbei die vergleichsweise sehr günstige Straßenlandsondernutzung spielt. Die Straßenlandsondernutzung bevorzugt gastronomische Betriebe, da sie hierdurch unmittelbar ihre bewirtschaftete Fläche vergrößern können. Dies ermöglicht eine Mischkalkulation der Miete und somit einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen gewerblichen Nutzungen. Zudem ist die Kooperation unter den Betrieben der ethnischen Ökonomie weiterhin ausbaufähig. So ist häufig eine Qualifizierung im kaufmännischen Bereich und bei der Betriebsführung erforderlich. Dabei könnten eine Qualifizierung der Geschäftsbetreiber*innen und eine verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Betrieben zu einem Wachstum an Ausbildungsplätzen führen (vgl. STATTBAU 2015).

Neben einer auffälligen Ballung von Innovations- und Kreativlaboren kommt es in der Luisenstadt Kreuzberg zu einer überdurchschnittlichen Häufung von Gewerbehöfen, in der sich nicht zuletzt die Kreuzberg Mischung ausdrückt. Hierbei konnte oftmals eine

Kaufkraft 2014

Planungsraum	Kaufkraft je gemeldete Person in EUR	Zentralität in % 2014/2009	
Moritzplatz	4.852	75,8	24,9
Wassertorplatz	4.849	12,6	7,3
Oranienplatz	5.069	62,1	56,6
Lausitzer Platz	5.055	55,6	45,7

Quelle: Einzelhandels- und Zentrenkonzept 2017

Nutzungsmischung mit Gewerbehöfen im Blockinnenbereich und Wohnen am Blockrand erhalten werden, die durch die gründerzeitliche Bebauungsstruktur begünstigt wird. Die gewerbliche Mischung innerhalb der Höfe ist entsprechend des in der Luisenstadt Kreuzberg insgesamt vorherrschenden Branchenmixes stark heterogen. Maßnahmen zur Sicherung der Nutzungsmischung und der Gewerbestandorte werden in dem vom Bezirksamt beauftragten Gewerbeflächenentwicklungskonzept aus dem Jahr 2017 beschrieben. Die beschäftigungsstärksten Arbeitszweige im Gebiet sind über produzierendes Gewerbe und sonstige Dienstleistungen hinaus, die Branchen Erziehung und Unterricht sowie Immobilienwirtschaft. Mit dem Spreeufer Kreuzberg / Köpenicker Straße befindet sich zudem ein im aktuellen Handlungskonzept für den Wirtschaftsstandort Friedrichshain-Kreuzberg ausgewiesener Potenzialstandort für Gewerbeansiedlungen zumindest teilweise im Untersuchungsgebiet. Diesen Potenzialstandorten kommt vor dem Hintergrund einer allgemeinen Flächenknappheit für Gewerbe eine besondere Bedeutung zu (vgl. BA F-K - Wirtschaftsförderung 2015).

EINZELHANDELS- UND ZENTRENKONZEPT

Das Stadtteilzentrum Kottbusser Tor / Oranienstraße mit einer Verkaufsfläche von rund 22.000 Quadratmetern stellt gut neun Prozent der Verkaufsfläche der elf bezirklichen Zentren und liegt teilweise in der Luisenstadt Kreuzberg (vgl. BSM 2017). Mit dem Indikator Kaufkraftbindung wird das Verhältnis des Umsatzes der im Bezirk angesiedelten Einzelhandelsbetriebe zum vorhandenen Nachfragepotenzial abgebildet. Auf diese Weise ist es möglich, eine Aussage zu treffen, wie stark das Nachfragepotenzial durch den bezirklichen Einzelhandel gebunden werden kann.

Die Kaufkraftbindung in den beiden Ortsteilen hat sich vom Jahr 2009 zu 2014 stark verändert. Die Zentralität liegt in Kreuzberg mit 59,3 Prozentpunkten im Jahr 2014 höher als in Friedrichshain mit 54,4 Prozent. 2009 war dies noch umgekehrt. Betrachtet man die

in der Luisenstadt liegenden Planungsräume wird deutlich, dass die Kaufkraft von 2009 zu 2014 deutlich zugenommen hat. Der Planungsraum Moritzplatz sticht dabei besonders deutlich hervor.

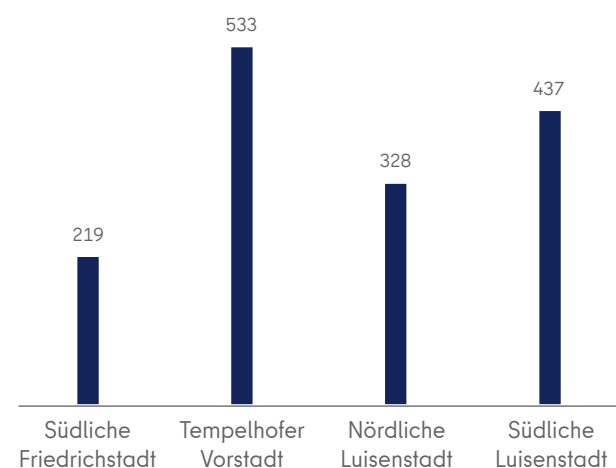
TOURISMUS

Der Tourismus hat in relativ kurzer Zeit eine hohe wirtschaftliche Bedeutung für den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg insgesamt und nicht zuletzt auch für die Luisenstadt Kreuzberg erlangt. In diesem Zusammenhang kommt es häufig zu Nutzungskonflikten mit Anwohner*innen, weswegen der sogenannte stadtvträgliche Tourismus als gesondertes Handlungsfeld im Handlungskonzept für den Wirtschaftsstandort Friedrichshain-Kreuzberg hervorgehoben wird (vgl. BA F-K - Wirtschaftsförderung 2015).

Hierin offenbart sich ein Phänomen, das in der Wissenschaft mit dem Begriff *Touristification* versucht wird, fassbar zu machen: „Touristification beschreibt einen Prozess, durch den bis dahin touristisch wenig attraktive Stadtteile und Orte von Touristen entdeckt und für sie erschlossen werden. Es etablieren sich monostrukturelle Ökonomien, die den zahlungskräftigen Touristen alles bieten, was sie brauchen – Cafés, Bars, Supermärkte, Souvenirshops –, aber die Bedürfnisse der Anwohner vernachlässigen.“ (Borries 2011). Die aus dieser Entwicklung resultierenden Konflikte

Angebot Wohneinheiten Airbnb (Stand: 2015)

Daten: Parnow/Skowronnek/Vogel



münden nicht selten in Tourismuskritik oder gar Tourismuseindlichkeit. So wird Touristification nicht nur aufgrund der Anklänge zu Gentrifizierung mit der Verdrängung von Einkommensschwächeren in Verbindung gebracht. Als scheinbar stichhaltiges Argument hierfür gilt die Ausweitung des Angebots an Ferienwohnungen, die rein quantitativ jedoch lediglich einen geringen Einfluss auf die Verknappung des Wohnungsangebots ausübt. Mit der Novellierung des Zweckentfremdungsverbot von Wohnraum im Jahr 2018 bedarf es einer Genehmigung des Bezirks für die zweckfremdete Nutzung von Wohnraum. Die Auswirkungen in der Luisenstadt können noch nicht quantifiziert werden.

Das Quartier um die Oranienstraße ist einer der sieben Kieze im Bezirk mit einer hohen Konzentration an touristischem Aufkommen. Die damit einhergehenden Probleme sind unter anderem ein Authentizitätsverlust, die Entstehung eines „Ballermann-Flair“, die Reduzierung der Lebensqualität von Anwohner*innen, Zweckentfremdung von Wohnraum, Verdrängung und Entstehung touristischer Monostrukturen sowie Drogen und Kriminalität (vgl. Leitbild und Aktionsplan Pilotprojekt: nachhaltiger & stadtverträglicher Tourismus in Friedrichshain-Kreuzberg 2020). Im Zuge der Beteiligungsverfahren zum Umbau der Oranienstraße wurden mit Hinweis auf diese Konflikte von Anwohnenden die Ausweitung des gastronomischen Angebots im Straßenraum und auch öffentliche Sitzangebote abgelehnt.

Dies auch, obgleich die Wirtschaftsförderung darauf hinweist, dass sich während der Pandemie gezeigt habe, dass (Lärm-) Probleme und Verschmutzung im Bezirk auch ohne Touristen auf der Tagesordnung stehen. Nach Angaben der Wirtschaftsförderung sind in der Tourismusbranche Veränderungen zu erwarten. Mit dem Projekt *Berlin reloaded - Unterstützung der lokalen touristischen Unternehmen in und nach der Coronakrise*, unterstützen die Wirtschaftsförderungen der Bezirke im Auftrag der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe die lokalen Unternehmen.

4.4 UMWELT, KLIMA UND ENERGIE

4.4.1 UMWELT

- Hohes Verkehrsaufkommen und hohe bauliche Dichte sorgen für hohe Lärm- und Luftbelastung,
- Böden sind aufgrund des hohen Versiegelungsgrads kaum wasseraufnahmefähig, was hohe Regenwasserabflusswerte und lokale Überschwemmungen bei Starkregenereignissen nach sich zieht,
- Einleitbeschränkungen von Regenwasser aufgrund der Mischkanalisationsproblematik bei Neubauvorhaben,
- prognostiziertes irreversibles Stadtbaumsterben in den kommenden zehn Jahren,
- vielfältige ökologische Modellprojekte im Gebiet z. B. *Block 103*.

Die Umweltbedingungen im Untersuchungsraum stehen exemplarisch für dicht bebaute innerstädtische Wohngebiete in einer Metropole mit einer hohen baulichen Dichte, einem hohen Versiegelungsgrad und einer hohen Lärm- und Luftbelastung.

EXKURS:

BASISBERICHT UMWELTGERECHTIGKEIT

Der 1. Basisbericht zur Umweltgerechtigkeit (*Basisbericht Umweltgerechtigkeit - Grundlagen für die sozialräumliche Umweltpolitik*) dient als Grundlage für die Umsetzung der Integrierten Berliner Umweltgerechtigkeitskonzeption (IBUK) und gibt durch eine umfassende Bestandsaufnahme einen Orientierungsrahmen für ein Handlungskonzept, das Umwelt-, Gesundheits- und soziale Aspekte berücksichtigt, um mehr Umweltgerechtigkeit in den Quartieren der Hauptstadt herzustellen. Die Analysen liefern kleinräumige Aussagen zur Wohn- und Umweltqualität in den Quartieren der Hauptstadt und ermöglichen somit transparent und nachvollziehbar einen Gesamtüberblick. Dabei klassifiziert der Basisbericht Umweltgerechtigkeit in einem dreistufigen System nach Bezirken geordnet auf Planungsraumbene die Umweltfaktoren Lärm, Luftbelastung, Grünversorgung,

thermische Belastung sowie soziale Problematik, um Aussagen zur Mehrfachbelastung dieser Räume abzuleiten. Im Ergebnis weist der Umweltgerechtigkeitsbericht 2016/17 für den Planungsraum Oranienplatz eine dreifache Mehrfachbelastung durch die Umweltfaktoren Grünversorgung, thermische Belastung sowie soziale Problematik aus. Die Räume Lausitzer Platz und Wassertorplatz sind ebenfalls dreifach belastet durch die Faktoren Luftbelastung, thermische Belastung und soziale Problematik. Der Planungsraum Moritzplatz weist eine zweifache Belastung durch die Faktoren thermische Belastung und soziale Problematik auf. Die Planungsräume zeigen eine Überschneidung der Faktoren thermische Belastung und sozialer Problematik. (Vgl. SenUVK 2019a)

LÄRMBELASTUNG

Die strategischen Lärmkarten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt belegen eindeutig, dass der Kraftfahrzeugverkehr der Hauptverursacher der massiven Lärmbelastung im Untersuchungsgebiet ist. Ausschlaggebend für das Maß der Lärmimmissionen sind zum einen die durchschnittliche tägliche Verkehrsstärke (DTV) und zum anderen die städtebauliche Situation (Straßenbreite, Bebauungsabstand, Gestaltung des Straßenraums). Das bedeutet, dass eine Verkehrsstärke von 10.000 Fahrzeugen täglich in Straßenräumen mit einem Bebauungsabstand von

unter 20 Meter, wie beispielsweise in der Oranienstraße, bereits Lärmwerte von 70 dB tags und 65 dB nachts verursacht. In Straßen, in denen die Gebäude 30 Meter voneinander entfernt sind, werden dieselben Werte bei 30.000 Fahrzeugen am Tag erreicht. Die gesundheitsrelevanten Schwellenwerte liegen bei 65 dB tags und 55 dB nachts (vgl. Hrsg. 2016).

Die Luisenstadt Kreuzberg ist entlang der Skalitzer-, Oranien- und Adalbertstraße von starkem Ziel- und Durchgangsverkehr geprägt. In diesen Straßen liegen die Werte tags zwischen 70 und 80 dB, nachts zwischen 60 und 70 dB. Damit werden die gesundheitsrelevanten Schwellenwerte deutlich überschritten (vgl. SenSW 2017a). Dies ist zum einen auf die hohe Verkehrsbelastung durch Kfz-Verkehr und zum anderen durch die städtebauliche Situation (Gebäudeabstand, Hochbahntrasse der U-Bahnlinie U1) zurückzuführen. Zudem verkehren auf der Oranien- und Adalbertstraße eng getaktete Buslinien. An den Knotenpunkten (Kottbusser Tor, Oranienstraße/ Ecke Skalitzer Straße) liegen die Lärmbelastungswerte auf Grund des höheren Verkehrsaufkommens und der U-Bahnlinie U1 deutlich höher. Aus dem Beteiligungsverfahren zum Umbau der Oranienstraße im Jahr 2020 geht hervor, dass sich die Anwohnenden außerdem durch die von der örtlichen Gastronomie ausgehenden Lärmemissionen gestört fühlen.

Die Lärmbelastungswerte am Bethaniendamm sind als grenzwertig einzuordnen, hier sind jedoch in der Kreuzberger Luisenstadt keine Wohngebäude betroffen. Alle übrigen, außer den zuvor genannten Straßen innerhalb des Untersuchungsgebietes überschreiten die Schwellenwerte nicht. In den Blockinnenbereichen und auf den Grün- und Freiflächen (ausgenommen Wassertorplatz) liegen die Werte deutlich unterhalb der gesundheitsrelevanten Schwelle.

LUFTBELASTUNG

Laut dem Flächennutzungsplan für Berlin befindet sich die Luisenstadt innerhalb des Schwerpunktbereichs Innenstadt, dem Vorranggebiet Luftreinhaltung. Deshalb sollten hier lokale Maßnahmen zur Minderung von Emissionen präferiert werden. Denn die

Belastung durch Feinstaub und Stickstoffdioxid ist in der Luisenstadt mittel bis hoch. Die Gebiete südlich der Hochbahn zählen zu den am höchsten belasteten Planungsräumen im gesamten Stadtgebiet. (Vgl. SenUVK 2019a) Die direkte Luftbelastung im Untersuchungsgebiet wird zu ca. 75 Prozent durch den Kraftfahrzeugverkehr und zu ca. 25 Prozent durch Hausbrand (Verwendung von Brennstoffen für Kleinf Feueranlagen im Haushalt) verursacht. Dabei sind Feinstaubemissionen auf den Verkehr und Stickoxidemissionen auf die Haushalte zurückzuführen. Darüber hinaus liegt die Luisenstadt Kreuzberg in unmittelbarer Nähe zum Heizkraftwerk Mitte. Daher sind insbesondere die nördlicheren Bereiche des Untersuchungsgebietes deutlich stärker von Feinstaub- und Stickoxidbelastungen betroffen. (Vgl. SenSW 2018a) In der Oranienstraße und der Skalitzer Straße wurde eine überdurchschnittlich hohe Luftverunreinigung gemessen (vgl. SenSW 2017). Wie im Falle der Lärmbelastung haben die hohe bauliche Dichte und der kleine Straßenquerschnitt einen großen Einfluss auf die Luftbelastung.

Als eine potenzielle Gefahrenquelle im Gebiet ist ein kleinerer Seveso-II-Betrieb, die Galvanikstätte an der Köpenicker Straße zu erwähnen, von dem im Gefahrenfall toxische Gase und Aerosole ausgehen können.

Der Mariannenplatz, die Freiflächen des Bethanien-Geländes, die Grün- und Freiflächen entlang des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals sowie der nahegelegene Görlitzer Park bilden innerhalb des Untersuchungsgebietes wichtige Entlastungs- und Filterzonen.

BÖDEN

Die Bezirksregion gilt wie die meisten innerstädtischen Gebiete im Hinblick auf ihre Naturnähe als extrem stark verändert mit einem Versiegelungsgrad von 60 bis 90 Prozent. Der Bebauungsgrad in der Luisenstadt Kreuzberg ist überwiegend hoch bis sehr hoch. Der Planungsraum Oranienstraße ist schlecht mit urbanen Grünflächen versorgt, die Planungsräume Moritzplatz sowie Lausitzer Platz und Wasser-

torplatz sind mittel versorgt. (Vgl. SenUVK 2019b) Zudem werden keine größeren Entsiegelungspotenziale in der Luisenstadt gesehen (vgl. SenSW 2021a). Gleichwohl bestehen in der Bezirksregion kleinere potenzielle Entsiegelungsmaßnahmen, die der Verein NaturFreunde Deutschlands auf seiner *Berlin-Entsiegeln-Karte* verortet hat (vgl. NFD 2021).

Der Vergleich des Jahres 2011 mit dem Jahr 2018 zeigt, dass die Luisenstadt Kreuzberg im Durchschnitt um weitere 10 Prozent (aktuell ca. 70 %) versiegelt worden ist. Dabei gelten die Adalbert-, die Oranien-, die Wrangelstraße sowie die Skalitzer Straße als unbegrünt. Parallel zu dieser Entwicklung weisen die unbebauten Flächen wie Blockinnenbereiche, die Freiflächen auf dem Bethanien-Gelände sowie entlang des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals eine zunehmende Versiegelung von 30 Prozent auf. Der Versiegelungsgrad der Grünanlage Skalitzer Straße (Skalitzer Park) und des Böcklerparks beträgt 40 Prozent. Ausnahmen bilden die Flächen um die Verkehrsschule am Wassertorplatz mit einem Versiegelungsanteil von ca. 20 Prozent und der südlich des Wassertorplatzes verlaufende Abschnitt des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals entlang des Segitzdamms, mit einem Versiegelungsgrad von ca. fünf bis zehn Prozent. (Vgl. SenSW 2018b) Folglich ist der Biotopwert für diese Flächen sehr gering. Die Flächen des Kinderbauernhofs am Mauerplatz werden als gering eingeschätzt. Hervorsticht das Engelbecken in Mitte mit einem sehr hohen Biotopwert. (Vgl. SenSW 2018c) Für die Wohngebiete und Freiflächen in der Luisenstadt Kreuzberg besteht kein Verdacht auf Bodenverunreinigungen. Lediglich die im Mischgebiet an der Köpenicker Straße ansässigen Firmen, der zuvor genannte Galvanikbetrieb und eine Autowerkstatt, kommen als potenzielle Schadstoffemittenten für Bodenbelastungen in Betracht. (Vgl. SenSW 2021b) Die durchschnittlich nutzbare Feldkapazität des effektiven Wurzelraums ist sehr gering bis gering und auch für Flachwurzler als mittel bis gering bezeichnet (vgl. SenSW 2019a).

Abschließend sei erwähnt, dass die Austauschhäufigkeit des Bodenwassers in weiten Teilen der Luisenstadt Kreuzberg als mittel bis hoch beschrieben und die Regelungsfunktion für den Wasserhaus-

halt als gering eingestuft wird (vgl. SenSW 2019b). Insofern ist davon auszugehen, dass die Böden ohne weiteres technisches Zutun im Sommer mangelhaft wenig Wasser führen werden, um an Hitzetagen zur Kühlung der Bezirksregion beizutragen. Laut Einschätzungen des Straßen- und Grünflächenamtes könnte der Stadtbaumabgang (Hauptursache Trockenheit) in den kommenden fünf bis zehn Jahren ca. 25 Prozent betragen.

REGEN- UND ABWASSER

Aufgrund des zunehmend hohen Bebauungs- und Versiegelungsgrads, gibt es bis auf den Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal, das Bethanien-Gelände, den Mariannenplatz und einigen Blockinnenbereichen kaum Versickerungsflächen. Dementsprechend hoch ist der Oberflächenabfluss bei Niederschlägen, mit einer durchschnittlichen Menge von 200-300 mm/a (vgl. SenSW 2020c) und entsprechend gering die Grundwasserneubildungsrate, was einen kontinuierlich sinkenden Grundwasserstand begünstigt. Zudem befindet sich in der Luisenstadt keine Regenwasserkanalisation, die aggregiert in die Spree oder den Landwehrkanal einleitet (vgl. SenSW 2018d). Bei Starkregenereignissen, die insbesondere im Sommer vermehrt auftreten, ist das Mischkanalisationsnetz in der Bezirksregion (Haus- und Industrieabwässer sowie Regenwasser werden gemeinsam entsorgt) überfordert und es kann lokal zu Überflutungen kommen (vgl. SenSW 2018e). Darüber hinaus befinden sich keine Pumpwerke, angelegte Versickerungsflächen, Rückhaltebecken oder Zwischenspeicher innerhalb des Gebietes (vgl. Hrsg. 2016).

Um diesem Problem entgegenzuwirken, bedienen sich die Berliner Wasserbetriebe der Idee der Schwammstadt. Dahinter verbirgt sich die Vision einer Wasser aufsaugenden und bei Bedarf abgebenden Stadt. Die Zahl der jährlichen Überlauftage soll durch zusätzliche Stauraumkanäle und Regenüberlaufbecken i. S. v. mehr Abwasserparkplätzen von 30 bis 40 auf zehn bis 20 gesenkt werden. (Vgl. BWB 2021c)

Als Reaktion auf die Mischkanalisationsproblematik, hat die Berliner Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz in Kooperation mit den Berliner Wasserbetrieben im Juli 2021 neue Einleitbeschränkungen erlassen, die eine Regenwasserabkopplung darstellen und bei Bauvorhaben den Verbleib von Regenwasser auf dem Grundstück vorsehen und auch auf den öffentlichen Raum anzuwenden sind (vgl. BWB 2021a). Ein früher Pionier hierfür ist das Modellprojekt *Block 103*, welches zusätzlich zum Regenwassermanagement die Punkte Versickerung, Verdunstung oder Nutzung von Regenwasser für Bewässerung und Luftfeuchte sowie eine 1998 umgebaute und mittlerweile von einer externen Firma betreute Grauwasserrecyclinganlage umfasst. Die autarke Leitungsführung und die angewandten Methoden zur biologischen Reinigung und Substituierung von Trinkwasser haben zu einer Reduzierung des Trinkwasserverbrauchs und den damit verbundenen Kosten der Hausbewohnenden gesorgt. (Vgl. SenSW 2003: 30 f.)

4.4.2 KLIMA

- Stadtklimatische Veränderungen durch den rezenten Klimawandel,
- in weiten Teilen ungünstige bioklimatische Situation, zudem hohe Wärmebelastung in den Sommermonaten,
- Zunahme von Wärmeinseleffekt bedingter Hitzetage mit gesundheitlichen Folgen für die Anwohnenden,
- schlechte bis sehr schlechte Grünversorgung in weiten Teilen der Bezirksregion,
- enorme Entwicklungspotenziale im Bereich der Fassaden- und Dachflächenbegrünung.

EXKURS:

STADTKLIMA

Die klimatischen Zustände im unmittelbaren Wohnumfeld und darüber hinaus auf gesamtstädtischer Ebene, haben Auswirkungen auf die Lebensqualität. Diese werden vorwiegend durch den rezenten Klimawandel und durch abrupte Zustandswechsel im Klimasystem, beispielsweise durch das Übertreten von kritischen Grenzwerten beeinflusst (vgl. Endlicher et al. 2007: 3). Neben den zeitlich und räumlich übergeordneten atmosphärischen Prozessen stellt die urbane Sphäre der Stadt mit ihrem modifizierten Mesoklima besondere Herausforderungen an die lokale Bevölkerung, die Länder und Kommunen dar. (vgl. DWD 2021). Der Meteorologe Dr. Andreas Matzarakis fasst den Begriff des Stadtklimas als „das durch die Wechselwirkung mit der Bebauung und deren Auswirkungen (einschließlich Abwärme und Emission von luftverunreinigenden Stoffen)“ variierte Klima zusammen (Matzarakis 2001: 3). Folglich sorgt die Korrelation aus natürlichen und anthropogenen Einflüssen in Städten für ein Regionalklima, das im Gegensatz zum ländlichen Umland konstitutionelle Beeinträchtigungen sowie Veränderungen der Biosphäre bewirken kann. Ausgehend von dieser Betrachtungsweise lässt sich konstatieren, dass die stadtklimatischen Zonen innerhalb des Berliner S-Bahn-Rings als hoch verändert gegenüber Freilandverhältnissen beschrieben werden und außerhalb der Grün- und

Freiflächen eine hohe Schwülegefährdung implizieren (vgl. SenSW 2001a). Das Landschafts- und Artenschutzprogramm Naturhaushalt und Umweltschutz bezeichnet dieses Gebiet als *Vorsorgegebiet Klima* und benennt Maßnahmen zum Schutz und Erhalt, Verbesserung und Vermeidung von klimatisch wirksamen Elementen. Zur Annäherung an ideale stadtklimatische Bedingungen, empfiehlt sich bei der Abwägung von geeigneten Adaptions- oder Mitigations-Maßnahmen die Unterteilung des Stadtklimas in eine thermische und eine lufthygienische Komponente. Die thermische Komponente bezieht sich dabei auf den Energiegehalt von Stadtluft, damit ist die spürbare und latente Wärme, Gebäude- und Bodenwärme, Strahlung sowie anthropogen erzeugte Wärme gemeint. Die lufthygienische Komponente hingegen verbindet die chemisch-physikalische Form von Stadtluft und umfasst die Prozesse der Emission (Freisetzung), Transmission (Ausbreitung und Verdünnung), Immission (Einwirken) sowie der Deposition (Ablagerung) von Luftverunreinigungen. (Vgl. Matzarakis 2001: 5 f.)

THERMISCHE BELASTUNG

Laut Stadtentwicklungsplan Klima besteht aktuell hoher Handlungsbedarf sowohl in Bezug auf Klima- und Umweltschutz als auch Klimaanpassung. Die hohe urbane Dichte, Wärmespeicher, wie mit Asphalt, Beton oder Stein versiegelte Flächen, Gebäudeober-

flächen, der geringe Anteil von Grün- und Freiflächen sowie die Lärm- und Luftbelastung in der Luisenstadt Kreuzberg, führen zur Bildung eines problematischen Mikroklimas. Diese Faktoren können zur Entstehung des sogenannten Wärmeinseleffektes führen, der eine Temperaturdifferenz zu seinem Umland von über 10 °C erreichen kann und häufig in den Stadtkernen eintritt. Bei genauerer Betrachtung der thermischen Komponente lässt sich feststellen, dass der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg eine hohe Wärmebelastung, mit Ausnahme der Halbinsel Stralau (mittel), aufweist. Teilräume des Planungsraums Moritzplatz werden dabei als hochbelastet ausgewiesen, (Vgl. SenUVK 2019a) und der urbane Wärmeinseleffekt in der Bezirksregion bereits als schwach bis mäßig ausgeprägt beschrieben (vgl. SenSW 2016a).

Grundlage zur Ermittlung der thermischen Belastung ist der Predicted Mean Vote Index bzw. erwartete durchschnittliche Empfindung. Untersuchungen haben ergeben, dass die thermische Belastung im gesamten Untersuchungsgebiet ungünstig ist. Insbesondere die bioklimatische Situation in der Luisenstadt Kreuzberg ist durch die sehr hohe Wärmebelastung in weiten Teilen ungünstig. Lokal kommt es jedoch zu Unterschieden, da sich eine niedrigere und lockere Bebauung sowie Freiflächen positiv auf Lufttemperatur und Strahlungseffekte auswirken. Deshalb ergibt sich für die Luisenstadt Kreuzberg im bebauten Raum eine mäßige und für den Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal sowie Bethaniendamm eine hohe nächtliche Abkühlungsrate (vgl. SenSW 2016b). Dabei liegen die Oberflächentemperaturen im Monat August am Morgen zwischen 30 bis 36 °C und abends zwischen 22 bis 24 °C (vgl. SenSW 2001b). Bisher liegt die Anzahl von Hitzetagen mit Temperaturen von über 30 °C bei acht bis zehn Tagen pro Jahr (vgl. SenSW 2016c). Doch Szenarien zur Klimaentwicklung zeigen auf, dass die Wärmebelastung Tags sowie nachts zukünftig noch zunehmen wird. Die Zahl der tropischen Nächte, in denen die Temperaturen nicht unter 20 °C liegen, werden zunehmen. Hitzestress und gesundheitliche Probleme können die Folge sein. Das zeigt die Notwendigkeit von klimaanpassenden Maßnahmen. Für eine klimagerechte Gestaltung, die auch die Themen Regenwasserbewirtschaftung, Energieversorgung und Belüftung mit einbeziehen,

sind Konzepte auf Blockebene zu entwickeln. Das ökologische Modellvorhaben *Block 6* in der Dessauer Str. kann hier zur Orientierung dienen.

In Anbetracht der im Kern schlecht bis sehr schlechten Grünversorgung in der Bezirksregion (vgl. SenSW 2015) sowie der bisher kaum genutzten Dachbegrünungspotenziale (ca. 2,5-7,5 % in der Luisenstadt) (vgl. SenSW 2017b) fällt auf, dass die Grünstruktur erweiterungsfähig ist und eines Ausbaus bedarf. Das Landschafts- und Artenschutzprogramm Erholung und Freiraumnutzung gibt Empfehlungen für die Grünräume in der Luisenstadt, wie beispielsweise die Förderung und den Ausbau von Kooperationen bürgerschaftlichen Engagements in der Nutzung und Pflege.

An dieser Stelle sei anzuführen, dass angesichts der Klimakrise in den kommenden Jahren nicht nur mit extremen Wetterereignissen wie Starkregen gerechnet werden muss, sondern vermehrt Hitzeperioden, insbesondere im Nordosten Deutschlands die Böden und Flora austrocknen werden. Beim genaueren betrachten der jährlichen Dürrestärken fällt auf, dass sich seit dem Jahr 2014 die Dürreintensität bis zum Jahr 2019 auf den maximal zu erreichenden Wert (von 0.18) gesteigert hat. Die Auswirkungen des Jahres 2019, wie beispielsweise Waldsterben, vertrocknete Rasen und Wiesen, ausgetrocknete Flussbetten konnten in den Jahren 2019 bis 2021 aufgrund identisch hoher Werte nicht ausgeglichen werden. (Vgl. Marx 2021) Dadurch und durch das prognostizierte Absterben von Stadtbäumen, können sich in den kommenden Jahren fatale Auswirkungen auf das Stadtklima, insbesondere auf die Lufthygiene und damit auf den Menschen ergeben.

4.4.3 ENERGIE

- Energieversorgung erfolgt fast flächendeckend über Erdgas, lokal wird sie durch andere Energieträger wie Heizöl und Solarenergie ergänzt,
- energetisches Quartierskonzept für das Bethanien-Gelände (KfW geförderte Studie),
- die Sanierung des Haus des Sports ist ein Beispiel für eine Sanierung zur Reduzierung des Energieverbrauchs,
- ungenutzte Abwasserwärme, Solarthermie- und Photovoltaikflächenpotenziale,
- Einsparpotenziale mittels Dämmungen, digitaler Wärmemengenzähler und Umstellung auf LED-Beleuchtung.

WÄRMEERZEUGUNG

In der Luisenstadt Kreuzberg wird zur Erzeugung von Wärme fast flächendeckend Erdgas genutzt. Lokal wird die Erdgasversorgung zusätzlich mit Heizöl und Fernwärme gekoppelt. Entsprechende Fernwärmeleitungen verlaufen unterhalb der Mariannen- und Waldemarstraße. (Vgl. SenWiEnBe 2020) Außerdem ist das bisher ungenutzte Potenzial vorhanden, Abwasserwärme in Gebäuden oder der Kanalisation zu nutzen. Darüber hinaus wird die Bezirksregion als ein gut geeigneter Standort für Solarthermie- und Photovoltaikanlagen eingestuft (vgl. SenSW 2021c). Insbesondere die Dachflächen der an das Gebiet angrenzenden Jens-Nydahl-Grundschule, des Blocks 103 und der Mevlana Moschee in der Skalitzer Straße sind beispielhaft für eine umfängliche Dachflächennutzung als Standort für Photovoltaikanlagen (PV-Anlagen). Ferner befinden sich vereinzelt auf Wohngebäuden in der Prinzessinnenstraße, Waldemarstraße, Oranienstraße sowie der Adalbertstraße weitere PV-Anlagen. (Vgl. SenSW 2021d)

Im Block 103, zwischen Oranien-, Naunyn-, Mariannen- und Mannteuffelstraße, werden mehrere Anlagen zur Wärme- und Stromerzeugung kombiniert. So befinden sich neben Solarthermie und Photovoltaikanlagen auch andere Anlagen für eine hausübergreifende Warmwasser- und Heizwärmeversorgung, beispielsweise ein Blockheizkraftwerk und gasbefeuerte Brennkessel. Des Weiteren

wurden bei der ökologisch-energetischen Sanierung Ende der 1980er Jahre umweltverträgliche Baustoffe für die Wärmedämmung verbaut.

Hinsichtlich der mit dem Gewinn und Verbrauch von Energie verbundenen Auswirkungen lässt sich feststellen, dass eine Minderung des menschengemachten Klimawandels durch Sanierungsmaßnahmen erfolgen kann. Im Jahr 2017 wurde eine KfW-geförderte energetische Studie für das Kunstquartier Bethanien erstellt. Dabei wurde untersucht, wo und in welchem Umfang Potenziale für den Einsatz erneuerbarer Energien bestehen, in welchen Bereichen sich Energie einsparen lässt und ob und in welchem Umfang eine Dezentralisierung der Energieversorgung sinnvoll ist. (Vgl. Hrsg. 2017) Das technische Potenzial lässt sich allerdings auf Grund des Denkmalschutzes und der hieraus abgeleiteten Ablehnung nicht vollständig umsetzen. Als eine der wesentlichen Maßnahmen wurde aus bezirklichen Mitteln die Umrüstung der Beleuchtung auf LED vorgenommen.

Als Beispiel für die Wirksamkeit von Mitigations-Maßnahmen kann die denkmalgerechte sowie energetische Sanierung am Haus des Sports in der Gitschiner Straße betrachtet werden. An den Verbrauchswerten lässt sich ablesen, dass der Wärmeverbrauch des Hauses durch die energetische Sanierung um ca. 38 Prozent reduziert worden ist.

4.5 AKTEURE, NETZWERKE UND BETEILIGUNGSKULTUR

- Vergleichsweise hohe Partizipations- und Kommunikationsbereitschaft der Bewohner*innen, die sich in umfassender Bürgerbeteiligung an Stadtentwicklungsprozessen äußert,
- Aufbau von bezirklichen Beteiligungsstrukturen in den Fachämtern,
- Stärkung eines nachhaltigen Integrations- und Vernetzungsprozesses zwischen Bürger*innen, Verwaltung und Politik anhand von Quartiersmanagement-Verfahren,
- engagierte Sozialraum-Arbeitsgemeinschaften und Bildungsnetzwerke, die die fachübergreifende und sozialräumliche Arbeit stärken,
- Bildungsnetzwerk (BNW) am Mariannenplatz.

BETEILIGUNGSVERFAHREN ALS BESTANDTEIL DER PLANUNGSKULTUR

Eine umfassende Bürgerbeteiligung an Stadtentwicklungsprozessen sowie eine frühzeitige Einbeziehung aller Akteur*innen und Betroffenen bei konkreten Planungsverfahren im Hochbau, öffentlichem Raum und Freiflächenbereich sind in Kreuzberg zur Gewährleistung einer nachhaltigen Planungskultur etabliert. Das Interesse sowie die Bereitschaft zur kritischen und konstruktiven Partizipation an Stadt- bzw. Quartiersentwicklung seitens der Bürgerschaft ist groß,



Vor-Ort-Befragung Oranienstraße

da hier neben baulich-räumlichen gleichsam soziale, quartiersbezogene Aspekte und somit die Lebenswelt der Anwohner*innen betroffen ist. Themen wie Aufwertung, Verdrängung, Erhalt der Kreuzberger Mischung, aber auch Umwelt- und Baumschutz stehen dabei im Zentrum des Interesses. Aktuell haben Fragen rund um die Mobilität und die Verteilung des öffentlichen Raums eine große Aufmerksamkeit.

Die Bandbreite zu Planungsvorhaben in der Förderkulisse reicht von Ablehnung bis hin zu gelungener Zusammenarbeit. So wurden 2009 geplante und mit der Denkmalpflege abgestimmte Planungen zur Umgestaltung für den Abschnitt zwischen Waldemarbrücke und Oranienplatz des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals durch Bürgerproteste verhindert. Die vorgesehene Planung beruhte auf der historischen Planung des Gartenbaudirektors Erwin Barth aus den 1920er Jahren, während ein Teil der Bürgerschaft die mit breiter Bürger- und Bürgerinnenbeteiligung entwickelte Planung aus den 1980er zur Grundlage nehmen wollten und sich mit dieser Haltung in der BVV durchsetzen konnte.

Im Bethanien konnte die bauliche denkmalgerechte Umgestaltung einvernehmlich entwickelt und umgesetzt werden. Zudem konnten durch das Programm Städtebaulicher Denkmalschutz Impulse zur Vernetzung und Entwicklung des BNW am Mariannenplatz als integrierten Sozialraum gegeben werden.

Das Beteiligungsverfahren zur Verkehrsplanung in der Oranienstraße hatte eine große Akzeptanz, auch wesentlich getragen durch das vorhandene Vertrauen in bezirkliches Handeln. Als neues Format zur Sicherung eines repräsentativen Meinungsbildes wurde eine Werkstatt mit eingeladenen Teilnehmenden organisiert, deren Teilnehmende einen repräsentativen Bevölkerungsdurchschnitt darstellen. Ergänzend zu dem Format der Planungswerkstätten wurde ein planungsbegleitendes Expertengremium etabliert. Hierdurch konnte die Planung im Prozess unter verschiedenen Gesichtspunkten, z. B. Barrierefreiheit, Sicherung Busverkehr, Wünsche von Kindern und Gewerbetreibende reflektiert und kommentiert werden. Durch die Pandemie fand ein Teil der Veranstaltungen digital statt, auch die Ergebnisse des Planungsverfahrens wurden digital mittels eines Films dargestellt. Auf diese Weise wurden über 1.000 Menschen erreicht. Außerdem konnten durch direkte Ansprache und innerhalb einer digitalen Planungswerkstatt im Jahr 2020, auch zahlreiche Gewerbetreibende erreicht und einbezogen werden. Diese Formate haben sich bewährt und sollten weiter genutzt werden.

Dass die Partizipations- und Kommunikationsbereitschaft in Kreuzberg vergleichsweise hoch ist, zeigt das vielfältige Engagement von lokalen Initiativen. Durch diese werden die Organisation von Beteiligungsverfahren nicht selten unterstützt und Diskussionsprozesse über Planungs- oder Standortfragen teilweise sogar angeregt. Für Planungsprozesse der Stadtentwicklung sind neben der Einbeziehung der nun zwei Quartiersmanagement-Teams als große Multiplikatoren der



Kinder- und Jugendbeteiligung zur Oranienstraße

Stadtteilarbeit insbesondere folgende Initiativen und Netzwerke von Bedeutung, die sich in ihrer Ausrichtung und Zielsetzung weiterhin der nachhaltigen Gebietentwicklung in der Luisenstadt Kreuzberg widmen: Bürgerverein Luisenstadt und Bürgerinitiative Bäume für Kreuzberg. Darüber hinaus hat sich im Jahr 2012 mit Kotti & Co eine Mieter*innengemeinschaft gebildet, die sich – nicht zuletzt durch temporäre Raumanweisungen – öffentlichkeitswirksam gegen steigende Mieten im Wohnungsbau engagiert und wesentlich mit zum erfolgreichen Volksentscheid *Deutsche Wohnen und Co enteignen* beigetragen hat. Die Initiative Bizim-Kiez setzt sich für lebendige Nachbarschaften, eine solidarische Stadt und gegen die Verdrängung von Gewerbe ein, im Fall einer in der Oranienstraße gekündigten Buchhandlung nicht erfolgreich.

BETEILIGUNG UND VERNETZUNG IM BEREICH QUARTIERSMANAGEMENT

In allen Quartiersmanagement-Gebieten wird Beteiligung und Vernetzung mittels zwei verschiedener Gremien und drei unterschiedlicher Quartiersfonds als Umsetzungsinstrument des Städtebauförderprogramms Sozialer Zusammenhalt institutionalisiert. Bürger*innen und lokale Akteure besitzen je nach Projekt bzw. je nachdem, aus welchem Quartiersfond ein Projekt finanziert wird, unterschiedlich starke Verantwortung und Einflussnahme hinsichtlich fachlicher und finanzieller Entscheidungen. Als Gremium zur Diskussion und zur Entscheidungsfindung dient der Quartiersrat, in dem sowohl Bürger*innen als auch lokale Akteure vertreten sind. Nach mittlerweile vielen Jahren der Beteiligung und Vernetzung durch das Quartiersmanagement kann im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg eine weiterhin positive Bilanz gezogen werden. So sind auch schwer erreichbare Zielgruppen wie beispielsweise Menschen mit Migrationshintergrund in den Gremien aktiv, wodurch ein nachhaltiger Integrations- und Vernetzungsprozess zwischen Bürgern, Verwaltung und Politik auf sozial-räumlicher Ebene gestärkt wird.

SOZIALRAUM-ARBEITSGEMEINSCHAFTEN/ BILDUNGSNETZWERKE

In der Luisenstadt Kreuzberg sind drei Sozialraum-Arbeitsgemeinschaften (SR-AG) im Bereich Jugendhilfe/ Bildung/Gesundheit als Austausch- und Vernetzungsorgan zwischen Verwaltung und lokalen Akteur*innen tätig: SR-AG I und SR-AG III/IV – Regional-AG SO36. Die Treffen der SR-AGs finden in der Regel alle sechs bis acht Wochen statt und werden vom Jugendamt gemeinsam mit den lokalen Akteuren wie beispielsweise freien Trägern der Jugend- und Erwachsenenhilfe und Quartiersmanagement-Teams vorbereitet und durchgeführt. Bei den Treffen wird zum einen erörtert, welche sozialräumlichen Veränderungen und Problematiken nach Einschätzung der lokalen Akteure für die Arbeit in den Gebieten relevant sind, zum anderen gibt es Fachvorträge zu aktuellen sozialräumlichen Themen.

Die Umsetzung der Sozialraumorientierung wird darüber hinaus seit 2021 durch das Modellprojekt der Stadtteilkoordination plus in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt (ausgenommen QM Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße) vorangebracht. Das Projekt wird von der bezirklichen Sozialraumorientierten Planungskoordination begleitet. Dabei werden geeignete Formate und Maßnahmen entwickelt, um den Wissens- und Informationstransfer zwischen der lokalen Ebene und der bezirklichen Politik und Verwaltung zu verbessern. Weiterhin geht es darum, Akteurs-, Angebots- und Bewohner*innennetzwerke zu verknüpfen und auszubauen sowie das Interesse an bürgerschaftlichem und nachbarschaftlichem Engagement zielgruppenspezifisch zu fördern.

ÖFFENTLICHKEITS-ARBEIT

In der Luisenstadt Kreuzberg sind bereits einige Informationsmedien fest etabliert, die für die Information der Öffentlichkeit genutzt werden. Die Internetauftritte

des Fachbereichs Stadtplanung des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen dienen als Informationsplattform. Über den Newsletter Luisenstadt, der zwei- bis dreimal jährlich erscheint, werden Interessierte im Gebiet erreicht.

Neben der gebietsbezogenen Öffentlichkeitsarbeit findet eine projektbezogene Einbeziehung von Anwohnenden statt. Durch verschiedene Formate, z. B. Postkarten oder E-Mail-Verteiler werden diese zur Mitwirkung eingeladen.

Öffentliche Veranstaltungen wie der *Tag des offenen Denkmals* und *Tag der Städtebauförderung* werden jährlich mit unterschiedlichen Formaten und Anlässen in der Förderkulisse begangen. Pandemiebedingt mussten 2020 und 2021 einige Veranstaltungen abgesagt werden oder fanden digital statt.

Ein weiteres Element der Öffentlichkeitsarbeit sind die Plaketten Städtebauförderung. Mit diesen, gut sichtbar an Gebäuden angebrachten Plaketten wird auf die Förderung der Sanierungsmaßnahmen hingewiesen. In der Luisenstadt werden so die Gebäude Naunynritze und das Rote Haus der Nürtingen-GS gekennzeichnet.

Informationskarte zum Gestaltungsprozess Skalitzer Park



Kinder und Bürger*innenbeteiligung

Wann: Dienstag 07. Mai 2019

- 10:00 - 12:00 Uhr für Kita-Kinder
- 13:00 - 15:00 Uhr für Schulkinder
- 15:30 - 17:00 Uhr für Kinder aus der Nachbarschaft

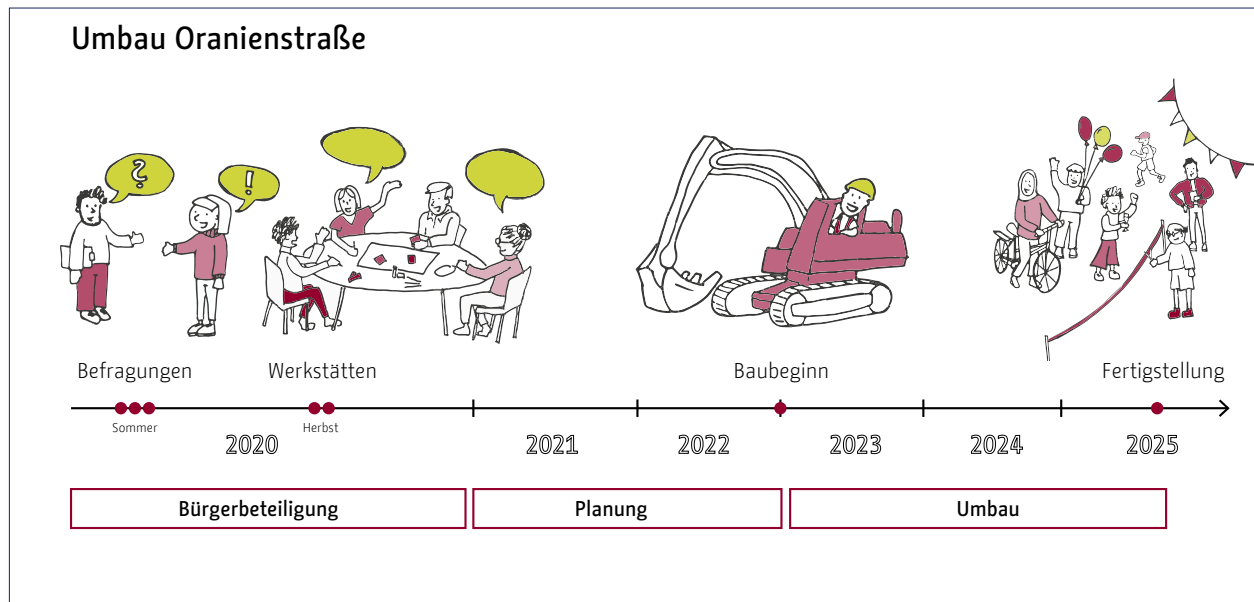
Wo: voraus. Heinrich-Zille Grundschule
Waldemarstraße 118, 10997 Berlin

Aber auch die erwachsenen Anwohner*innen und alle weiteren Interessierten sollen weiterhin mit in den Gestaltungsprozess eingebunden werden:

Wann: 15. Mai 2019
Wo: vor Ort auf der Grünfläche

Bitte melden Sie sich bei Interesse für eine Teilnahme zurück bei:
STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Sabine Sternberg (sternberg@stattbau.de, 030 69081-172) oder
May Buschke (buschke@stattbau.de, 030 69081-121)

Informationskarte zum Umbau der Oranienstraße



Liebe Anwohner*innen und Gewerbetreibenden in der Luisenstadt,

im Juli wurden Sie bereits mit einer Postkarte über den Umbau der Oranienstraße von 2023-25 informiert. Diesen Sommer und Herbst wird ein umfassender Beteiligungsprozess umgesetzt. Im August finden Befragungen von Jugendlichen und Erwachsenen vor Ort sowie eine „Spurensuche“ mit Kindern in der Oranienstraße statt. Parallel begleitet ein Expertengremium den Planungsprozess.

Sie sind herzlich eingeladen an der öffentlichen Planungswerkstatt zur Oranienstraße am **Montag, den 07. September, von 18.00 bis ca. 20.30 Uhr** teilzunehmen und den aktuellen Planungsstand zu diskutieren.

Aus Gründen der besseren Planbarkeit, in Hinblick auf das Hygienekonzept, bitten wir Sie, sich per E-Mail oder Telefon unter Luisenstadt@stattbau.de oder 030 69081-187 **bis zum 26.08.20 anzumelden**. Bitte geben Sie im Betreff „**Planungswerkstatt**“ an. Mit der Einladung wird auch über den Veranstaltungsort informiert.

Wir freuen uns über Ihre Teilnahme!



An: _____
 die Nachbarschaft _____
 der Oranienstraße _____



4.6 ZUSAMMENFASSUNG

4.6.1 SWOT-ANALYSE

Im Folgenden sind die einzelnen Themenfelder zusammengefasst in einer SWOT-Analyse (Strengths/Stärken, Weaknesses/Schwächen, Opportunities/Chancen und Threats/Risiken) dargestellt.

STÄDTEBAU

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p>+ Prägendes städtebauliches Grundmuster: Ehemaliger Luisenstädtischen Kanal und markante Platzfolge von Mariannenplatz, Heinrichplatz und Oranienplatz,</p> <p>+ homogene Gründerzeitbebauung: In großen Teilbereichen, vor allem im Nordosten der Luisenstadt Kreuzberg,</p> <p>+ Vielfalt architektonischer Leitbilder: Des 19. und 20. Jahrhunderts von Lenné/Hobrecht über Kahlschlag-sanierung bis behutsame Stadterneuerung,</p> <p>+ Merkzeichen und Solitäre: Beisp. Hochbahntrasse, Bethanien, St. Thomas Kirche, Zentrum Kreuzberg,</p> <p>+ Vielfalt an Gebäude- und Wohnungstypen: Für unterschiedliche Bewohnergruppen und Bedarfe,</p> <p>+ gewachsene Urbanität und lebendige Vielfalt: In dichter Bebauung (noch) ohne organisierte Party- und Tourismusszene.</p>	<p>- Unterbrochene Weg- und Sichtbeziehungen: Im Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal infolge baulicher Maßnahmen der Vergangenheit,</p> <p>- Angsträume: Am Kottbusser Tor, um den Verkehrsgarten am Wassertorplatz durch unübersichtliches Grün, Barrierewirkung der Skalitzer Straße,</p> <p>- fehlender Zugang zur Spree: Abriegelung durch gewerbliche Nutzung und kein durchgängiger Uferweg,</p> <p>- fehlende/unterbrochene Block- und Raumkanten: Bethaniendamm (Kinderbauernhof), Skalitzer Straße (Spielplatz und Freifläche), Köpenicker Straße von Bethaniendamm bis Manteuffelstraße/Naunynstraße,</p> <p>- unzureichende Ausstattung mit Grün- und Freiflächen: Insbesondere im Südwesten der Luisenstadt Kreuzberg,</p> <p>- Überformung der historischen Bebauungsstruktur und Raumbezüge: Durch Großsiedlungsstrukturen (westlich Wassertorplatz / Kottbusser Tor), Dresdener Straße.</p>
CHANCEN	RISIKEN
<p>+ Begrenzttes Neubau- und Verdichtungspotenzial: Durch Arrondierung fehlender Blockkanten,</p> <p>+ Neuordnungs- und Verdichtungspotenzial: Entlang der Köpenicker Straße.</p>	<p>- Entwicklungsblockaden: Bei Arrondierungs- oder untergenutzten Grundstücken,</p> <p>- Entwicklungsskepsis: Gegenüber baulichen Veränderungen in Teilen der Bevölkerung, beispielsweise bei Neugestaltung des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals.</p>

BEVÖLKERUNG

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p>+ Lebendiges und multikulturelles Gebiet: Unterschiedlichste Milieus und Lebensstile bilden eine einzigartige Mischung,</p> <p>+ Betreuungsquote in Kindertagesstätten: Überdurchschnittlicher Anstieg beim Anteil an betreuten Kindern in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung.</p>	<p>- Abwanderung von jungen Familien: Gründe sind Unzufriedenheit mit entsprechenden Infrastrukturangeboten und/oder Problemen auf dem Wohnungsmarkt,</p> <p>- Kindertagesstättenbesuchsdauer rückläufig: Unterdurchschnittlich viele Einschüler*innen weisen eine Besuchsdauer von über zwei Jahren auf,</p> <p>- Schüler mit Lernmittelkostenbefreiung: Anteil trotz leichten Rückgangs weiterhin überdurchschnittlich hoch,</p> <p>- altersspezifische Armut: Sowohl Anteil an von Kinder- als auch von Altersarmut Betroffenen überdurchschnittlich hoch,</p> <p>- Ergebnisse Einschulungsuntersuchung: Weiterhin überdurchschnittlich hohe Anteile an Kindern mit Übergewicht und/oder Sprachdefiziten, Anteil an Kindern mit Übergewicht – entgegen dem flächendeckenden Trend, – sogar steigend</p> <p>- öffentlicher Alkohol- und Drogenkonsum: Ineinandergreifen von individuellen gesundheitlichen Lebensbedingungen, Gesundheitspolitik, Sozialfürsorge, Kriminalitäts- und Sicherheitsbelangen sowie allgemeinen Wohnumfeldqualitäten, insbesondere am Kottbusser Tor.</p>
CHANCEN	RISIKEN
<p>+ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte: Anteil spürbar angestiegen,</p> <p>+ Kinderarmut: Anteil an nicht erwerbsfähigen Empfängern von Existenzsicherungsleistungen spürbar rückläufig, dabei jedoch weiterhin überdurchschnittlich hoch,</p> <p>+ vorzeitige Sterblichkeit: Leicht rückläufige Tendenz, dennoch weiterhin überdurchschnittlich hoch,</p> <p>+ Ergebnisse Einschulungsuntersuchung: Anteil an Kindern mit motorischen Defiziten noch immer leicht überdurchschnittlich hoch.</p>	<p>- Verdrängungsprozesse: Positive Entwicklungen hinsichtlich Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Transferbezug und Kinderarmut gehen u. a. mit Verdrängungsprozessen einher,</p> <p>- Altersarmut: Überdurchschnittlich hoher Anteil an älteren Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und damit einhergehend oftmals gebrochenen Lebensläufen.</p>

NUTZUNGSSTRUKTUR

STÄRKEN	CHANCEN
<p>+ Platzstruktur und denkmalgeschützte Grünachsen: Schaffung von Identität und Verbundenheit mit dem Kiez,</p> <p>+ ÖPNV-Anbindung: Gut ausgebaut,</p> <p>+ Car-Sharing-Angebote: Aufstrebende Bereitschaft im Gebiet und vermehrtes Angebot am Kottbusser Tor,</p> <p>+ denkmalgeschützte Sanierung: Wichtigste Infrastruktureinrichtungen konnten/werden im Rahmen von SDS/LZQ durchgeführt,</p> <p>+ vielfältiges und niedrighschwelliges Angebot: Nicht zuletzt in Einrichtungen der Jugendhilfe wie Kindertagesstätten und Familienzentren,</p> <p>+ Sporteinrichtungen: Einrichtungen wie Mariannenarena und Haus des Sport konnten sich nach Sanierung als nachbarschaftliche Treffpunkte etablieren,</p> <p>+ kulturelle Einrichtungen: Leisten seit vielen Jahren wichtigen Beitrag zum positiven Image der Luisenstadt Kreuzberg,</p> <p>+ Wohnungsbaugesellschaften & -genossenschaften: Vergleichsweise hoher Anteil an Wohnungen,</p> <p>+ lokaler Arbeitsmarkt: Relativ viele Arbeitsplätze sind für lokale Bevölkerung zugänglich,</p> <p>+ vielfältiger Branchenmix: Kreuzberger Mischung vom traditionellen Handwerk bis hin zum Kreativgewerbe,</p> <p>+ herausgehobene Bedeutung der ethnischen Ökonomie: Unternehmer mit Migrationshintergrund sind dynamischer Teil der lokalen Ökonomie,</p> <p>+ Ballung von Innovations- und Kreativlaboren sowie Gewerbehöfen: Möglichkeit des Erhalts und Ausbaus der Kreuzberger Mischung,</p> <p>+ Oranienstraße als Imageträger: Besondere Orte der Begegnung zum Einkaufen, Essen und Ausgehen,</p> <p>+ ausgewogene Zentrenstruktur: Weitgehende Abdeckung bei räumlich angemessener Verteilung,</p> <p>+ überdurchschnittliche Kaufkraftbindung: Insbesondere der Planungsraum Oranienplatz weist eine überdurchschnittliche Kaufkraftbindung auf.</p>	<p>+ Entwicklungspotenzial: Bethanienfläche wird zur grünen Oase und vielfältigen Begegnungsfläche im Gebiet,</p> <p>+ Verbindungsfunktion Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal: Querungshilfe am Oranienplatz zur besseren Nord-Süd-Verbindung und Fahrradstreifen,</p> <p>+ Umsetzung verkehrsberuhigender Maßnahmen: Umgehung von überörtlichem Durchgangsverkehr im Gebiet,</p> <p>+ geringer Motorisierungsgrad im Stadtteil: Bereitschaft zur umweltschonenden und Kfz-freien Fortbewegung,</p> <p>+ Suchräume zur Erweiterung der Ladeinfrastruktur für Elektromobilität: Ansatz und Potenzial zur weiteren Förderung von Elektromobilität,</p> <p>+ Radwegenetz: Ausbaufähigkeit und weitere Förderung des Radverkehrs im Gebiet,</p> <p>+ E.O.-Plauen- und Nürtingen-Grundschule: Neue Spielräume für soziales Miteinander, nach Auslaufen der E.O.-Plauen-Grundschule,</p> <p>+ ethnische und religiöse Einrichtungen: Vielzahl an Einrichtungen, die in ihrer Offenheit als Integrationsmotor fungieren können,</p> <p>+ Umwandlungs- und Zweckentfremdungsverbot: Instrumente zur Eindämmung von Gentrifizierungsprozessen,</p> <p>+ Sozialwohnungsbestand: Extrem wenige Wohnungen vom Wegfall der Anschlussförderung betroffen,</p> <p>+ Spreeufer Kreuzberg/Köpenicker Straße: Potenzialstandort für Gewerbeansiedlung,</p> <p>+ Tourismus: Hohe wirtschaftliche Bedeutung.</p> <p>+ Landeseigene Wohnungsbaugesellschaften: Anteil an Wohnungen gestiegen, insbesondere durch den Kauf des Zentrum Kreuzbergs durch die Gewobag.</p>

SCHWÄCHEN

- **Bebauungsdichte:** Verursacht Freiflächenmangel,
- **Grünraumverbindung:** Unterbrechung der Verbindungsfunktion des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals am Wassertorplatz,
- **Spielplatzqualität:** Hoher Optimierungs- und Instandsetzungsbedarf bei zahlreichen Spielplätzen im Gebiet,
- **Qualitätsdefizit:** Am Wassertorplatz und Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal,
- **hohe Kraftfahrzeug-Belastung:** Durch Durchgangs- und Zielverkehr vor allem an der Skalitzer Straße und Oranienstraße,
- **Fußgängerverkehr:** Leidet unter hoher Verkehrsbelastung,
- **Radwege:** Sind lediglich vereinzelt vorhanden,
- **Stellplatzproblem:** Ist teilträumlich vorhanden,
- **Schulwegsicherung:** Geringe Ausstattung mit fußwegsichernden Anlagen im Untersuchungsgebiet,
- **Leerstandsquote:** Fluktuationsreserve auch mittelfristig unterhalb kritischer Drei-Prozent-Quote,
- **Wohnungsbautätigkeit:** Trotz leichten Anstiegs noch immer unzureichend,
- **Angebotskaltmieten:** Alarmierende Mietpreisanstiege über die vergangenen Jahre hinweg,
- **massive Gentrifizierungsprozesse:** Deutlicher Rückgang der Wohnkostenquoten bei zeitgleich dramatisch gestiegenen Angebotskaltmieten,
- **Sozialwohnungsbestand:** Anteil an Wohnungen rückläufig,
- **geringe Kooperation und Professionalisierung der Betriebe der ethnischen Ökonomie:** Verhindert mögliches Wachstum an Ausbildungsplätzen,
- **Gewerbemietpreissteigerungen:** Gefährdung des Bestands vorwiegend kleiner Betriebe.

RISIKEN

- **Entwicklungsschwierigkeiten:** Gegenüber baulichen Veränderungen bei Teilen der Bevölkerung und beim Landesdenkmalamt - Neugestaltung des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals zw. Oranienplatz und Waldemarstraße sowie zw. Wassertorplatz und Landwehrkanal,
- **überregionale Inanspruchnahme:** Insbesondere im Bereich der Kindertagesstätten kommt es durch überregionale Inanspruchnahme des Angebots zu Kapazitätsengpässen,
- **Kindertagesstättenangebot für unter Dreijährige:** Weitere Anstrengungen beim Ausbau nötig,
- **Bedarfsprognosen:** Teilweise ungewisse Bedarfsprognosen vor dem Hintergrund der wachsenden Stadt,
- **Wohnflächenverbrauch:** Leichter Anstieg beim Verbrauch pro Einwohner und pro Wohnung,
- **Tourismus:** Vernachlässigung der Bedürfnisse der Anwohner*innen,
- **Ausweitung des Angebots an Ferienwohnungen:** Portale der Sharing Economy können für eine weitere Verknappung des Wohnungsangebots sorgen.

UMWELT, KLIMA UND ENERGIE

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p>+ Frischluftentstehungsgebiete und Filterzonen: Mariannenplatz, Bethanien-Gelände, Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal und begrünte Blockinnenbereiche,</p> <p>+ keine Bodenverunreinigungen: Keine Altlasten gewerblicher Betriebe,</p> <p>+ Wärmeerzeugung: Durch Kopplung mehrerer Energieträger.</p>	<p>- Hohe bauliche Dichte: Hat negativen Einfluss auf Luft- und Lärmbelastung im Gebiet,</p> <p>- hoher Versiegelungsgrad: Wirkt sich negativ auf Versickerungsfähigkeit der Böden und Abflussmengen des Regenwassers aus,</p> <p>- Mischkanalisation: Schnelles Erreichen der Kapazitätsgrenzen bei Starkregenereignissen,</p> <p>- Luft- und Lärmbelastung: Führt langfristig zu gesundheitlichen Problemen, da Schwellenwerte überschritten werden,</p> <p>- Wärmebelastung: Wirkt sich negativ auf das persönliche Wohlbefinden aus und führt langfristig zu Hitzestress,</p> <p>- geringfügige Nutzung: Von erneuerbaren Energien im Untersuchungsgebiet.</p>
CHANCEN	RISIKEN
<p>+ Potenzialflächen: Für Maßnahmen zur Klimaanpassung und damit zur weiteren bioklimatischen Entlastung des Gebiets,</p> <p>+ Energie: Weiterführende Kopplung mit anderen, im Idealfall erneuerbaren Energien des Gebiets,</p> <p>+ hohe bauliche Dichte: Kann bei entsprechenden Maßnahmen wie Dach- und Fassadenbegrünung die Wärmebelastung im Gebiet einschränken.</p>	<p>- Klimawandel: Zunahme der Tage mit Wärmebelastung führt zu zunehmendem hitzebedingtem Stress,</p> <p>- Mischkanalisation und Versiegelung: Kann langfristig zu einer Zunahme von lokalen Überschwemmungen bei Starkregenereignissen führen,</p> <p>- hohe bauliche Dichte: Wird in Zukunft bei zunehmender Luft- und Lärmbelastung diese noch zusätzlich verstärken.</p>

AKTEURE, NETZWERKE UND BETEILIGUNGSSTRUKTUR

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p>+ Umfassende Bürgerbeteiligung: Ist etabliert und gewährleistet nachhaltige Planungskultur,</p> <p>+ Quartiersmanagement: In den zwei Gebieten wird Beteiligung und Vernetzung institutionalisiert,</p> <p>+ Quartiers- und Aktionsrat: Auch schwer erreichbare Zielgruppen sind in den Gremien aktiv,</p> <p>+ Sozialraum-Arbeitsgemeinschaften und Modellprojekt Stadtteilkoordination plus: Austausch- und Vernetzungsorgan zwischen Verwaltung und lokalen Akteuren,</p> <p>+ Bildungsnetzwerke: Beispielsweise BNW am Mariannenplatz, das intensiv an der Umgestaltung des Bethanien-Geländes mitwirkt.</p>	<p>- Migrantische Bevölkerung: Teilhabe nicht entsprechend dem Anteil an der Bevölkerung.</p>
CHANCEN	RISIKEN
<p>+ Hohe Partizipations- und Kommunikationsbereitschaft der Bewohner:innen: Vielfältiges Engagement lokaler Initiativen.</p>	<p>- Nicht repräsentative: Aber artikulationsstarke Gruppen setzen sich durch,</p> <p>- Beteiligung: Bechränkt sich auf einen kleinen Kreis von Akteur*innen.</p>

4.6.2 ZUSAMMENFASSUNG SWOT-ANALYSE

STÄDTEBAU

- **Prägendes städtebauliches Grundmuster** - durch Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal und markante Platzfolge von Mariannenplatz, Heinrichplatz und Oranienplatz,
- **homogene Gründerzeitbebauung** - in großen Teilbereichen, vor allem in den Planungsräumen Oranienplatz und den angrenzenden Blöcken,
- **Vielfalt architektonischer Leitbilder** - des 19. und 20. Jahrhunderts (von Lenné über Kahlschlagsanierung bis IBA und behutsame Stadterneuerung),
- **Merkzeichen und Solitäre** - wie Hochbahntrasse, Bethanien, St. Thomas Kirche,
- **begrenzt Neubaupotenzial/Verdichtungspotenzial** - durch Arrondierung fehlender Blockkanten,
- **fehlende/unterbrochene Block- und Raumkanten** - entlang Bethaniendamm (Kinderbauernhof), Skalitzer Straße (Skalitzer Park), Köpenicker Straße von Bethaniendamm bis Manteuffelstraße,
- **Überformung der historischen Bebauungsstruktur und Raumbezüge** - in Teilräumen durch Großsiedlungsstrukturen (westl. Wassertorplatz, Kottbusser Tor), Dresdener Straße ist abgehängt,
- **Entwicklungsblockaden** - bei Arrondierungs- oder untergenutzten Grundstücken,
- **Entwicklungskepsis** - gegenüber baulichen Veränderungen bei Teilen der Bevölkerung - Neugestaltung Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal zw. Oranienplatz und Waldemarstraße.

BEVÖLKERUNG

- **Konstante Zahl an Einwohner*innen** - auch zukünftig unterhalb des gesamtstädtischen Wachstums,
- **junge Bewohnerschaft** - überdurchschnittlich hoher Anteil an Menschen im erwerbsfähigen Alter,
- **hoher Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund** - konstant überdurchschnittlich insgesamt sowie an Einwohner*innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit,
- **Kinderarmut** - häufig prekäre soziale Situation vieler Kinder und Jugendlicher,
- **Gesamtdindex Soziale Ungleichheit unverändert** - seit 2013,
- **Altersarmut** - alarmierend hoher Anteil bei gleichzeitig überdurchschnittlich hohem Anteil an älteren Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit,
- **niedrigste Lebenserwartung** - bei gleichzeitig leicht rückläufiger vorzeitiger Sterblichkeit berlinweit,
- **öffentlicher Alkohol- und Drogenkonsum** - komplexes Ineinandergreifen von unterschiedlichen Faktoren.

NUTZUNGSSTRUKTUR

- **Unzureichende Ausstattung mit Grün- und Freiflächen** - infolge sehr hoher Bebauungsdichte, insbesondere in den PLR Oranienplatz und Lausitzer Platz, unterbrochene Weg- und Sichtbeziehungen - im Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal infolge baulicher Maßnahmen der Vergangenheit, Angstram am Kottbusser Tor, um den Verkehrsgarten durch unübersichtliches Grün, Barrierewirkung der Skalitzer Straße,
- **fehlender Zugang zur Spree** - Abriegelung durch gewerbliche Nutzung, kein Uferweg,
- **hohe Kfz-Belastung** - viel Durchgangs- und Zielverkehr bei geringem Motorisierungsgrad im Gebiet,
- **Vielfalt an Gebäude- und Wohnungstypen** - für unterschiedliche Bewohnergruppen und Bedarfe,
- **gewachsene Urbanität und lebendige Vielfalt** - vor allem im Planungsraum Oranienplatz,
- **Soziale Infrastruktur** - vielfältiges und häufig auch niedrigschwelliges Angebot an Einrichtungen in allen Bereichen,
- **Gentrifizierungsprozesse** - alarmierende Mietpreisanstiege,
- **vielfältiger Branchenmix** - Gefährdung durch Zunahme der Gastronomie,
- **gestiegene wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus** - einhergehende Nutzungskonflikte mit Anwohner*innen.

UMWELT, KLIMA UND ENERGIE

- **Hohe Lärm- und Luftbelastung** - hohes Verkehrsaufkommen und hohe bauliche Dichte,
- **hoher Versiegelungsgrad** - zieht hohe Regenwasserabflusswerte und lokale Überschwemmungen bei Starkregenereignissen nach sich,
- **Energieversorgung fast flächendeckend über Erdgas**, Potenzial erneuerbarer Energien,
- **ökologische Modellprojekte** - können beispielgebend wirken,
- **Potenzial Dach- und Fassadenbegrünung.**

AKTEURE, NETZWERKE UND BETEILIGUNGSSTRUKTUR

- **Hohe Partizipations- und Kommunikationsbereitschaft der Bewohner*innen** - umfassende Bürgerbeteiligung an Stadtentwicklungsprozessen,
- **engagierte Sozialraum-Arbeitsgemeinschaften und Bildungsnetzwerke** - stärken fachübergreifende und sozialräumliche Arbeit,
- **Akteursnetzwerk Campus Marianne.**

5. STÄDTEBAULICHES LEITBILD

- Sicherung der gestaltprägenden Bebauungs-, Freiraum- und Platzstrukturen der Gründerzeit und Bewahrung von Spuren der Geschichte,
- Sicherung der Wohnfunktion für eine Vielzahl von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen,
- Sicherung der Funktionsmischung von Wohnen, Gewerbe, Handel, Dienstleistung und Kultur,
- Stabilisierung und Sicherung der Vielzahl an Einrichtungen der sozialen Infrastruktur,
- Modellquartier für Klimaanpassung und Klimaresilienz im Bestand.

Mit dem weiterhin gültigen städtebaulichen Leitbild „Einheit in der Vielfalt“ soll die Bewahrung, Stärkung und behutsame Weiterentwicklung der charakteristischen Elemente der Luisenstadt Kreuzberg auch zukünftig gefördert werden. Dabei meint „Vielfalt“ sowohl die gebauten Strukturen vom Stadtraum bis hin zu seinen Elementen Gebäude und Freiräume, als auch die verschiedenen Nutzungen und Funktionen im Untersuchungsgebiet, die Menschen, die hier leben und arbeiten, ihre Netzwerke, Vereine und Initiativen sowie die zahlreichen Einrichtungen der sozialen Infrastruktur.

Trotz teilräumlicher Brüche und Barrieren stellt die Luisenstadt Kreuzberg eine Einheit dar, deren besondere Attraktivität aus den unterschiedlich gebauten Leitbildern von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des 20. Jahrhunderts erwächst. Diese Einheit in der Vielfalt kommt einem herausragenden Alleinstellungsmerkmal gleich.

Insbesondere die Bebauungsstrukturen der Gründerzeit haben sich im Laufe der Jahrzehnte als flexibel und anpassungsfähig erwiesen, ohne dabei ihre Charakteristik zu verlieren. Hinzu kommen eine große Nutzungs- und Funktionsvielfalt mit teilweise stadtweiter und darüber hinausgehender Bedeutung, zahlreiche

soziale Infrastruktureinrichtungen sowie eine demografisch und sozial stark gemischte Bevölkerung.

Für den Erhalt der sozialen Struktur sind neben der Städtebauförderung andere Instrumentarien einzusetzen, die Antworten auf die für viele Bewohner*innen bedrohlich wirkende Entwicklung der Wohn- und Gewerbemieten geben.

Auch über 30 Jahre nach Durchführung der Internationalen Bauausstellung und über zehn Jahren Förderkulisse SDS bzw. LZQ besteht in Kreuzberg weiterhin Bedarf an einer bedarfsgerechten Erneuerung öffentlicher Einrichtungen sowie von Straßen, Plätzen und Grünbereichen.

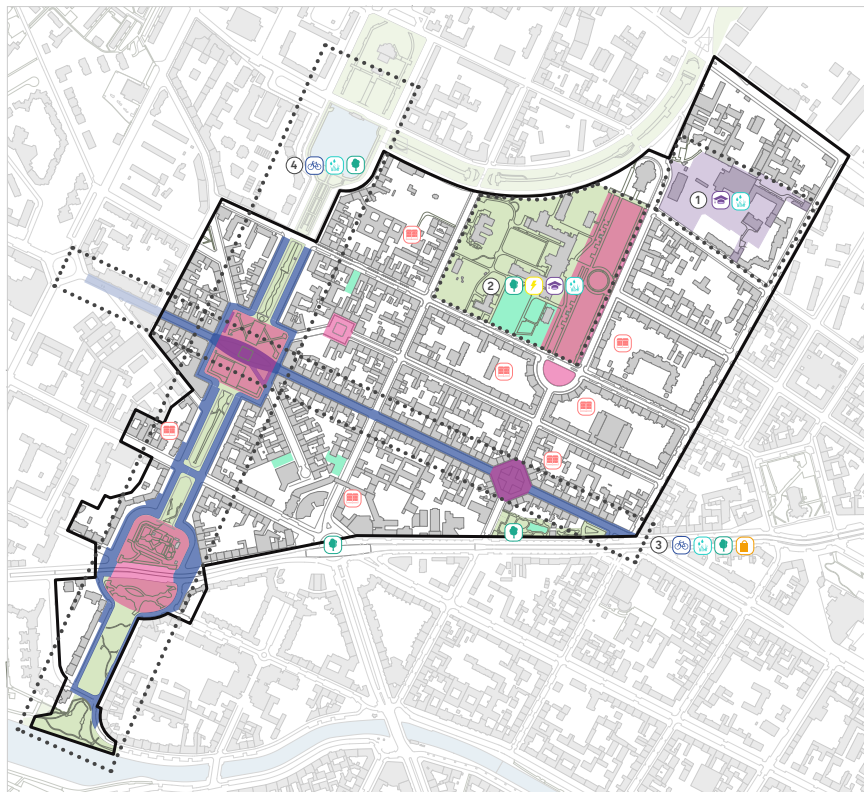
Dieser Erneuerungsbedarf ist in Bezug auf die Anforderung Klimaanpassung zu qualifizieren. In der Luisenstadt kann hier auf ökologische Modellvorhaben aus den 1980er Jahren aufgebaut werden. Den genannten Leitbildern wird so eine neue Schicht, das Leitbild des 21. Jahrhunderts hinzugefügt. Die seit 150 Jahren gewachsene und immer wieder umkämpfte und sich wandelnde Luisenstadt bleibt weiter ein Ort für Neues und Bewährtes.

Zur Umsetzung eines dem Klimaschutz verpflichteten

Quartiersansatzes sind auch die privaten Gebäudebestände einzubeziehen, die öffentlichen Gebäude und der öffentliche Raum können hierfür Vorreiter sein, sind aber in ihrer Wirkung beschränkt.

In der Tradition der Luisenstadt Kreuzberg ist eine kritische Beteiligung an baulichen Veränderungen tief verwurzelt. Ohne die frühzeitige Einbeziehung, Mitwirkung und Akzeptanz der Bevölkerung sind erforderliche Maßnahmen nur sehr schwer oder auch gar nicht umsetzbar. Vermehrt werden neben Mieten, Aspekte einer lebenswerten Wohnumgebung angesprochen. Dabei wird vorrangig eine gerechte Verteilung des Straßenraums auf die verschiedenen Nutzergruppen eingefordert. Der Kampf gegen die *autogerechte Stadt* hat in der Luisenstadt eine lange Tradition. Schon die geplante Autobahntrasse mit einem Autobahnkreuz auf dem Oranienplatz (s. S. 24) konnte, auch durch bürgerschaftliches Engagement verhindert werden. Aus dieser Argumentation resultieren die einführend genannten Punkte als weiterhin gültige Leitlinien für die Entwicklungen in der Luisenstadt Kreuzberg.

Leitbilderweiterung - Schwerpunktmaßnahmen Klimaanpassung



Räumliche Schwerpunkte

- ① Nürtingen-GS: Schule als ökologischer Lernort
- ② Bethanien: Integriertes Parkkonzept
- ③ Oranienstraße: Straße von morgen
- ④ ELK: Fahrradfreundliches Denkmal

Schwerpunktt Themen

- Zukunftsfähige Mobilität
- Nachhaltige Energie
- Klimaanpassung
- Sicherheit und Aufenthaltsqualität im Freiraum
- Attraktiver Bildungsstandort
- Vielfältiger Gewerbemix
- Einbeziehung gemeinwohlorientierter Wohnungsbestände
- Sicherung gestaltprägender Strukturen
- Qualifizierung Grünraum
- Qualifizierung Spielplatz
- Qualifizierung Straße
- Qualifizierung Schule

6. ENTWICKLUNGS- ZIELE UND MASSNAHMENPLAN

6.1 ENTWICKLUNGSZIELE

Drei Handlungsfelder prägen die Arbeit im Fördergebiet Lebendige Zentren und Quartiere Luisenstadt Kreuzberg von Beginn an: Denkmale, soziale Infrastruktur und öffentlicher Raum. Dabei konnten in den vergangenen fünfzehn Jahren in den Handlungsfeldern Denkmale und sozio-kulturelle Infrastruktur große Erfolge erreicht werden.

Ein zusätzlicher und neuer Handlungsschwerpunkt im Rahmen der Städtebauförderung sind *Maßnahmen, die auf die Herausforderungen des Klimawandels eingehen* (s. Programmleitfaden Lebendige Zentren und Quartiere 2021). Alle Entwicklungsziele und Maßnahmen sollen diesen Aspekt integriert betrachten und berücksichtigen.

Aufbauend auf der vorangegangenen Bestandsanalysen lassen sich für die einzelnen Handlungsfelder folgende Entwicklungsziele identifizieren, die auch in den nächsten Jahren mit den fachlich Zuständigen, Akteuren vor Ort und den Anwohner*innen konkretisiert und priorisiert werden sollen:

HANDLUNGSFELD DENKMALE

- Alle öffentlichen bzw. öffentlich genutzten Denkmale haben eine gute Auslastung und ein hochwertiges Angebot,
- es findet eine behutsame Anpassung an moderne Nutzungen (vs. *konservatorisch* vorgehen) statt,
- Denkmalschutz und Umweltbelange werden durch Abwägungen im Einzelfall in Einklang gebracht.

HANDLUNGSFELD SOZIALE-KULTURELLE INFRASTRUKTUR

- Das Quartier bietet für seine Bewohner*innen ein adäquates und vielfältiges Angebot an sozialer Infrastruktur,
- Gebäude mit sozial-kulturellen Infrastrukturangeboten sind saniert,
- soziale Angebote sind stabilisiert und bedarfsgerecht erweitert z. B. Ausbau Kitaplätze,
- Potenziale bzw. Potenzialflächen für soziale Infrastruktur sind aktiviert,
- in Gebäuden und auf Freiflächen finden Mehrfachnutzungen zur Nutzungsoptimierung statt,
- die öffentliche soziale Infrastruktur wird zu ökologischen Leuchttürmen unter Einbeziehung des Denkmalschutzes.

HANDLUNGSFELD ÖFFENTLICHER RAUM

- Der öffentliche Raum ist ein attraktiver Aufenthaltsort für Alle,
- die Luisenstadt wird zu einem inklusiven Quartier, Barrierefreiheit und Sicherheit führen zur Generationengerechtigkeit,
- die Aufenthaltsqualität wird gestärkt, die soziale und gemeinwohlorientierte Aneignung durch Anwohnende wird unterstützt,
- das Angebot an Spielplätzen wird qualifiziert,
- der Straßenraum wird unter dem Kriterium der Verteilungsgerechtigkeit und Aufenthaltsqualität neu geordnet,
- Potenziale zur Klimaanpassung werden genutzt.

HANDLUNGSFELD UMWELT

- Die Luisenstadt wird Modellquartier für ein klimaangepasstes innerstädtisches Bestandsquartier,
- in der Luisenstadt Kreuzberg wird modellhaft die Vereinbarkeit von Umwelt- und Denkmalschutz an verschiedenen Beispielen erprobt und durchgeführt,
- Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung sind Ziele für alle Maßnahmen,
- Maßnahmen zur Klimaanpassung sind integraler Bestandteil der baulichen Konzepte,
- die Sanierung berücksichtigt energetische Einsparmöglichkeiten und den Einsatz erneuerbarer Energien,
- Regenwasser wird als Ressource genutzt, mindestens ein Prozent der Gebäude- und Grundstücksflächen werden von der Mischkanalisation jährlich abgekoppelt,
- Entsiegelungspotenziale werden identifiziert und aktiviert,
- der Lärmpegel wird reduziert, Lärmschutzmaßnahmen werden umgesetzt,
- die Funktion des Schutzgutes Boden wird nachhaltig gesichert sowie durch Entsiegelungsmaßnahmen wiederhergestellt,
- Fuß- und Radverkehr wird gestärkt,
- öffentliche und private Gebäudeeigentümer werden in den Prozess einbezogen.

Neben den drei etablierten und dem neuen Handlungsfeld *Umwelt* erscheint es aufgrund der Entwicklungen der vergangenen Jahren sinnvoll, die Handlungsfelder Wohnen und lokale Ökonomie ins engere Blickfeld zu nehmen: Die Beteiligung ist ein weiteres querschnittsorientiertes Handlungsfeld. Auch hier lassen sich Entwicklungsziele formulieren, die sich aus der Bestandsanalyse ableiten:

HANDLUNGSFELD WOHNEN

- Übergeordnetes Ziel ist es, bezahlbaren Wohnraum im Gebiet zu sichern. Ungewollte Umzüge wegen Mieterhöhungen sollen vermieden werden und Wohnraum für die Bevölkerung bezahlbar bleiben,
- die ökologische Qualität des Gebäudebestandes wird sozialverträglich erhöht werden.

HANDLUNGSFELD LOKALE ÖKONOMIE

- Die Kreuzberger Mischung ist ein Synonym für kleinteiliges und wohnortnahes produzierendes Gewerbe. Diese Mischung, die besonders in der Luisenstadt ausgeprägt ist, ist zu sichern und zu erhalten,
- ein weiteres Merkmal der Luisenstadt ist die vielfältige gewerbliche Nutzung der Erdgeschosse, die es ebenfalls zu erhalten gilt,
- Instrumente zur Sicherung der Gewerbemiete,
- es wird ein Liefer- und Logistikkonzept mit Fokus Oranienstraße erarbeitet.

HANDLUNGSFELD BETEILIGUNG

- Berücksichtigung der neun Grundsätze der *Leitlinien für Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an Projekten der räumlichen Stadtentwicklung*,
- es findet eine differenzierte und zielgruppenorientierte Beteiligung zu den Projekten statt,
- es wird eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt.

6.2 MASSNAHMENPLAN

FORTSCHREIBUNG GESAMTKONZEPT

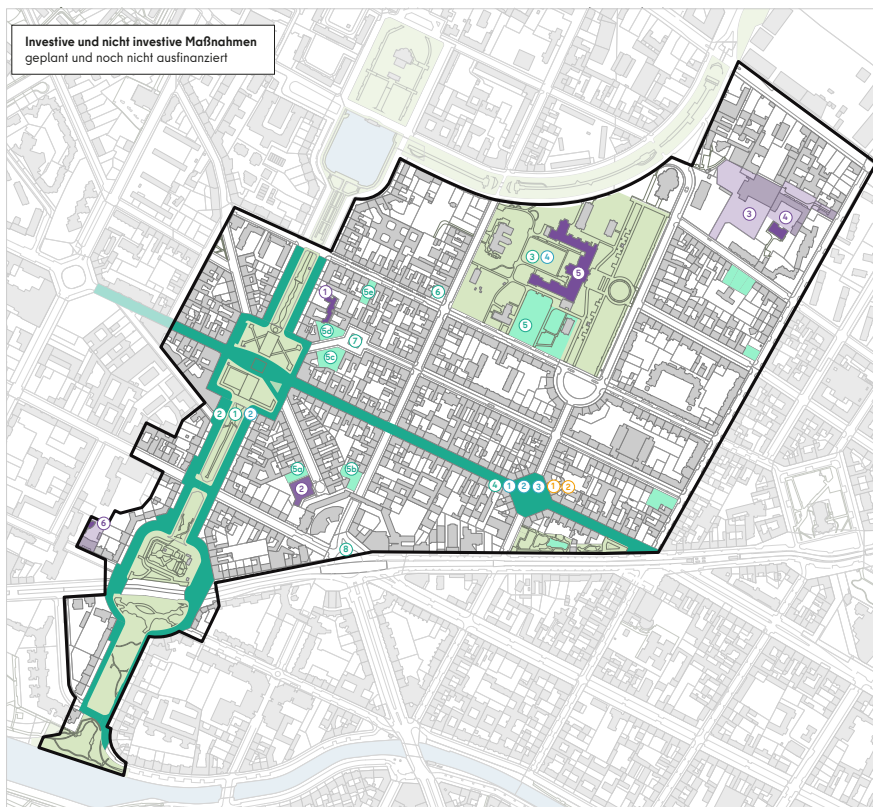
Mit der vorliegenden Maßnahmenplanung werden für die aus der Analyse erfassten Bedarfe, Vorschläge zur Beseitigung dieser Defizite und zur Qualitätssteigerung des Quartiers aufgezeigt. Diese Vorschläge sind im weiteren Prozess mit den zuständigen Fachverwaltungen und der Bevölkerung abzustimmen und in konkrete Planungen zu überführen.

Die im Folgenden aufgeführten Maßnahmen sind nicht alle dem Förderschwerpunkt *Lebendige Zentren und Quartiere* zuzuordnen, beschreiben jedoch die Möglichkeiten und Notwendigkeiten im Sinne eines integrierten

Handlungsansatzes der Gebietsentwicklung. Bei der Konkretisierung der Maßnahmen sind jeweils verschiedene Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten einzubeziehen (s. tabellarische Maßnahmenübersicht).

Ebenso müssen bei Maßnahmen in öffentlichen Gebäuden und auf öffentlichen Flächen die Personalkapazitäten der bauenden Ämter berücksichtigt werden. In der Vergangenheit konnten Maßnahmen auf Grund mangelnder Ressourcen nicht in der gewünschten Zeitspanne umgesetzt werden. Kurzfristig aufgelegte Sonderprogramme, auch wenn sie für wichtige Bedarfe eingerichtet werden, tragen dazu bei, dass eine kontinuierliche und verlässliche Personalplanung erschwert wird.

Maßnahmenkarte



- Investive und nicht investive Maßnahmen geplant und noch nicht ausfinanziert**
- Soziale und kulturelle Infrastruktur**
 - 1 Kita Leuschnerdamm, Sanierung
 - 2 Kita Dresdener Str., Sanierung
 - 3 Nürtingen-GS, Ökologische Aufwertung Schulfreifläche
 - 4 Nürtingen-GS, Denkmalgerechte Sanierung Gelbes Haus
 - 5 Bethanien Hauptgebäude, Gesamtkonzept Sanierung
 - 6 VHS & Remise, Qualifizierung Freifläche
 - Öffentlicher Raum**
 - 1 Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal, Masterplan
 - 2 Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal, Umbau Straßenland (Baumschutz und Radverkehr)
 - 3 Freifläche Bethanien, Parkpflegewerk
 - 4 Oranienstraße, Umbau Straßenland, Herausnahme MIV
 - 5 Spielplatz Waldemarstraße neben Nr.57, Qualifizierung
 - 6a Spielplätze a, b, c, d, e Qualifizierung
 - 6 Spielplatz Waldemarstraße, Qualifizierung
 - 7 Stadtplatz Naunynstraße, Qualifizierung
 - 8 Kottbusser Tor, Qualifizierung
 - Umwelt und Klima (gebietsübergreifend)**
 - Verkehrs- und Mobilitätskonzept
 - Hof-, Dach- und Fassadenbegrünungen
 - Sanierungsmanagement
 - 1 Entsiegelungen
 - 2 Erweiterung & Ertüchtigung Baumbestand
 - 3 Integrierte Regenwasserbewirtschaftung
 - 4 Ausbau erneuerbarer Energien
 - Lokale Ökonomie**
 - 1 Sicherung des kleinteiligen & vielfältigen Gewerbes
 - 2 Lieferkonzept

Ein weiterer Aspekt ist die vorausschauende Einteilung der erforderlichen Mittel für die jeweilige Maßnahme auf die einzelnen Haushaltsjahre. Hier sind zum einen die bestehenden Regelwerke zu Ausschreibungsverfahren zu beachten, die beispielsweise bei größeren Bauvorhaben eine europaweite Ausschreibung der Planungs- und Bauleistungen erfordern. Eine vollständige BPU kann somit im ersten Jahr der Förderung i. d. R. nicht erstellt werden.

Eine weitere Herausforderung für die Planbarkeit von Maßnahmen stellen die derzeit steigenden Baupreise einschließlich Materialbereitstellung und die Kapazitäten sowohl in den Planungsbüros, als auch in den bauausführenden Firmen dar.

HANDLUNGSFELD DENKMALE

Die Maßnahmen im Handlungsfeld Denkmale werden in den Handlungsfeldern gemäß ihrer Nutzung beschrieben. Auch wenn das Programm Städtebaulicher Denkmalschutz 2020 in dem Programm Lebendige Zentren und Quartiere aufgegangen ist, haben die in der Luisenstadt gelegenen herausragenden Denkmale für die Handlungsbedarf besteht, weiterhin einen besonderen Stellenwert. Hier sind der Ehemalige Luisenstädtische Kanal und das Kunstquartier Bethanien zu nennen.

HANDLUNGSFELD SOZIALE-KULTURELLE INFRASTRUKTUR

KITAS

Der Handlungsbedarf bei Kitas besteht unter zwei Aspekten: Zum einen sind die vorhandenen Kapazitäten zu sichern und auszubauen. Erweiterungs-

kapazitäten bei bestehenden Kitas, insbesondere in öffentlichen Liegenschaften, sind zu untersuchen. Außerdem besteht Sanierungsbedarf der Kita am Leuschnerdamm. Bei der Einrichtung sind auf Grund des Baualters (1970/80er Jahre) erhebliche energetische Einsparpotenziale und andere ökologische Potenziale anzunehmen. Die Einrichtung kann nicht aus Städtebaufördermitteln saniert werden, daher muss ein anderes Programm gefunden und in Anspruch genommen werden.

SCHULE

Am einzigen Schulstandort im Gebiet, der Nürtingen-GS (mit räumlich integrierter Freier Schule) ist ein Schulgebäude, das Gelbe Haus noch zu sanieren. Diese Maßnahme hat jedoch derzeit keine Priorität, im Hinblick auf die begrenzten personellen Ressourcen im Bezirksamt liegen die Schwerpunkte im Ortsteil Friedrichshain. Priorität hingegen hat die Aufwertung der Schulfreiflächen der ehemaligen E.O.-Plauen-Grundschule nach ökologischen Aspekten.

Für den Standort liegt die Potenzialanalyse *Mehr Grün in Friedrichshain Kreuzberg*, hier der Lupenraum Mehrfachnutzung und Öffnung Schulhof am Beispiel der Nürtingen-GS (S. 102/103) vor, die als eine Grundlage für den weiteren Prozess herangezogen werden kann. Folgende Potenziale wurden identifiziert:



Freiflächen der Nürtingen-GS und ehem. E.O.-Plauen-GS

- Öffnung von Sportanlagen für Freizeitsportler,
- Durchwegung herstellen, Bepflanzung und Aufenthaltsqualität ausweiten,
- Klimatische Funktion erhöhen,
- Anreize schaffen/öffentliche Nutzungsangebote bereitstellen,
- Eröffnung neuer Sportflächen,
- Innovationen im Sportplatzbau.

ANGEBOTE FÜR SENIOR*INNEN

Die Begegnungsstätte für Senior*innen der AWO in der Adalbertstraße ist ein gut besuchter Ort mit einem vielfältigen Angebot. Es wird empfohlen, das Angebot, unter Einschluss von Betreuung und Versorgung insbesondere für Senior*innen mit migrantischen Wurzeln hinsichtlich der Angebotsbreite in der gesamten Kulisse zu prüfen und ggf. ergänzende Angebote an anderen Standorten zu schaffen.

KULTURELLE INFRASTRUKTUR

Das Hauptgebäude Bethanien, das Kunstquartier, ist eines der bedeutendsten Baudenkmale des Bezirks und mit der bezirklichen Musikschule und dem Kunstraum ein wichtiger Standort für Kultur und Bildung. Insbesondere hinsichtlich der Haustechnik besteht erheblicher Handlungsbedarf, da seit Jahrzehnten keine umfassenden Sanierungsmaßnahmen erfolgten. Ein energetisches Sanierungskonzept für das gesamte Bethanien Areal zeigt sinnvolle und ressourcenschonende Maßnahmen auf. Für die Sanierung des Gebäudes ist unter den Aspekten der Finanzierung und Durchführung ein Gesamtkonzept zu entwickeln. Auf Grund des Maßnahmenumfangs kann die Sanierung nur außerhalb des Regelverfahrens der Städtebauförderung erfolgen. Sinnvoll erscheint auf Grund der Größe und kompletten Belegung eine Gesamtförderung ohne Bindung an Jahresscheiben.

Die Freifläche der Volkshochschule VHS am Standort Wassertorplatz und eine Remise sollen hinsichtlich des bestehenden Nutzungsdrucks qualifiziert werden. Für die Freifläche besteht die Absicht ein grünes Klassenzimmer zu errichten.

Erweiterungsbedarf besteht auch für die Stadtbibliothek in der Adalbertstraße. Die Bibliothek ist ein

wichtiger außerschulischer Lern- und Begegnungsort und als solcher zu stärken. Die Ausweitung der Raumkapazitäten, z. B. durch einen Kellerausbau sollten untersucht und umgesetzt werden.

Im Anschluss an die Fertigstellung der Gebäudesanierung des Jugendzentrums Naunynritze, sollen die Freiflächen qualifiziert werden. Begleitend ist eine konzeptionelle Kinder- und Jugendbeteiligung vorgesehen.

HANDLUNGSFELD ÖFFENTLICHER RAUM

- Perspektivisch soll ein Masterplan für den Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal erarbeitet werden,
- für die Freifläche Bethanien wird ein Parkpflegewerk erstellt,
- das Verkehrs- und Mobilitätskonzept für die Luisenstadt Kreuzberg soll umgesetzt und im Hinblick auf ein Quartier ohne Durchgangsverkehr geschärft werden,
- der Baumbestand soll erweitert und sukzessive für den Klimawandel ertüchtigt werden,
- Starkregenereignisse und Perioden der Trockenheit sollen durch ein integriertes Konzept begegnet werden,
- *Kümmerer* und eine soziale Ansprache sichern den öffentlichen Raum als Raum für Alle.

Im Handlungsfeld öffentlicher Raum sind für Grünflächen und Spielplätze vor allem die Qualifizierung von Spielplätzen sowie der bedarfsgerechte Umgang mit gebietsprägenden Grünflächen wie dem Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal als künftiger Bedarf aufzunehmen.

Die Beachtung der Lebensbedingungen von Insekten, Vögeln, Kleintieren und die angepasste Auswahl von Pflanzen, auch unter dem Stichwort *Essbare Stadt* sind weitere Aspekte.

Das Landschafts- und Artenschutzprogramm Naturhaushalt und Umweltschutz teilt in diesem Zusam-

menhang das Stadtfeld in unterschiedliche Nutzungsgebiete ein und stellt Anforderungen in Bezug auf den Klimawandel.

SPIELPLÄTZE

Die noch nicht sanierten Spielplätze, vorrangig der Spielplatz auf dem Bethanien, neben dem Kinderhaus Waldemar in der Waldemarstraße 57, haben eine große Bedeutung für die Familien im Gebiet. Deren Qualifizierung haben eine hohe Priorität.

Für den im Bau befindlichen Spielplatz innerhalb der Grünfläche Skalitzer Straße (Skalitzer Park) wird es nach Fertigstellung 2022/23 wichtig sein, ein Konzept zur sozialen Kontrolle und Stärkung von Familien zur sozialen Aneignung zu entwickeln. Die Etablierung eines Anlaufpunktes als Anker könnte hierfür einen wichtigen Beitrag leisten.

Die Maßnahmenliste aus der Potenzialanalyse *Mehr Grün in Friedrichshain Kreuzberg* beinhaltet folgende Vorschläge:

- Schaffung neuer öffentlicher Kinderspielplätze,
- Raum für Naturerfahrung,
- Erhöhung der Angebote auf privaten Flächen,
- kürzere Zyklen zur Instandsetzung und Qualifizierung,
- kinderfreundliches Umfeld auf Spielplätzen gewährleisten.



Freiflächen Bethaniengelände

Als schwierig erwiesen sich bisher Versuche, umfassende Maßnahmen in dem gebietsprägenden Grünzug Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal umzusetzen. So ließen sich die Differenzen zwischen denkmalpflegerischen Belangen, Wünschen der Bevölkerung und dem Urheberrecht im Rahmen der bisher angestoßenen Planungsvorhaben trotz intensiver Bemühungen nicht auflösen. Derzeit werden Teile des Grünzugs mit bezirklichen Mitteln instandgesetzt. Perspektivisch sollte für den gesamten Grünzug ein Masterplan erstellt werden, der zum Umgang mit den verschiedenen Belangen und Zeitschichten einen Orientierungsrahmen darstellt.

Bethanien

Zur Sicherung der gestalterischen Qualitäten der Freifläche Bethanien sollte ein Parkpflegewerk erstellt werden, welches auch die gebäudebezogenen Freiflächen beinhaltet. Die abgeschlossene Pflegevereinbarung zwischen dem Grünflächenamt einerseits, der Gesellschaft für StadtEntwicklung (GSE), dem Freiluftkino und dem Jugendamt andererseits sind hier einzubeziehen.

STRASSENRAUM

Der öffentliche Straßenraum steht unter den Gesichtspunkten der Verteilungsgerechtigkeit und der Klimaanpassung unter einem großen Veränderungsdruck. Durch Fortschreibung und Umsetzung des Verkehrskonzeptes soll dem Rechnung getragen werden. Räumlich haben hierbei die Oranienstraße und das Straßenland des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals höchste Priorität. Das Kottbusser Tor und die Adalbertstraße sollten perspektivisch hinsichtlich möglicher Entlastungspotenziale untersucht werden.

Inhaltlich ist neben den verkehrlichen Belangen eine Multikodierung des Straßenraums (*blue-green-Streets* als Stichwort zur Klimaanpassung s. Handlungsfeld Umwelt) stärker zu berücksichtigen. Strategisch sollten umfassende Planungen im Straßenraum stets im Hinblick auf das Maßnahmentableau überprüft werden.

Besondere Aufmerksamkeit ist auch den Straßenbäumen zu widmen. Sie sind für das Stadtklima hochwirksam und in ihrem raumpprägenden Bestand durch klimabedingte Faktoren stark gefährdet. Es



Oranienstraße

sind sowohl der Ersatz abgängiger Bäume, als auch Neupflanzungen anzustreben. Die Schaffung von Schattenplätzen auf Plätzen, Spielplätzen, Wegen, Haltestellen sowie dem Schulhof ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden erforderlich.

Zur Stärkung der Aufenthaltsqualität und der Generationengerechtigkeit sind des Weiteren kleinteilige Sitzmöglichkeiten und auch kostenfreie öffentliche WCs im Gebiet vorzusehen.

Oranienstraße

Der Umbau der Oranienstraße befindet sich im Planungsprozess. Es wird seitens des Bezirkes ein von der Bevölkerung gewünschter umfassender Umbau zur Steigerung der Attraktivität durch Herausnahme des Durchgangsverkehrs angestrebt. Integriert werden hierbei auch Überlegungen zur Regenwasserbewirtschaftung in dem Straßenzug mit einer Mischkanalisation. Eine Herausforderung insbesondere in Bezug auf beabsichtigte Baumpflanzungen, ist die Einbeziehung der Belange des Denkmalschutzes, da die Oranienstraße Teil eines Flächendenkmals (Planung von Lenné) ist.

Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal (Straßenland)

Das vorrangige Ziel der in Abstimmung befindlichen Planung ist in dem Flächendenkmal ein qualifiziertes Angebot für den Fahrradverkehr im Straßenland zu schaffen. Nach jetzigem Stand soll auf der westlichen Seite des Straßenraums (Legiendamm, Segitzdamm) eine Fahrradstraße angelegt werden. Diese ermöglicht einen Fahrradverkehr in beide Richtungen,



Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal

wodurch der östliche Straßenraum (Leuschnerdamm, Erkelenzdamm) im jetzigen Zustand bleibt. Durch die Fahrradstraße werden auch die Voraussetzungen zur Herausnahme des Fahrradverkehrs aus dem Grünzug geschaffen. Nach Abstimmung der Materialien mit dem Landesdenkmalamt wurde geschnittenes Granitpflaster festgelegt. Den Grünzug stärkende Maßnahmen im Straßenraum (z.B. Gestaltung der Übergänge an den kreuzenden Straßen) werden in die Maßnahmen integriert.

Kottbusser Tor

Der Platz mit seinen Durchgängen und Nebenflächen zwischen Adalbertstr., Dresdener Str. und Reichenberger Str. ist ein Kriminalitätsschwerpunkt und vor allem für Frauen und Kinder ein Angstraum. Perspektivisch sollte hierfür gemeinsam mit dem Gebäudeeigentümer des Zentrum Kreuzbergs ein städtebauliches Neuordnungskonzept erarbeitet werden.

Stadtplatz Naunynstraße

Der kleine quadratische Platz auf der Naunynstraße zwischen Adalbertstraße und Oranienplatz stellt ein städtebauliches Kleinod dar, das mit den beiden angrenzenden Spielplätzen und der Sperrung der Straße die Funktion eines Treffpunkts für die Nachbarschaft einnehmen kann. Um diese Funktion zu stärken, ist eine weitere Herausnahme des motorisierten Individualverkehrs, insbesondere des ruhenden Verkehrs am Platz anzustreben.

Stadtplatz Waldemarstraße

Der Stadtplatz an der Ecke Waldemarstraße/Adalbertstraße ist mittlerweile in die Jahre gekommen. Eine ökologische und gestalterische Qualifizierung kann den Quartiersplatz stärken.

HANDLUNGSFELD UMWELT

Die Luisenstadt Kreuzberg weist zahlreiche Missstände hinsichtlich der Umweltbedingungen auf. Es ist ein Maßnahmenpektrum zu deren Beseitigung und der Schaffung eines klimaangepassten Quartiers erforderlich. Dieses Maßnahmenpektrum sollte übergreifend für die einzelnen Handlungsfelder überprüft, konkretisiert und umgesetzt werden.

Die Öffnung der Städtebauförderung bietet die Chance, dass Maßnahmen der Klimaanpassung, beispielsweise die Regenwasserbewirtschaftung zur Vermeidung von Schäden durch Starkregenereignisse und Umweltbelange wie die energetische Ertüchtigung des Gebäudebestandes und des Quartiers, verstärkt in die Förderkulisse einbezogen werden können.

ERGÄNZENDE FÖRDERUNG UND AKTEURE

Ergänzende Förderprogramme der Bundesrepublik Deutschland und des Landes Berlin, beispielsweise das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK) und das Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung (BENE), sollten verstärkt zum Einsatz kommen und mit baulichen Maßnahmen innerhalb der Städtebauförderung verknüpft werden.

Für ein klimaangepasstes Quartier ist die Einbeziehung der Wohnungswirtschaft erforderlich. Die Bestände der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften und der Genossenschaften können hierfür erste Anker sein. Zum einen ist hier eine Aufgeschlossenheit gegenüber den Themen und eine sozialverträgliche Umsetzung zu erwarten. Zum anderen können hier gegenüber Einzeleigentümern größere Bestände erreicht werden. Die Einbeziehung privater Bestände und Eigentümer kann beispielsweise im Hinblick auf

die folgenden Maßnahmen einen Beitrag zur ökologischen Verbesserung im Quartier leisten:

- Regenwassermanagement,
- Ausbau erneuerbarer Energien,
- Hof-, Dach- und Fassadenbegrünungen,
- Entsiegelungen,
- Mobilitätskonzepte.

Sanierungsmanagement

Die ökologischen Ziele können nur durch Einbeziehung der Wohnungseigentümer in der Bestandsstadt erreicht werden. Daher wird ergänzend zur Gebietssteuerung ein Sanierungsmanagement vorgeschlagen. Dieses kann durch Mittel des Programms „Energetische Stadtsanierung“ (Programm 432 der KfW) finanziert werden. Der Schwerpunkt des Programms liegt auf der gezielten Ansprache der Gebäudeeigentümer, um eine Umsetzung klimawirksamer Maßnahmen zu erwirken. Dabei werden auch Ansätze für andere ökologische Handlungsfelder wie Begrünung, Wasserkreislauf und Mobilität berücksichtigt. Zu den wichtigsten Ansprechpartnern gehören dabei die kommunalen Wohnungsbaugesellschaften und gemeinwohlorientierten Genossenschaften mit Beständen im Gebiet. Dazu zählen unter anderem die degewo und GEWOBAG, sowie die Luisenstadt e.G. und die Ostseeplatz e.G. Weiterhin können Anlieger und Nachbarn öffentlicher Bauvorhaben einbezogen werden.

Eine mögliche Erweiterung des Gebiets über die Städtebauförderkulisse hinaus ist für ein Sanierungsmanagement zu empfehlen. Mit der Aufnahme der süd-westlich gelegenen Bestände der HOWOGE kann die Maßnahme zusätzlich an Relevanz und Strahlkraft gewinnen.



Empfohlenes Gebiet für ein Sanierungsmanagement

STADTTECHNIK

Verstärkt müssen die Verantwortlichen für die Stadttechnik einbezogen werden: Mit Vattenfall, der Gasag und dem Stromnetz Berlin können gemeinsam quartiersbezogene Potenziale zum Ausbau von erneuerbaren Energien und der Fernwärme sowie Strategien für eine energetische Ertüchtigung des Gebäudebestandes erarbeitet werden. Für die verschiedenen Gebäudetypen könnte in Kooperation anhand von repräsentativen Gebäuden ein individueller Sanierungsfahrplan erarbeitet werden. Der individuelle Sanierungsfahrplan gibt den Eigentümern Aufschluss über eine schrittweise Sanierung mit Einzelmaßnahmen, deren Kosten und Wirtschaftlichkeit.

Mit den Berliner Wasserbetrieben und der Regenwasseragentur können gemeinsam quartiers- und maßnahmenbezogene Konzepte zur Regenwasserbewirtschaftung und Entlastung der Mischkanalisation erarbeitet werden. Für die Erreichung des im Land Berlin verankerten Ziels einer jährlichen Abkopplung von einem Prozent der Flächen vom Mischkanal sind geeignete Maßnahmen zu erarbeiten. Grundlage hierfür könnte die Erarbeitung eines quartiersbezogenen Gutachtens sein.

Zur Entwicklung einer gemeinsamen Quartiersperspektive wird die Durchführung einer gemeinsamen halbjährlichen Steuerungsrunde vorgeschlagen.

Im Folgenden werden beispielhaft einzelne Maßnahmen und Herangehensweisen skizziert.

LÄRM UND LUFT

Ein hohes Potenzial zur Reduzierung des Lärms und Verbesserung der Luftqualität liegt in der Reduzierung des Verkehrsaufkommens. Dies wird durch die unter *Straßenraum* beschriebenen Maßnahmen eingeleitet.

REGENWASSERBEWIRTSCHAFTUNG

„Regenwasser gehört nicht in den Kanal“, so kann die Zielsetzung kurz zusammengefasst werden. Ein bewährtes System, um Regenwasser zu speichern, sind Gründächer, die bis zu 50 Prozent Wasser aufnehmen können, an die Atmosphäre zurückgeben und das Regenwassernetz entlasten. In Berlin ist die Dachbegrünung in öffentliche und öffentlich

geförderte Neubauprojekte integriert. Seit dem Jahr 2019 fördert die Berliner Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr, Verbraucher- und Klimaschutz die Beratung sowie die Erstanlage von Gründächern im Bestand durch das sogenannte *1.000 Grüne Dächer Programm*. Die Bestandsgebäude in der Luisenstadt Kreuzberg befinden sich im Fördergebiet und können regulär gefördert werden. (Vgl. SenUVK 2019b) Unter dem Stichwort *BlueGreenStreets* wird die Synergie aus Regenwasserbewirtschaftung, Straßenraum und Grünpotenzial verstanden. Dazu zählen folgende Maßnahmen:

- Blau-grüne Dächer,
- Verdunstungsbeete,
- Baumrigolen,
- Zisternenspeicher, Schwämme im öffentlichen/halböffentlichen Raum,
- bewegtes Wasser in der Stadt: Wasserlauf am Boden, Brunnen,
- Regenwasser, Brauchwasser trennen,
- dezentrale Rückhaltungsmöglichkeiten,
- Wasser schnell aufnehmen und abgeben.

KLIMA

Zu den klimaanpassenden Maßnahmen gehören unter anderem das Pflanzen von zusätzlichen Bäumen, die Anlage von Dach- und Fassadenbegrünung und die Erhöhung der Abstrahleffekte von Gebäuden etwa durch Verwendung hellerer Materialien. Die Potenzialanalyse *Mehr Grün in Friedrichshain Kreuzberg* schlägt für die strategische Entwicklung der Luisenstadt eine weitreichende Dächer- und Fassadenbegrünung der Innenhöfe der dichten Blockrandbebauung vor (vgl. Hrsg. 2019).

ENERGIE

Für den Bereich der Energie bietet die Machbarkeitsstudie *Berlin-Paris-konform machen* (Sept. 2021, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung IÖW) mit folgender zentraler Aussage den groben Orientierungsrahmen: „Reduktion der CO₂ Emissionen um mindestens 95% gegenüber 1990 erscheint für das Land Berlin in den 2040er Jahren erreichbar.“

Zentrale Hebel hierfür sind:

- Dekarbonisierung der Fernwärme,
- Steigerung des Anteils erneuerbarer Energien im Strommix,
- Ausbau Photovoltaik,
- Anstieg Sanierungsrate,
- Verkehrswende / Umstieg zu Umweltverbund.

Die Servicestelle Energetische Quartierssanierung des Landes Berlin gibt zur Umsetzung in den Quartieren folgende Empfehlung:

- Konkrete Zielvereinbarung für Klimaneutrale Quartiere,
- Umsetzungsmanagement erforderlich (s. Erweiterung Förderung und Akteure).

Konkrete Ansatzpunkte bieten das Berliner Klimaschutz- und Energiewendegesetz (EWG Berlin), wonach ab dem 31.12.2024 eine Pflicht von Solaranlagen auf öffentlichen Gebäuden besteht. In der Luisenstadt wird dies besonders bei der öffentlichen Infrastruktur eine Abwägung mit dem Denkmalschutz erfordern.

Für die Gebäude auf dem Bethanien-Gelände liegt ein energetisches Quartierskonzept aus dem Jahr 2017 vor, welches weiter fortgeschrieben und umgesetzt werden sollte.

Laut dieser Studie besteht großes Einsparpotenzial im Energieverbrauch durch eine nachträgliche punktuelle Dämmung einiger Gebäudehüllen und der Leitungen, durch einen hydraulischen Abgleich der Heizungsanlage sowie durch das Errichten eines BHKWs. Außerdem steckt ein hohes Potenzial zur Nutzung regenerativer Energien beispielsweise durch Photovoltaikanlagen auf den Dachflächen.

UMWELTBILDUNG

Umweltbildung sensibilisiert für das Thema und kann aufklären, welchen Beitrag Einzelne für mehr Umweltqualität leisten können. Kurse an Bildungs- und Begegnungsorten, Führungen durchs Quartier sind hierfür geeignete Bausteine.

HANDLUNGSFELD WOHNEN

Übergeordnetes Ziel ist weiterhin bezahlbaren Wohnraum im Gebiet zu sichern. Die Mietpreisentwicklung führt zur Verdrängung von Anwohnenden. Alle zur Verfügung stehenden Instrumente zur Reduzierung des Mietanstiegs und Minderung von dessen Auswirkungen sind anzuwenden. Die Auswirkungen beziehen sich hierbei nicht nur auf Mietwohnungen, sondern auch auf das Gewerbe. Und obwohl das Gebiet im Durchschnitt eine vergleichsweise junge Bevölkerung aufweist, ist für die zunehmende Gruppe der älteren Menschen der Anteil an barrierearmen Wohnungen sozialverträglich auszubauen.

Der Bestand der Wohngebäude ist in einen Umbau zu einem klimaangepassten Quartier sozialverträglich einzubeziehen. Das Spektrum der möglichen Maßnahmen reicht von einer Nutzung der Dachflächen für den Ausbau von erneuerbaren Energien über die Entsiegelung von Hofflächen bis zur kleinteiligen Wärmedämmung von einzelnen Geschossen wie dem Keller oder dem Dach. Hierfür sind im Wesentlichen Fördermittel außerhalb der Städtebauförderung zu akquirieren. Der ergänzende Einsatz eines kommunalen Sanierungsmanagements (Energetische Stadt-sanierung, Programm 432 der KfW Bank) kann hierfür förderlich sein.

HANDLUNGSFELD LOKALE ÖKONOMIE

Generell ist festzustellen, dass es im Bereich Stadtplanung/-erneuerung einen geringen Handlungsspielraum zur Einflussnahme auf die Entwicklung des Gewerbes gibt. Die vorhandenen Möglichkeiten sollen mit der Wirtschaftsförderung abgestimmt und konkretisiert werden:

- Sicherung des kleinteiligen Gewerbes durch einen Bebauungsplan,
- Unterstützung durch Vernetzung und Beratung,
- Qualifizierung von kleinen Betrieben im kaufmännischen Bereich.

nischen Bereich und bei der Betriebsführung, um das Ausbildungsplatzpotenzial besser auszuschöpfen,

- die Entwicklung des Ladengewerbes in der Oranienstraße und den direkt angrenzenden Nebenstraßen sollte im Hinblick auf eine einseitige Ausrichtung auf gastronomische Angebote untersucht und begleitet werden. In diesem Zusammenhang sollte auch die Straßenlandsondernutzung hinsichtlich ihrer Wirkungen für nichtgastronomische Geschäfte überprüft werden,
- für und mit den Unternehmen in der Oranienstraße soll ein Lieferkonzept erarbeitet werden, welches nach Möglichkeit durch Bündelung des Verkehrsaufkommen reduziert und die geplanten Lieferzonen berücksichtigt.

HANDLUNGSFELD BETEILIGUNG

PROJEKTBEZOGENE BETEILIGUNG

Die vorgeschlagenen Maßnahmen benötigen zur Umsetzung eine breite Akzeptanz, d. h. sie sind jeweils gemeinsam mit den Nutzenden und Anwohnenden zu entwickeln. Hierfür sind projektbezogen angemessene Beteiligungsformate zu entwickeln. Die Sanierung des Schulstandortes Nürtingen-GS erfolgt in Abstimmung mit den schulischen Gremien, während z. B. das Planverfahren für die Oranienstraße eine öffentliche und mehrstufige Beteiligung erfordert.

Bewährt hat sich in der Oranienstraße auch die Durchführung einer Planungswerkstatt mit eingeladenen, statistisch für das Gebiet repräsentativen Teilnehmenden. Dieses Format sollte für umfassendere Planungen übernommen werden, da hier ein Teilnehmerkreis angesprochen wurde, der über die *Üblichen* hinausging. So auch die Gremien, die vor-Ort-Befragungen sowie die Kinder- und Jugendbeteiligung.

Durch die seit 2020 währende Pandemie wurden vermehrt digitale Formate für die Beteiligung gewählt, die sich bewährt haben und weitergeführt werden sollten. So haben über 1.000 Menschen den Film mit den Zwischenergebnissen des Planungsverfahrens

Oranienstraße angesehen. Bei einer einmaligen Präsentation wäre das nur für einen Teil der Bevölkerung möglich.

Auch die gezielte persönliche Ansprache und Einladung von Gewerbetreibenden hat sich bewährt. Auf diese Weise konnten diese Akteure in den Planungsprozess einbezogen werden.

Für die weitere Planung, der Information und Beteiligung sowie auch Umsetzung der Baumaßnahme sollen geeignete Formate gewählt werden, die den jeweiligen Bedürfnissen und Möglichkeiten Rechnung tragen.

INFORMATIONSMEDIEN

Die bereits existierenden und eingeführten Medien sollen weiterhin für die Information der Öffentlichkeit genutzt werden:

- Internetauftritt Fachbereich Stadtplanung des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg,
- Internetauftritt Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen,
- Newsletter Luisenstadt,
- Datenblätter für laufende und abgeschlossene Projekte.

VERANSTALTUNGEN

Die beiden bundesweiten Veranstaltungstage *Tag der Städtebauförderung* und *Tag des offenen Denkmals* werden weiterhin mit öffentlichen Veranstaltungen in der Förderkulisse begangen werden. In den Jahren 2020 und 2021 mussten sie leider pandemiebedingt ausfallen.

7. AUSBLICK

Mit dem vorliegenden ISEK 2021 besteht eine gute Grundlage für die Stärkung und Weiterentwicklung der Luisenstadt Kreuzberg zu einem lebendigen und attraktiven innerstädtischen Stadtquartier. Auf den in 15 Jahren Förderkulisse Luisenstadt Kreuzberg erreichten Sanierungsgrad kann hierbei aufgebaut werden. Wie dargestellt, sind die Standorte der sozialen und kulturellen Infrastruktur bereits überwiegend qualifiziert worden. Noch nicht oder nicht vollständig bearbeitete Standorte sind entweder zur Programmanmeldung in den nächsten Jahren vorgesehen oder bereits angemeldet, so z. B. die Freifläche der Jugendfreizeiteinrichtung Naunynritze oder haben derzeit keine Priorität wie das *Gelbe Haus* der Nürtingen-GS. Eine weitere Kategorie noch nicht bearbeiteter Standorte der sozialen und kulturellen Infrastruktur sind die Kitas und das Hauptgebäude Bethanien, für diese Standorte ist eine Finanzierung außerhalb der Städtebauförderung erforderlich.

Weiterhin großer Handlungsbedarf besteht bei Spielplätzen und dem öffentlichen Raum. In der dicht bebauten Luisenstadt haben Spielplätze eine große Bedeutung für das soziale Miteinander und das Aufwachsen der Kinder, auch deshalb ist der Spielplatz in der Waldemarstraße durch den Fachbereich Grünflächen mit höchster Priorität für das Programmjahr 2023 angemeldet worden. Die weiteren Spielplätze, insbesondere in der Dresdener Straße und der Naunynstraße haben ebenfalls Priorität. Die Spielplätze in der Naunynstraße sollten hierbei stadträumlich gemeinsam mit dem anliegenden Naunynplatz verbunden werden, hier besteht ein interessantes Potential zur nachbarschaftsorientierten Qualifizierung. Ein ebenfalls querschnittsorientiert zu betrachtender Raum ist wie dargestellt der Bereich um das Kottbusser Tor.

Der die Bezirke Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg verbindende Grünzug Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal ist einer der Ursachen für die Festlegung der Gebietskulisse Städtebaulicher Denkmalschutz 2006 und konnte bisher nicht erfolgreich bearbeitet werden. Die Zielkonflikte zwischen Denkmalschutz, Urheberrecht, Baumschutz und Interessen der Anwohnenden sind beträchtlich. Es sollte jedoch ein Anlauf zur Erarbeitung eines Masterplans für dieses wichtige Gartendenkmal unternommen werden.

Bestandteil des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals ist das Straßenland, für diesen Raum wird derzeit eine Planung mit dem Ziel zur Stärkung des Fahrradverkehrs erarbeitet. Diese Maßnahme sollte als Teil des Verkehrskonzeptes für die Luisenstadt Kreuzberg umgesetzt werden.

Vorrangig im öffentlichen Straßenraum ist der als Modellprojekt für Klimaschutz und Klimaanpassung konzipierte Umbau der Oranienstraße, der mit einer weitgehenden Reduzierung des Durchgangsverkehrs und integrierter Regenwasserbewirtschaftung beispielhaft für andere innerstädtische Straßenräume sein wird.

Elementar bei diesen Umgestaltungen ist die gemeinsame Entwicklung der Ziele und Maßnahmen mit der Bevölkerung. Die entwickelten und auch etablierten Bausteine für eine projektbezogene angemessene Beteiligung werden daher weiterzuführen sein.

Im weiteren Prozess wird darüber hinaus zu überprüfen sein, ob für die Umsetzung der Maßnahmenvorschläge und zur Erreichung der Ziele das Instrumentarium der Städtebauförderung durch Vereinbarungen und Fördermaßnahmen aus den

Koalitionsverträgen im Land Berlin und dem Bund erweitert werden kann. Wie dargestellt ist zu empfehlen, die Städtebauförderung mit den Arbeits- und Abstimmungsstrukturen und personellen Ressourcen noch stärker als bisher auch als Anker für eine zukunftsorientierte und integrierte Gebietsentwicklung zu nutzen. Dies wäre ein Beitrag zur Erreichung der Klimaziele des Bundes und des Landes Berlin, da die gebaute Stadt hierfür einen wesentlichen Beitrag zu leisten hat.

Das Quartier Luisenstadt Kreuzberg bietet mit seiner Struktur, seiner Geschichte und den vorhandenen Potenzialen beste Voraussetzungen. Zu den positiven Voraussetzungen gehört maßgeblich, dass die im Bezirk Verantwortlichen, sowohl auf Ebene der Politik als auch der Verwaltung diesen Ansatz tragen und umsetzen wollen. Die noch ausstehenden Maßnahmen und der noch zur Verfügung stehende Förderzeitraum können hierfür genutzt werden.

Hierzu sollten andere Förderprogramme und auch Finanzierungsangebote, z. B. zur energetischen Sanierung, auch für Privateigentümer in die Gebietsentwicklung einbezogen werden. Eine Ergänzung der Gebietsbeauftragten durch ein Sanierungsmanagement (siehe auch Seite 99) – außerhalb der Städtebauförderung sollte erwogen werden.

Einen wichtigen Beitrag für den Umbau des Quartiers zu einem klimaangepassten Quartier leisten die Akteure der Versorgungstechnik: BWB, Regenwasseragentur, Vattenfall und Gasag, Stadtwerke Berlin, diese sollten daher nicht nur projektbezogen, sondern auf Quartiersebene in die Entwicklung einbezogen werden.

Im Bereich der Mobilität ist die Einbeziehung von Unternehmen der Logistik wie DHL, Amazon, etc. sinnvoll, um zu quartiersverträglichen Lieferkonzepten zu kommen.

Die Qualität des Quartiers wird neben der öffentlichen Infrastruktur und dem öffentlichen Raum maßgeblich von dem Gebäudebestand und dessen Qualitäten geprägt. Die Einbeziehung öffentlicher und privater Akteure der Wohnungswirt-

schaft, z. B. im Rahmen von Entsiegelungs- und Begrünungskampagnen wird daher empfohlen. Die Ansprache und Aktivierung könnte im Rahmen des Sanierungsmanagement erfolgen.

Ein wichtiger und genereller Aspekt ist, dass Veränderung Ressourcen in den Fachämtern und Fachbehörden braucht, sowohl personelle als auch finanzielle, diese sollten bedarfsgerecht bereitgestellt werden.

Eine Erleichterung und Reduzierung des Aufwandes bei der Umsetzung von Projekten könnte eine Änderung des Finanzierungssystems bringen, da die Zuordnung von Jahresscheiben statt einer überjährigen Bereitstellung von Finanzmitteln dem realen Planungs- und Baugeschehen selten gerecht wird. Ebenfalls sollten auf Grund der auf nicht absehbaren Zeit bestehenden Unsicherheiten bei der Entwicklung der Baupreise Vorkehrungen zum Umgang damit getroffen werden.

Generell kann das Instrumentarium der Städtebauförderung mit dem Programm Städtebaulicher Denkmalschutz (2006-2019) und ab 2020 Lebendige Zentren und Quartiere als großer Gewinn für die Luisenstadt Kreuzberg bezeichnet werden. Ein Einsatz weiterer Mittel ist zur Erreichung der Entwicklungsziele für die Förderkulisse sinnvoll und erforderlich.

8. QUELLENVERZEICHNIS

8.1 LITERATURVERZEICHNIS

Bauausstellung Berlin (Hg.) (1983): In der Luisenstadt. Studien zur Stadtgeschichte von Berlin-Kreuzberg. Berlin: Transit Buchverlag.

Berliner Unterwelten e. V. (o. A.): Die „Blinden Tunnel“ Berlin. URL: <http://www.berliner-unterwelten.de/verein/forschungsthema-untergrund/verkehrsbawerke/die-blinden-tunnel-berlins.html> (zuletzt aufgerufen am 4. September 2021).

Berliner Wasserbetriebe (BWB) (2021a): Mischen jetzt impossible. Regen soll nicht mehr in Innenstadtkanäle. URL: <https://www.bwb.de/de/pressemitteilungen-202126129.php> (zuletzt aufgerufen am 18.08.2021).

Berliner Wasserbetriebe (BWB) (2021b): Öffentliche Trinkbrunnen. URL: <https://www.bwb.de/de/trinkbrunnen.php> (zuletzt aufgerufen am 27.08.2021).

Berliner Wasserbetriebe (BWB) (2021c): Schwammstadt Berlin. URL: <https://www.bwb.de/de/schwammstadt-berlin.php> (zuletzt aufgerufen am 18.10.2021).

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin –Stadtentwicklungsamt (2014): Wohnungsbaupotenzialstudie für den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. O. A.

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin – Abteilung Familie, Gesundheit und Personal (2014): Gesundheits- und Sozialbericht für Friedrichshain-Kreuzberg 2014. URL: https://digital.zlb.de/viewer/api/v1/records/15774562_2014/files/images/2014_gessozberichtfk.pdf/full.pdf (zuletzt aufgerufen am 16. Oktober 2021).

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin –Wirtschaftsförderung (2015): Handlungskonzept für den Wirtschaftsstandort Friedrichshain-Kreuzberg. Strategien für die bezirkliche Wirtschaftsförderung. O. A.

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (Hrsg.) (2016): Integriertes Stadtentwicklungskonzept Luisenstadt. PDF: <https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung/gruppe-infrastruktur-und-staedtebaufoerderung/foerderprogramme-der-stadterneuerung/isek-2016-2017-luisenstadt.pdf> (zuletzt aufgerufen am 04.10.2021).

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (2017): Energetisches Quartierskonzept Quartier Bethanien in Berlin-Kreuzberg.

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (Hrsg.) 2018: Integriertes Verkehrskonzept Südliche Luisenstadt. URL: https://www.stattbau.de/fileadmin/downloads/HL_GP_Luisenstadt_Ergebnisdokumentation_2018-10_red.pdf (zuletzt aufgerufen am 04.05.2021).

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (Hrsg.) (2019): Mehr Grün in Friedrichshain-Kreuzberg, Potenzialanalyse.

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (Hrsg.) (2021a): Studie 60+. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von Menschen ab 60 Jahren in Friedrichshain-Kreuzberg. PDF: https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/bezirkliche-planung-und-koordinierung/sozialraumorientierte-planungskoordination/bericht_studie60plus_ba-fk_2021.pdf (zuletzt abgerufen am 03.11.2021).

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (Hrsg.) (2021b): Beauftragte für Gute Arbeit. URL: https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/arbeit-und-beschaeftigung/beauftragte-fuer-gute-arbeit/#headline_1_1 (zuletzt aufgerufen am 08.09.2021)

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (Hrsg.) (2021c): Bericht zu den Einschulungsuntersuchungen in Friedrichshain-Kreuzberg in den Jahren 2010 – 2019. PDF: https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/bezirkliche-planung-und-koordinierung/sozialraumorientierte-planungskoordination/langbericht_esu_2010-2019_ba-fk.pdf (zuletzt abgerufen am 03.11.2021).

Bömermann, Hartmut/Heymann, Thomas (2011): Datenpool Berlin: kleinräumige Unternehmensregisterdaten. In: Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin-Brandenburg, 47.

Von Borries, Friedrich (2011): Berliner Atlas paradoxaler Mobilität. Berlin: Merve Verlag.

Beratungsgesellschaft für Stadterneuerung und Modernisierung mbH (BSM) (2016): Grobkonzept Soziale Infrastruktur- Kurzfassung – Analyse und Grobkonzept zur Entwicklung der öffentlichen Einrichtungen der sozialen, grünen und kulturellen Infrastruktur in Friedrichshain-Kreuzberg. O. A.

Beratungsgesellschaft für Stadterneuerung und Modernisierung mbH (BSM) (2017): Einzelhandels- und Zentrenkonzept Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin.

Bürgerverein Luisenstadt e. V. (o. A.): Geschichte. URL: <https://www.buergerverein-luisenstadt.de/luisenstadt/geschichte> (zuletzt aufgerufen am 4. September 2021).

Deutsches Institut für Urbanistik (DIfU) (2021): Toolbox Umweltgerechtigkeit. URL: <https://toolbox-umweltgerechtigkeit.de/> (zuletzt aufgerufen am 15.10.2021).

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (DIW) (2021): Sozio-ökonomisches Panel. URL: https://www.diw.de/de/diw_01.c.412809.de/presse/glossar/sozio_oekonomisches_panel_soep.html (zuletzt aufgerufen am 23.06.2021).

Duntze, Klaus (2011): Der Luisenstädtische Kanal.Berlin: Berlin Story Verlag.

Empirica ag (2017): Soziales Infrastruktur-Konzept (SIKo) für den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg.

- Gerner, Canan (2020): Das Familienzentrum Adalbertstraße. Unsere Projekte über den Integrationsfond. PDF: https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/beauftragte/integration/foerderprogramme/projekt-familienzentrum-adalbertstrasse_-jugendwohnen-im-kiez-jugendhilfe-ggmbh.pdf (zuletzt aufgerufen am 13.08.2021).
- Gutachterausschuss für Grundstückswerte in Berlin (o. A.): Baunutzungsplan. URL: <https://www.berlin.de/gutachterausschuss/service/glossar/artikel.156350.php> (zuletzt aufgerufen am 9. Oktober 2021).
- Heins, Signe (2021): Mariannenkiez. Pilotvorhaben Wasserkiez - Impulsgeber für die Wasserwende. URL: <https://www.wasserkiez.de/projekt.html> (zuletzt aufgerufen am 18.08.2021).
- Holm, Andrej (2014): Gentrimap, in: Moving Forward, Heading North: Post-Crisis Migrations of Young South-Europeans to Berlin, S. 24. URL: https://www.researchgate.net/figure/Gentrification-and-uneven-development-in-Berlin-the-red-areas-are-characterised-by_fig3_289944833 (zuletzt aufgerufen am 10.06.2021).
- IGES Institut (2020): Länderübergreifender Gesundheitsbericht Berlin-Brandenburg 2019. PDF: https://www.healthcapital.de/files/user_upload/BP_Gesundheitsbericht_2019_web_neu_compressed.pdf (zuletzt aufgerufen am 17.06.2021).
- Investitionsbank Berlin (2015a): IBB Wohnungsmarktbericht 2014. Tabellenband. PDF: https://www.ibb.de/media/dokumente/publikationen/berliner-wohnungsmarkt/wohnungsmarktbericht/ibb_wmb_tabellenband_2014.pdf (zuletzt aufgerufen am 22. September 2021).
- Investitionsbank Berlin (2015b): IBB Wohnungsmarktbericht 2014. PDF: https://www.ibb.de/media/dokumente/publikationen/berliner-wohnungsmarkt/wohnungsmarktbericht/ibb_wohnungsmarktbericht_2014.pdf (zuletzt aufgerufen am 22. September 2021).
- Investitionsbank Berlin (2022): IBB Wohnungsmarkt bericht 2021. PDF: <https://www.ibb.de/media/dokumente/publikationen/berliner-wohnungsmarkt/wohnungsmarktbericht/ibb-wohnungsmarktbericht-2021.pdf> (zuletzt aufgerufen am 01. April 2021).
- Jacobi, Maximilian (2021): Studie Gute Arbeit in Friedrichshain-Kreuzberg. PDF: https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/arbeit-und-beschaeftigung/beauftragte-fuer-gute-arbeit/20210526_gute_arbeit_in_friedrichshain-kreuzberg.pdf (zuletzt aufgerufen am 07.06.2021).
- Jugendwohnen im Kiez, Jugendhilfe gGmbH (Jugendwohnen) (2021): Das Familienzentrum Adalbertstraße. URL: <https://www.familienzentrum-adalbertstrasse.de/ueber-uns/> (zuletzt aufgerufen am 23.06.2021).
- Marx, Andreas (2021): Jährliche Dürrestärken in Deutschland. URL: <https://www.ufz.de/index.php?de=47252> (zuletzt aufgerufen am 28.01.2022).
- NaturFreunde Deutschlands e.V. (NFD) (2021): Berlin-Entsiegeln. URL: <http://berlin-entsiegeln.de/Home/Map?-Bezirk=FriedrichshainKreuzberg> (zuletzt aufgerufen am 28.01.2022).
- Schulz, Guido (2017): Aufwertung und Verdrängung in Berlin, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), WISTA - Wirtschaft und Statistik (S. 61-71), Wiesbaden.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (2013): Umweltatlas Berlin / Versorgung mit öffentlichen, wohnungsnahen Grünanlagen.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (2015): Flächennutzungsplanung Berlin. URL: <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/fnp/de/fnp/index.shtml> (zuletzt aufgerufen am 9. Oktober 2021).

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (SenStadtUm) (o. A.): Aktionsräume plus. URL: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/aktionsraeume_plus/ (zuletzt aufgerufen am 5. September 2021).

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2019a): Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2019.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2003): Innovative Wasserkonzepte. Betriebswassernutzung in Gebäuden, Berlin.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2001): Umweltatlas Berlin / Oberflächentemperaturdifferenzen Abend-Morgen. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2015): Umweltatlas Berlin / Kernindikator Grünversorgung. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2016a): Umweltatlas Berlin / Wärmeinseleffekt. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2016b): Umweltatlas Berlin / Nächtliche Abkühlungsrate. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2016c): Umweltatlas Berlin / Hitzetage. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2017): Umweltatlas Berlin / Gründächer. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2018a): Umweltatlas Berlin / Versiegelung. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2018b): Umweltatlas Berlin / Biotopwerte. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2018c): Umweltatlas Berlin / Einzugsgebiete der Regenwasserkanalisation. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2018d): Umweltatlas Berlin / Art der Kanalisation. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2019b): Umweltatlas Berlin / Austauschhäufigkeit des Bodenwassers. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2020a): Geoportal Berlin / Radverkehrsanlagen. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2020b): Geoportal Berlin / Fußgängerüberwege. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2020c): Umweltatlas Berlin / Oberflächenabfluss aus Niederschlägen. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2021a): Flächennutzungsplanung Berlin. URL: <https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/fnp/de/fnp/index.shtml> (zuletzt aufgerufen am 18.08.2021).

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2021b): Umweltatlas Berlin / Photovoltaik-Potenziale. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2021c): Umweltatlas Berlin / Standorte der Photovoltaikanlagen. O.A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (SenSW) (2021d): Umweltatlas Berlin / Entsiegelungspotenziale. O.A.

Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (SenUVK) (2019): Basisbericht Umweltgerechtigkeit Grundlagen für die sozialräumliche Umweltpolitik.

Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (SenUVK) (2019): Förderrichtlinie zum Programm 1000 Grüne Dächer.

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe (SenWiEnBe) (2020): Energieatlas Berlin / Energienetze. O.A.

Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e. V. (2010): 50 und älter in Friedrichshain-Kreuzberg 2009. URL: <http://docplayer.org/80368838-Studie-50-und-aelter-in-friedrichshain-kreuzberg-2009.html> (zuletzt aufgerufen am 4. September 2021).

Statistisches Bundesamt (Destatis) / Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) / Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (2021): Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

STATTBAU GmbH (2015): Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Aktionsraum Kreuzberg-Nordost 2015. O. A.

TOPOS (2005): Oranienplatz und Luisenstädtischer Kanal. Gartendenkmalpflegerisches Gutachten. O. A.

Quartiersmanagement Mariannenplatz (o. A.): Quartiersmanagement Mariannenplatz. URL: <http://www.qm-mariannenplatz.de/aktuell/nachrichten.html> (zuletzt aufgerufen am 6. Oktober 2021).

Quartiersmanagement Wassertorplatz (o. A.): Ich +Du = Wir verändern das Quartier. URL: <http://www.quartiersmanagement-wassertorplatz.de/Aktuelles/> (zuletzt aufgerufen am 6. Oktober 2021).

Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße (o. A. a): Willkommen beim Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße. URL: <http://www.qm-zentrumkreuzberg.de/> (zuletzt aufgerufen am 6. Oktober 2021).

Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße (o. A. b): Skalitzer Park - Ihre Ideen sind gefragt. URL: <https://www.qm-zentrumkreuzberg.de/Kiezgeschehen/Text/Archiv/> (zuletzt aufgerufen am 6. Oktober 2021).

Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße Berlin, Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg (2019): Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2019-2022. PDF: <https://www.qm-zentrumkreuzberg.de/04%20Quartiersmanagement/4%20Handlungskonzept/Downloads/HKGesamttext2019-2022.pdf?download> (zuletzt aufgerufen am 22. September 2021).

Zentrum für angewandte Gesundheitsförderung und Gesundheitswissenschaften GmbH (ZAGG) (2021): Friedrichshain-Kreuzberg - Gesunder Bezirk. URL: <https://www.zagg.de/projekt/fkibew/ziele-des-projekts/index.php> (zuletzt aufgerufen am 14.05.2021).

8.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

DIAGRAMME

Alle Diagramme sind eigene Darstellungen. Die jeweilige Datenquelle wird an entsprechender Stelle genannt.

FOTOS

Erik-Jan Ouwerkerk, Deckblatt (NaunynRitze) und S. 105.

HochC landschaftsarchitekten, Deckblatt (Spielplatz Bethanien) und S. 54.

Lichtschwärmer, Christo Libuda, S. 55-56.

Alle weiteren Fotos sind eigene Aufnahmen der STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH.

KARTEN IM TEXT

Alternative Gebietskulisse: Geoportal Berlin / Förderkulisse Städtebaulicher Denkmalschutz. Kartengrundlagen: Lebensweltlich orientierte Räume (LOR) in Berlin https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/lor/de/download.shtml, Statistische Blöcke: Geoportal Berlin / Blocknummern (Blöcke). Hrsg.: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2021, Stand: 31.12.2020 (zuletzt aufgerufen am 04.05.2021), S. 13.

Denkmalkarte: Vektordaten Geoportal Berlin / Denkmalkarte Berlin, Abfrage vom 01.05.2021, Kartengrundlage: Geoportal Berlin / Karte von Berlin 1 : 5.000, Stand: 01.01.2021 (zuletzt aufgerufen am 05.05.2021), S. 30.

Erhaltungsgebiete_K: Vektordaten: Geoportal Berlin / Erhaltungsverordnungsgebiete § 172 BauGB, Abfrage vom November 2021, Kartengrundlage: Geoportal Berlin / Karte von Berlin 1 : 5.000, Stand: 01.01.2021 (zuletzt aufgerufen am 05.05.2021), S. 19.

LOR-ALT: LOR-Vektordaten: Lebensweltlich orientierte Räume (LOR) in Berlin https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/lor/de/download.shtml, Stand: 01.01.2019 (448 PLR), S. 20.

Luftbild-2020: Kartengrundlage: Geoportal Berlin / Digitale Orthophotos 2020 (DOP20RGB), Befliegung August 2020 (zuletzt aufgerufen am 05.05.2021), S. 14.

Postleitzahlgebiete: Vektordaten Geoportal Berlin / Postleitzahlen, Abfrage vom 22.11.2021, Kartengrundlage: Geoportal Berlin / Karte von Berlin 1 : 5.000, Stand: 01.01.2021 (zuletzt aufgerufen am 05.05.2021), S. 63.

Sozialer-Zusammenhalt_K: Vektordaten: Geoportal Berlin / Förderkulisse Lebendige Zentren und Quartiere, Abfrage vom November 2021, Kartengrundlage: Geoportal Berlin / Karte von Berlin 1 : 5.000, Stand: 01.01.2021 (zuletzt aufgerufen am 05.05.2021), S. 16.

Soziale-Ungleichheit-2019-2017: LOR-Vektordaten: Lebensweltlich orientierte Räume (LOR) in Berlin https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/lor/de/download.shtml, Stand: 01.01.2021 (542 PLR) und Sachdaten 2019: Geoportal Berlin / Gesamtindex Soziale Ungleichheit (Status / Dynamik- Index) 2019, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 31.12.2016, 31.12.2018 Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, 31.12.2016, 31.12.2018, Sachdaten 2017: Geoportal Berlin / Status / Dynamik-Index Soziale Stadtentwicklung 2017, mit Datengrundlage: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 31.12.2014, 31.12.2016 Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, 31.12.2014, 31.12.2016, S. 37.

Verkehrskonzept: HOFFMANN-LEICHTER mit GRUPPE PLANWERK i. A. für das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin, Stadtentwicklungsamt (2018), S. 50.

Versorgung-Grün: Geoportal Berlin / Versorgung mit öffentlichen, wohnungsnahen Grünanlagen 2020 (Umweltatlas), Abfrage vom 22.11.2021, Kartengrundlage: Geoportal Berlin / Karte von Berlin 1 : 5.000, Stand: 01.01.2021 (zuletzt aufgerufen am 05.05.2021), S. 45.

KARTEN IM ANHANG

Denkmale: Vektordaten Geoportal Berlin / Denkmalkarte Berlin, Abfrage vom 01.05.2021, Kartengrundlage: Geoportal Berlin / Karte von Berlin 1 : 5.000, Stand: 01.01.2021 (zuletzt aufgerufen am 05.05.2021).

Grünanlagen-Spielplätze: Geoportal Berlin / Grünanlagenbestand Berlin (einschließlich der öffentlichen Spielplätze), aktualisiert am 11.05.2021 / Abfrage vom 21.06.2021, Kartengrundlage: Geoportal Berlin / Karte von Berlin 1 : 5.000, Stand: 01.01.2021 (zuletzt aufgerufen am 05.05.2021).

Leitbild: Kartengrundlage: Geoportal Berlin / Karte von Berlin 1 : 5.000, Stand: 01.01.2021 (zuletzt aufgerufen am 05.05.2021).

Luftbild-2020: Kartengrundlage: Geoportal Berlin / Digitale Orthophotos 2020 (DOP20RGB), Befliegung August 2020 (zuletzt aufgerufen am 05.05.2021).

Schwarzplan: Gebäude: ALKIS Berlin (Amtliches Liegenschaftskatasterinformationssystem), Abfrage vom 06.05.2021, Blocknummern (Blöcke): Geoportal Berlin / Blocknummern (Blöcke), Hrsg.: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2021, zuletzt aktualisiert 31.12.2020 / Abfrage vom 04.05.2021, Kartengrundlage: Geoportal Berlin / Karte von Berlin 1 : 5.000, Stand: 01.01.2021 (zuletzt aufgerufen am 05.05.2021).

Soziale-Infrastruktur: Gebäude: ALKIS Berlin (Amtliches Liegenschaftskatasterinformationssystem), Abfrage vom 06.05.2021, Kartengrundlage: Geoportal Berlin / Karte von Berlin 1 : 5.000, Stand: 01.01.2021 (zuletzt aufgerufen am 05.05.2021).

Soziale-Ungleichheit-2019-2017: LOR-Vektordaten: Lebensweltlich orientierte Räume (LOR) in Berlin https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/lor/de/download.shtml, Stand: 01.01.2021 (542 PLR) und Sachdaten 2019: Geoportal Berlin / Gesamtindex Soziale Ungleichheit (Status / Dynamik- Index) 2019, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 31.12.2016, 31.12.2018 Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, 31.12.2016, 31.12.2018, Sachdaten 2017: Geoportal Berlin / Status / Dynamik-Index Soziale Stadtentwicklung 2017, mit Datengrundlage: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 31.12.2014, 31.12.2016 Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, 31.12.2014, 31.12.2016.

9. ANHANG

9.1 KARTEN

- Denkmale
- Gebiete der Städtebauförderung
- Gesamtindex Soziale Ungleichheit
- Grünanlagen und Spielplätze
- Leitbild - Einheit in der Vielfalt
- Leitbild - Klimaresilientes Modellquartier
- Luftbild
- Maßnahmenplan
- Schwarzplan
- Standorte Soziale Infrastruktur
- Verkehrskonzept Gruppe Planwerk

9.2 DATENBLÄTTER

- Maßnahmenübersicht
- Maßnahmensteckbriefe
- Kosten- und Finanzierungsübersicht